

Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien
Theorie – Geschichte – Didaktik

Band 74

Norbert Hopster (Hrsg.)

Die Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit der Weimarer Republik

Teil 1



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Die Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit der Weimarer Republik

Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien

Theorie – Geschichte – Didaktik

Herausgegeben von Hans-Heino Ewers,
Ute Dettmar und Gabriele von Glasenapp

Band 74



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Norbert Hopster (Hrsg.)

Die Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit der Weimarer Republik

Teil 1

Unter Mitarbeit von Joachim Neuhaus



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:

© Olaf Glöckler, Atelier Platen, Friedberg

Umschlagabbildungen im Uhrzeigersinn von links oben:

Aus: Hilde Krüger: Der Widiwondelwald.

Berlin: Dietz, 1924.

Mit freundlicher Genehmigung

des Antiquariats Geisenheyner, Münster. 2011.

Bruno Fuck, Titelbild zu Lisa Tetzner:

Hans Urian: die Geschichte einer Weltreise.

Stuttgart: Gundert, 1931.

George Grosz, Titelbild zu: Hermynia zur Mühlen:

Was Peterchens Freunde erzählen.

Berlin. Malik, 1921.

Mit freundlicher Genehmigung

der Verwertungsgesellschaft Bild – Kunst:

© VG Bild-Kunst, Bonn. 2011.

Walter Trier, Titelbild zu Erich Kästner: Emil und die Detektive.

Berlin: Williams & Co., 1929.

Mit freundlicher Genehmigung

© Atrium Verlag, Zürich. 2011.

ISSN 1435-4721

ISBN 978-3-653-01261-3 (E-Book)

DOI 10.3726/978-3-653-01261-3

ISBN 978-3-631-63621-3 (Print)

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2012

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des

Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages

unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für

Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Inhalt

Teil 1

Vorbemerkung	9
<i>Norbert Hopster</i>	
Einleitung	11
<i>Carola Pohlmann</i>	
Abenteuer- und Reiseliteratur für die Jugend	31
<i>Barbara Asper</i>	
Das alte und das neue Mädchenbuch	89
<i>Roland Stark</i>	
Das Bilderbuch	125
<i>Holger Zimmermann</i>	
Geschichte als Gegenstand der Kinder- und Jugendliteratur	171
<i>Helga Karrenbrock</i>	
Großstadtromane für Kinder	207
<i>Luke Springman</i>	
Koloniale Kinder- und Jugendliteratur	229
<i>Uwe-K. Ketelsen</i>	
Krieg in der Kinder- und Jugendliteratur	269
<i>Kurt Franz</i>	
Lyrik für Kinder und Jugendliche	315
<i>Helga Karrenbrock</i>	
Märchen	359
<i>Rolf Geßmann</i>	
Sport in der Kinder- und Jugendliteratur	385
<i>Luke Springman</i>	
Technik-Literatur für Kinder und Jugendliche	423
<i>Geralde Schmidt-Dumont</i>	
Das Tierbuch	453
Bildanhang	501

Teil 2

<i>Sandra Ladwig</i>	
Die Diskussion um die Kinder- und Jugendliteratur in der Weimarer Republik	537
<i>Ute Dettmar</i>	
Der Kampf gegen „Schmutz und Schund“	565
<i>Helga Karrenbrock</i>	
Sozialistische Kinder- und Jugendliteratur	587
<i>Gabriele von Glasenapp</i>	
Jüdische Kinder- und Jugendliteratur	609
<i>Norbert Hopster</i>	
Nationalsozialistische Literatur und nationalsozialistisches Schrifttum für die Jugend vor 1933	649
<i>Andreas Bode</i>	
Bündische Literatur – die Literatur der Jugendbewegung	683
<i>Gerd Taube</i>	
Kinder- und Jugendtheater	753
<i>Manfred Wegner</i>	
Künstlerisches Puppenspiel	791
<i>Bernd Schorb ; Benjamin Bigl</i>	
Die neuen Medien der 20er Jahre für Kinder und Jugendliche	833
<i>Jana Mikota</i>	
Kinder- und Jugendzeitschriften	851
<i>Bettina Kümmerling-Meibauer</i>	
Spektrum und Tendenzen der übersetzten Kinder- und Jugendliteratur	887
<i>Roland Stark</i>	
Die Fortsetzung der Kinder- und Jugendliteratur aus der Zeit vor 1918 /19 in die Zeit der Weimarer Republik	919
<i>Norbert Hopster</i>	
Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933	939
<i>Luke Springman</i>	
Die Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik: Spiegel der gesellschaftlichen und politischen Situation in Deutschland vor der NS-Herrschaft?	975

Bildanhang	995
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	1013

Vorbemerkung

Die beiden sachlich eine Einheit bildenden Sammelbände mit Beiträgen zur Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit der Weimarer Republik sind das Ergebnis eines Projektes, das im Frühjahr 2007 begann und Mitte 2009 abgeschlossen sein sollte. Dass dieser Zeitplan nicht einzuhalten war, erwies sich schon sehr bald. Aus vielen sehr ernsthaften Gründen konnten die beiden Bände erst zum Ende des Jahres 2011 zum Abschluss gebracht werden. Besonders bedauerlich war, dass einige der Beiträgerinnen und Beiträger aufgrund schwerer Erkrankung nicht mehr in der Lage waren, sich weiter an dem Projekt zu beteiligen. Zum Teil gelang es erst sehr spät, Kolleginnen/Kollegen zu finden, die bereit waren, die sonst ausfallenden Beiträge zu übernehmen. Ihnen danke ich ganz besonders.

Ich danke aber genauso allen Kolleginnen und Kollegen, die an dem Projekt beteiligt waren, vor allem danke ich ihnen dafür, dass sie mit so großer Geduld die immer wieder notwendige Verschiebung des Abschlusstermins ertragen haben. Und ebenso danke ich ihnen dafür, dass sie bereit waren, mit dem Herausgeber einen intensiven Dialog über ihren Beitrag zu führen und auf Anregungen und Hinweise einzugehen.

Mein Dank gilt vor allem auch Joachim Neuhaus, der die bibliographische Schlusskontrolle und -korrektur aller Literaturverzeichnisse zu bewältigen hatte und der die Druckvorlagen für den Verlag erstellt hat.

Ganz besonders danke ich auch meiner Frau Barbara, ohne deren Mithilfe das Projekt nicht hätte durchgeführt werden können. Sie hat die gesamte PC-Arbeit im Rahmen des Projektes geleistet, unter anderem auch das Nachrecherchieren und Korrigieren bzw. Ergänzen der Titelaufnahmen und ebenso die Erstellung eines abdruckfähigen Bildanhangs.

Zum Schluss noch allgemein mein Dank dafür, dass das Projekt trotz der vielen Schwierigkeiten doch noch ein gutes Ende gefunden hat.

N. H.

Norbert Hopster

Einleitung

Unter dem Gesichtspunkt der von Walter Benjamin geprägten und auf Bert Brecht gemünzten Metapher „Laboratorium Vielseitigkeit“ haben Petra Josting und Walter Fähnders den von ihnen im Jahre 2005 herausgegebenen Sammelband zur Literatur und zu einem kleineren Teil auch der Kinder- und Jugendliteratur (i. f. KJL) der Weimarer Zeit konzipiert. (Vgl. „Laboratorium Vielseitigkeit“ 2005, Vorw. S. 11) In der Tat lässt sich Benjamins Bezeichnung auf die KJL-Szene in der Weimarer Zeit anwenden. Aber: Die globale Feststellung der Vielseitigkeit allein gibt noch nicht deren konkrete Struktur zu erkennen. Gefordert ist, jene die spezifische Vielseitigkeit der KJL der Weimarer Zeit verursachenden Elementarien zu benennen. Dabei ist zu allererst festzustellen, dass es sich bei der KJL *in* der Zeit der Weimarer Republik auch um einen Teil dieser Literatur aus der Zeit *vor* 1918/19 handelt. Es macht wenig Sinn, eine Untersuchung der KJL der Zeit von 1918/19 bis 1933 nur auf die Texte zu beschränken, die zuerst bzw. nur in dieser Zeit veröffentlicht wurden. Alle Literatur einer bestimmten Epoche zehrt auch von der Literatur der vorhergehenden. Die Vielzahl der Neuauflagen, Neubearbeitungen früherer Texte, Anlehnungen an sie oder Kontrafakturen von ihnen beweist es. Beispiele hierfür sind die vielen Trotzkopf-Geschichten, Robinsonaden, Lederstrumpf-Geschichten, Struwelpeteriaden, Schiffsjungen- und Schiffbruchgeschichten wie insgesamt die Backfischgeschichten.

Signifikant für die Weimarer Zeit ist, dass der politische und gesellschaftliche Bruch von 1918/19 eben keinen totalen Bruch im kinder- und jugendliterarischen Markt bedeutet hat. Wie selbstverständlich werden viele der Erfolgsautorinnen und –autoren aus der Zeit vor 1918/19 neu aufgelegt, im Bereich des Mädchenbuchs z.B. Titel von Johanna Spyri, Helene Böhlau, Henny Koch, Tony Schumacher, Agnes Sapper, Else Ury, Marie von Felseneck und vielen anderen. Aber auch Erfolgstitel aus anderen Bereichen erscheinen wieder, aus dem Bereich der Kolonialliteratur zum Beispiel der vielgelesene Titel *Peter Moors Fahrt nach Südwest* (1906) von Gustav Frenssen, aus dem Bereich der Tiermärchen z.B. *Die Biene Maja und ihre Abenteuer* (1912) von Waldemar Bonsels, aus dem Bereich der Kriegsliteratur z.B. Gunther Plüschows *Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau* (1916). Und im Bereich der Abenteuerliteratur fehlen natürlich nicht Karl May, Friedrich Gerstäcker und Sophie Wörishöffer. Übernahmen von Titeln aus der Zeit vor 1918 sind im Prinzip in allen Bereichen der KJL in der Weimarer Republik offenbar selbstverständlich. Da-

mit ist auch gesagt, dass die KJL vor allem in der frühen Phase der Republik stark rückwärts gewandte, restaurative Tendenzen aufwies. (Vgl. Tl. 2, Beitr. R. Stark: Die Fortsetzung ...) Die angeführten Beispiele bestätigen: Die Literatur einer Epoche, eines durch historische und gesellschaftliche Gegebenheiten als abgrenzbar erscheinenden Zeitraums ist nie die Literatur *nur* dieses Zeitraums. Insofern ist die KJL der Weimarer Zeit eine Literatur *in* dieser Zeit, nicht *der* Zeit. Dass auch die sich daran anschließende Frage des fortlaufenden Vorhandenseins dieser Literatur in einem nachfolgenden Zeitraum von großer Bedeutung ist, wird z.B. durch den KJL-Markt in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft demonstriert, der einen erheblichen Anteil von Titeln aus der Weimarer Zeit und sogar auch aus der Wilhelminischen Zeit aufwies. (Vgl. Tl. 2, Beitr. N. Hopster: Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933; Hopster / Josting / Neuhaus: Kinder- und Jugendliteratur 1933 – 1945; Bd. 1, 2001)

Der KJL-Markt in der Weimarer Zeit adaptierte selbstverständlich nicht die gesamte KJL, die vor 1918 geschrieben und veröffentlicht wurde. Fröse kommt in seiner Untersuchung anhand der Angaben im *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* immerhin zu dem Ergebnis, dass der Anteil der Neuauflagen an der Gesamtproduktion von KJL im Zeitraum von 1919 bis 1932 bei 51,4% gelegen habe, bei lediglich 32,9% an Ersterscheinungen. (Vgl. Fröse 1988, Teil 2, S. 15) Auffällig ist auch, dass nicht wenige Periodika über das Jahr 1918 hinaus weiterliefen und Kontinuität bestätigten, z.B. *Christlicher Jugendfreund-Kalender* (ab 1898), *Auerbachs Kinder-Kalender* (ab 1883), die Jahrbücher *Der gute Kamerad* (ab 1887 – auch als Zeitschrift), *Das neue Universum* (ab 1880), *Herzblättchens Zeitvertreib* (ab 1855) und die Zeitschriften *Deutsche Mädchen-Zeitung* (ab 1869), *Das Kränzchen* (ab 1889), *Jung Siegfried* (ab 1909/10), *Komm mit!* (ab 1898), *Am Scheidewege* (ab 1915/16), *Arbeiter-Jugend* (ab 1909) neben weiteren, z.B. auch aus der Wandervogelbewegung. (Vgl. Tl. 2, Beitr. A. Bode und Beitr. J. Mikota) Natürlich ist das Weiterlaufen von Titeln und Periodika über die Grenze von 1918/19 hinaus nicht das einzige oder entscheidende Indiz für die Struktur und den Zustand der KJL in der Weimarer Zeit. Und auch die Tatsache, dass insgesamt das Spektrum der kinder- und jugendliterarischen Genres in der Weimarer Zeit zum großen Teil mit dem der Zeit vor 1918 übereinstimmt, lässt nicht den – falschen – Schluss zu, die KJL nach 1918 sei substantiell mit der der vorhergehenden Zeit völlig identisch. Sieht man sich z.B. die systematische Ausdifferenzierung der ‚Gattungen‘ zu Genres in dem von Otto Brunken, Bettina Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage und Gisela Wilkending herausgegebenen Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1850 bis 1900 (2008; Inh. Verz. Sp. XLV-L; Sp. 91–94) an, so zeigt sich, dass die meisten der Genres auch in der KJL der Weimarer Zeit vorhanden sind. Das System der KJL als solches ist seit dem 19. Jahrhundert

also schon im Wesentlichen entwickelt. Von den in dem Handbuch für die Zeit von 1850 bis 1900 aufgeführten Genres sind selbstverständlich auch manche als zeitspezifisch zu bewerten, die nicht oder nur wenig und mit schwacher Bedeutung auf dem kinder- und jugendliterarischen Markt der Weimarer Zeit vertreten waren. Hierzu zählen u. a. die moralisch-religiösen Erzählungen, Bilderbücher und Schauspiele, biedermeierliche Familiengeschichten, ABC-Bücher, die Ratgeber-Literatur für Jungen und Mädchen, Dorf- und Heimatgeschichten. Auch die sogenannte vaterländische Literatur, die nach 1870/71 entstand, hatte nach 1918 ihren Markt verloren. Schon Heinrich Wolgast hatte in seiner auch in der Weimarer Zeit, besonders für die *Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften*, maßgeblichen Schrift *Das Elend unserer Jugendliteratur* (1896) gegen die „Patriotische(n) Jugendschriften“ (Wolgast 1951, S. 140 ff.) gewettert, gegen Autoren wie u. a. Oskar Höcker, Bruno Garlepp, J. W. Otto Richter, Franz Heyer und C. Tanera, in deren Werken die große deutsche Geschichte wie die Großen in deutschen Kriegen und deutscher Geschichte gefeiert werden. Wolgast konnte nicht ahnen, dass die vaterländische Literatur in der Folgezeit durch eine zunehmend härtere Kriegsliteratur abgelöst wurde, zunächst die im und zum Ersten Weltkrieg (vgl. Tl. 1, Beitr. U.-K. Ketelsen) und dann die in der NS-Zeit, besonders seit Beginn des Krieges 1939 geschriebene. Am Genre der Kriegsliteratur wird der allgemeine Funktionswandel der kinder- und jugendliterarischen Genres vom 19. Jahrhundert bis zur Weimarer Zeit hin besonders deutlich. Kriegsliteratur war eben zunächst patriotisch, ein Stück der Erinnerung zur Aufrüstung nationalen Bewusstseins. Im Ersten Weltkrieg bezieht sie sich direkt auf die Gegenwart, den Krieg, und wird zum Mittel der psychologischen Kriegsführung, das der Entwicklung eines kriegsbejahenden kollektiven Bewusstseins dient. In der Weimarer Zeit betreibt die Kinder- und Jugendliteratur – wie die Erwachsenenliteratur, z. B. die der Beumelburg, Zöberlein und Wehner – vornehmlich Feier des großen Krieges und der Helden des Krieges, womit die Revanche, der kommende Krieg, vorbereitet wird. (Vgl. Erziehung zum Krieg – Krieg als Erzieher. 1979)

Es gereicht den *Vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen* nicht zu ihrer Ehre, dass sie trotz ihrer fortschrittlichen und sozialdemokratischen Orientierung auch eine Pro-Kriegs-Position vertraten und in der *Jugendschriften-Warte* schon vor dem Krieg (u. a. Bücher von Wilhelm Kotzde) wie besonders während des Krieges Kriegsliteratur und Listen von Kriegsliteratur empfahlen. (Vgl. Azegami 1996, S. 122 ff.)

Die Kriegsliteratur und die ihr affinen Genres der Kolonial- (vgl. Tl. 1, Beitr. L. Springman: Koloniale Kinder- und Jugendliteratur) und Geschichtsliteratur (vgl. Tl. 1, Beitr. H. Zimmermann) für Kinder und Jugendliche demonstrieren am deutlichsten die mit der Gründung des deutschen Reiches 1871 beginnende politisch-gesellschaftliche Misere Deutschlands, die durch Imperialismus einer-

seits und Isolation von der allgemeinen politischen Entwicklung in Europa andererseits geprägt war. Es ist kein Zufall, dass in der Weimarer Zeit von der KJL, abgesehen von wenigen Einzelfällen, der Weltkrieg nicht aus kritischer Perspektive dargestellt wird. (Vgl. Promies 1979)

So wie die Genres der kriegsaffinen KJL ein Indiz für die fehlgeleitete, d.h. antidemokratische Entwicklung der Gesellschaft in Deutschland sind, so ist die Mädchenliteratur der Weimarer Zeit ein Indiz nicht nur für Rückständigkeit, sondern insgesamt dafür, dass traditionelle Vorurteile, soziale wie gesellschaftliche Stereotype ihre Gültigkeit behielten. Allein die Tatsache, dass wie vor 1918 auch danach weiterhin eine spezifische Mädchenliteratur produziert wurde, lässt erkennen, wie allgemein und selbstverständlich Autorinnen, Verleger und auch Leserinnen am weiblichen ‚Geschlechtscharakter‘ festhielten. Die Mädchenliteratur blieb, wie seit ihren Anfängen im 18. Jahrhundert, ein weitgehend aus der allgemeinen Literatur für Kinder und Jugendliche ausgegrenzter Bereich, der Entwicklung der bürgerlichen Familie entsprechend, in der die Frau auf den Binnenraum der Familie festgelegt wurde, d.h. auch, aus der männlich geprägten Öffentlichkeit exkommuniziert wurde. Die Backfischliteratur des 19. Jahrhunderts dominierte – auch in den Neuerscheinungen – in der Weimarer Zeit weiter. Vor allem in den vielen, zumeist neuen Mädchenbuch-Reihen beweist sich dieser Trend. (Vgl. Asper 2006) Natürlich erschienen auch neue Mädchenbücher, in denen die Protagonistinnen sich wenigstens im Ansatz aus der vom Vater bzw. von der Familie geforderten Subordination befreien wollen, Reisen machen, ihren eigenen Weg gehen, Erfahrungen in der Großstadt machen. (Vgl. Tl. 1, Beitr. B. Asper) Mädchenbücher, in denen der harte Kampf einer Protagonistin für ihre Emanzipation oder auch ihre Mühsal im beruflichen Alltag, z.B. in der Fabrik, dargestellt werden, fehlen aber. Das Bild von der Frau, von dem Mädchen blieb trotz der neuen Verfassung der Weimarer Republik mit der Gleichstellung der Frau in der Öffentlichkeit weitgehend traditionell, d.h. konservativ bestimmt. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass die Jugendbewegung nach 1918 – wie schon zuvor die Wandervogelbewegung – eine prinzipiell männliche Bewegung war und Mädchen, junge Frauen um ihre Teilhabe daran kämpfen mussten. (Vgl. Klönne 1988)

Die ‚Vielseitigkeit‘ der KJL in der Weimarer Zeit weist also bereits auf den ersten Blick drei entscheidende Komponenten auf: Erstens das Weiterlaufen eines Großteils der KJL aus der Zeit vor 1918, zweitens die quasi naturhafte Abtrennung der KJL für Mädchen von der gesamten übrigen KJL, die implizit immer an Jungen adressiert ist und nur zu einem kleineren Teil explizit die Adressaten nennt, drittens bei wechselnden Bezügen auf den historisch-gesellschaftlichen Kontext und bei sich damit ändernden Funktionen eine auffällige Markt-Dominanz wie Kontinuität der Literatur für Mädchen und des Komplexes der Kriegsliteratur. Kontinuität besteht dabei in erster Linie in der Affirmativität des

überwiegenden Teils der Titel, d.h. im Sinne Wolgasts in ihrer Zugehörigkeit zur Tendenzliteratur.

Bücher mit sozialistischer Tendenz (vgl. Tl. 2, Beitr. H. Karrenbrock: Sozialistische Kinder- und Jugendliteratur) oder mit zumindest tendenziell realistischer Darstellung der Alltagswirklichkeit von Kindern und Heranwachsenden wie die frühen Titel von Heinrich Scharrelmann (*Berni*. 1912 u.ö.) und Wilhelm Scharrelmann (*Piddl Hundertmark*. 1912) waren ebenso wie die Darstellungen von Arbeit und Arbeitswelt in der KJL (vgl. Dolle-Weinkauff 1988) vor wie nach 1918 in der Minderheit.

Eine weitere entscheidende Komponente der ‚Vielseitigkeit‘ der KJL in der Weimarer Zeit ist ihr hoher Anteil an Übersetzungen. (Vgl. Tl. 2, Beitr. B. Kümmerling-Meibauer) Der von den Restriktionen des Kaiserreichs und der durch den Krieg bedingten Notlage befreite KJL-Markt vermochte sich zu konsolidieren und begann allmählich zu expandieren. Neue Verlage erschienen auf dem Markt, z.B. auch im Bereich des Bilderbuchs (vgl. Tl. 1, Beitr. R. Stark: Das Bilderbuch), und die Produktion von KJL wurde gesteigert.

Auf der Basis der Angaben im *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* der Jahrgänge 1919 bis 1932 zeigt Fröse in seiner Mengenstatistik, dass die Zahl der produzierten Titel (eingeschlossen Bilderbücher, Neuauflagen und Übersetzungen) ab 1919 kontinuierlich zunahm, im Jahr 1927 einen Höhepunkt erreichte und von da an wieder zurückging. (Vgl. Fröse 1988, Teil 2, S. 8)

Die Ausweitung der KJL-Produktion war aber am ehesten durch eine Ausdifferenzierung des Marktangebotes zu erreichen, die – in unterschiedlichem Maße in den vorhandenen Genres – zunehmend die Übernahme von Titeln aus der Zeit vor 1918/19 wie von Titeln aus anderen Sprachen nötig machte, weil die neue deutschsprachige Produktion allein nicht ausreichte. Nach Fröse machte der Anteil der Übersetzungen 15,7% aus; der Hauptanteil davon bestand aus Titeln aus dem englischsprachigen Raum (47,8%), gefolgt von denen aus dem skandinavischen Raum (32,9%). Übersetzte Titel aus anderen Sprachen waren in geringerer Zahl auf dem Markt, die aus dem Französischen immerhin mit 6,4% und die aus dem Russischen noch mit 4,8%. (Vgl. Fröse 1988, Teil 2, S. 15f.)

Für die Zunahme des Anteils von Übersetzungen an der KJL-Produktion gab es natürlich auch andere Gründe als die marktstrategischen der Verlage. In dem sich in der Weimarer Republik trotz der wirtschaftlichen Misere und der Inflation um 1923 und trotz der instabilen politischen Lage entwickelnden demokratisch-liberalen Bewusstseins weiter Teile der Bevölkerung wuchs zwangsläufig auch das Interesse an zuvor versagten kulturellen Erfahrungen. Das Interesse besonders an amerikanischen Kulturerzeugnissen, oft als Amerikanismus bezeichnet, spiegelt den verbreiteten Versuch, aus dem Ghetto der deutschen Kul-

turtradition auszubrechen. Auch der zunehmend boomende Markt der Serienliteratur, der Heftchenliteratur, die von der Jugendschriftenbewegung so massiv als ‚Schmutz und Schund‘ und „untergeistiges Schrifttum“ (Fronemann 1927, S. 147) bekämpft wurde und gegen die 1926 eigens das sogenannte ‚Schmutz- und Schund‘-Gesetz verabschiedet wurde (vgl. Tl. 2, Beitr. U. Dettmar), bestätigt einerseits, dass auch die Produktion des Leseangebotes für Kinder und Jugendliche mehr und mehr von den Gesetzen der Kulturwaren-Produktion beherrscht wurde und dass sich andererseits das Leseinteresse vor allem von Jugendlichen stark veränderte.

Gefragt war eine Literatur, die Bedürfnisse von Heranwachsenden zu befriedigen versprach, das Bedürfnis nach der Erfahrung von Uneingeschränktheit, von Fremdheit und Andersartigkeit, nach der Erfahrung des Anerkanntwerdens und unsanktionierten Lustempfindens wie Durchbrechens von internalisierten Zwängen. Die ‚Schmutz- und Schundliteratur‘ lieferte zumindest dem Anschein nach die Befriedigung dieser Bedürfnisse. Nicht ohne Grund weisen die Serienheftchen fingierte, fremde, zumeist amerikanisch klingende Verfassernamen auf und bieten den Lesern einen Einstieg in Konstrukte von Wirklichkeiten, der – zumindest zeitweise – eine Distanzierung vom eigenen, durch undurchschaubare Verhältnisse zugerichteten Ich bewirkt. Eine ähnliche Funktion hatten auch viele der übersetzten Titel, z. B. im Bereich der Abenteuer- und Reiseliteratur (vgl. Tl. 1, Beitr. C. Pohlmann) und der abenteuerlichen Tierbücher. (Vgl. Tl. 1, Beitr. G. Schmidt-Dumont) Ihre z. T. außerordentliche Verbreitung erklärt sich dadurch, dass auch sie das Eintauchen in eine fremde Wirklichkeit, befreit von Alltag und Beschränktheit anbieten. Zwar waren auch schon z. T. lange vor der Weimarer Zeit Bücher in Übersetzung auf dem Markt, die den Leserinnen und Lesern die Teilhabe an der großen, fremden Welt eröffneten und den Geruch des Exotischen wie das wohlgefühlte Erschauern beim Nachvollzug gefährlicher Abenteuer, Expeditionen und Reisen vermittelten. Die bekanntesten, auch in der Weimarer Zeit auf dem Markt vorhandenen und heute den ‚Klassikern‘ zugerechneten Titel u. a. von Daniel Defoe, Frederick Marryat, Mark Twain, Rudyard Kipling, Harriet Beecher-Stowe gehören hierzu, aber auch Sven Hedin's Berichte über seine abenteuerlichen und gefährvollen Forschungsreisen wie die beiden berühmten, die frühe phantastische KJL repräsentierenden Titel von Lewis Carroll und Selma Lagerlöf. (Vgl. Kümmerling-Meibauer 1999)

Die Zunahme der Übersetzungen vor allem jüngerer, zeitgenössischer Titel lässt insgesamt erkennen, dass der KJL-Markt in der Weimarer Zeit sich nicht nur internationalisierte, sondern auch aktualisierte. Der Markt fand Anschluss an die neuere Entwicklung der KJL besonders im anglo-amerikanischen Bereich und in Skandinavien, wodurch zum einen Defizite im deutschen KJL-Spektrum ausgeglichen wurden und zum anderen die deutschsprachige Produktion qualitativ wie quantitativ entscheidende Impulse erhielt. Im Bereich der neueren

Abenteuerliteratur wie der – abenteuerlichen – Tierliteratur ist dies besonders auffällig. Im letzteren waren z.B. die Titel von Jack London und Ernest Thompson Seton die großen Vorbilder und Anreger. Im Bereich des Mädchenbuchs gingen starke Impulse besonders von Titeln aus dem Dänischen, Norwegischen und Schwedischen aus, das heißt von Titeln, die auf dem Boden einer im Vergleich zu Deutschland fortschrittlicheren Gesellschaft entstanden waren. Sie dürften nicht unerheblich zur Entstehung eines neuen Mädchenbildes in der deutschen KJL beigetragen haben (vgl. Tl. 1, Beitr. B. Asper), wenngleich in ihr wohl kaum ein weiblicher Abenteuerer wie die Inge in den *Inge*-Büchern der Dänin Helene Horlyck möglich war, erst recht nicht ein emanzipiertes Mädchen wie die Bibi in den – in der NS-Zeit indizierten (!) – *Bibi*-Büchern der Dänin Karin Michaelis, die bezeichnenderweise praktisch wie literarisch als Frauenrechtlerin wirkte.

Die ‚Vielseitigkeit‘ der KJL in der Weimarer Zeit ist nicht zuletzt dadurch geprägt, dass Bereiche von Sonderliteraturen entstanden, was ansonsten in keinem Zeitabschnitt der Geschichte der deutschen KJL der Fall ist. Das Spezifische dieser Sonderliteraturen besteht darin, dass ihre Entstehung auf in der Weimarer Zeit vorhandene Bewegungen zurückgeht. Das heißt auch, dass sie – zumindest primär – an die Kinder von Mitgliedern der jeweiligen Bewegungen bzw., was zumeist der Fall ist, an deren Jugend adressiert sind. An der Jugendbewegung wie auch schon zuvor an der Wandervogelbewegung zeigt sich dies am deutlichsten. (Vgl. Tl. 2, Beitr. A. Bode) Die in ihrem Rahmen entstehenden literarischen Texte, besonders die Lieder, Gedichte und Sprüche, aber auch die epischen Texte bis hin zu den Fahrtenbüchern, geben der Rezeption nur dann einen Sinn, wenn in den Grundansichten der Schreiber und Rezipienten Übereinstimmung besteht, d.h. wenn beide auf dem gleichen ideologischen Fundament der Bewegung stehen. Die Rezeption ist in diesem Falle also ein Sich-Einklinken in den Text, nahezu ein Glaubensakt.

Eine weitere sonderliterarische Produktion entwickelte sich in der Weimarer Zeit auf der Basis politischer Parteien, konkret auf der Basis der SPD und der KPD bzw. des *Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller* (vgl. Tl. 2, Beitr. H. Karrenbrock: Sozialistische Kinder- und Jugendliteratur), aber in geringerem Umfang auch schon der NSDAP bzw. der HJ. (Vgl. Tl. 2, Beitr. N. Hopster: Nationalsozialistische Literatur und nationalsozialistisches Schrifttum für die Jugend vor 1933) Übereinstimmung in den literarischen Produktionen auf der Basis einer Partei besteht darin, dass sie politisch, näherhin parteipolitisch motiviert sind. Das heißt, dass in der jeweiligen Literatur die politischen Grundpositionen einer Partei die Stellung eines Autors/einer Autorin und die Intentionen eines Textes mehr oder weniger explizit bestimmen. Von grundlegender Bedeutung ist, dass diese Literaturen, wie auch die sie produzierenden Verlage, anders als im verstaatlichten Literaturmarkt der Sowjetunion, auf ei-

nem freien, politisch nicht gelenkten Markt entstanden sind. Das heißt konkret, dass sie Ausdruck der parteipolitischen Vielfalt, Kontroversen und Polarisierung in der Weimarer Republik sind und im Übrigen, vor allem von Seiten der SPD schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts, aber auch der KPD, von einer intensiven und kontroversen Diskussion um eine eigene KJL begleitet wurden. (Vgl. Das politische Kinderbuch. 1973; vgl. Tl. 2, Beitr. S. Ladwig)

Im Unterschied zu den literarischen Erzeugnissen der Jugendbewegung, in denen sich zwar deren Ablehnung des politischen Systems der Weimarer Republik wie deren oft beschworene Utopie eines künftigen neuen ‚Reiches‘ spiegelt, richten sich die Titel der Linken auf die konkrete Wirklichkeit der Gesellschaft – die SPD-nahen mit der Intention, gesellschaftliche Missstände sichtbar zu machen, auf die Notwendigkeit von Reformen zu verweisen, die KPD-nahen in der proletarisch-revolutionären KJL mit der Intention, als Mittel im Klassenkampf zu fungieren, mit dem Ziel, das politische System der Weimarer Republik durch ein System der Diktatur des Proletariats mit einer klassenlosen Gesellschaft abzulösen. Es ist daher kein Zufall, dass etliche der in der Sowjetunion entstandenen Bücher für Jugendliche in Übersetzung in KPD-nahen Verlagen erschienen.

Selbstverständlich verstanden sich auch die offen nationalsozialistischen Titel für Jugendliche, die SA-Romane und das HJ-Schrifttum bis hin zu Karl Aloys Schenzingers *Der Hitlerjunge Quex* (1932), nicht als bloße Kritik an den gesellschaftlichen und sozialen Verhältnissen in der Weimarer Republik, besonders an der miserablen Lage der von der NSDAP als die ihrige propagierten Arbeiterklasse. Die NS-Titel forderten und demonstrierten beispielhaft vielmehr den realen Kampf als unausweichliches Mittel zur Beseitigung des politischen Systems der Weimarer Republik. Ziel war auch hier die Errichtung eines neuen Staates mit einer, wie von der NS-Propaganda immer wieder betont wurde, wahren klassenlosen Gesellschaft. Die Etikettierung des von nationalsozialistischer Seite immer wieder als politisch notwendig beschworenen Kampfes als nationalsozialistische Revolution diente lediglich einer großen Täuschung: Der Nationalsozialismus sollte den Wählerinnen und Wählern als eine Massenbewegung vom ganzen Volke aus ins Bewusstsein eingeschliffen werden.

Als eine spezifische Sonderliteratur kann auch die in der Weimarer Zeit neu entstehende jüdische KJL bezeichnet werden. Um die Begründung ihrer Notwendigkeit, ihrer spezifischen Genres wie ihrer Funktionen wurde zwischen den verschiedenen jüdischen Gruppierungen heftig debattiert und gerungen. (Vgl. Tl. 2, Beitr. G. v. Glasenapp) Um diese Debatten wie die durch sie geförderte, wenn nicht sogar bewirkte Entstehung einer jüdischen Literatur für Kinder und Jugendliche zu verstehen, ist es notwendig, von einem richtigen Begriff von ‚Jude‘ bzw. ‚jüdisch‘ auszugehen. Er bedeutet ausschließlich die Zugehörigkeit zur jüdischen Konfession, parallel etwa zum Begriff Christ bzw. christ-

lich. Erst durch die lange Geschichte des Antisemitismus bzw. Antijudaismus und dann – auf die Spitze getrieben – durch den Nationalsozialismus wurde der die Zugehörigkeit zur jüdischen Konfession ausdrückende Begriff rassistisch umgeprägt. Juden wurden als Mitglieder einer ‚Rasse‘ definiert, die für Nicht-Juden, d.h. auch für Christen, als kollektiver Sündenbock fungierte. Erst die heutige Genforschung hat endgültig klargestellt, dass eine Unterscheidung der Menschen nach Rassen wegen der prinzipiellen genetischen Übereinstimmung aller Menschen unsinnig ist. Deswegen wird heute zutreffender von menschheitsgeschichtlich gewachsenen ethnischen Unterschieden gesprochen. Danach ist z. B. die Bevölkerung der meisten Länder, auch Deutschlands, aufgrund ihrer geschichtlich bedingten Veränderungen multiethnisch geprägt, wie auch die jüdischen Bürgerinnen und Bürger dieser Länder. Jüdische Kinder- und Jugendliteratur kann daher gar nicht anders als eine konfessionelle Literatur neben anderen konfessionellen Literaturen verstanden werden, wenn man sie nicht verfehlen will. Sie ist eine von jüdischen Autorinnen und Autoren für jüdische Kinder und Jugendliche geschriebene Literatur mit jüdischer Thematik. Sie entspricht damit einer speziell christlich-konfessionellen Literatur für Kinder und Jugendliche, wenngleich diese, über die bloße Funktionsliteratur (Texte zur Erstkommunion, Konfirmation wie zu den kirchlichen Feiertagen) hinaus schwer zu identifizieren ist, auch in der Weimarer Zeit. Die traditionellen Legenden, Moral- und Exempelgeschichten waren aber noch auf dem Markt vorhanden. Von dem katholischen Geistlichen und Vielschreiber christlich-moralischer Beispielgeschichten Christoph von Schmid (1768–1854) erschienen u. a. noch zwei seiner bekanntesten Titel, *Die Ostereier* (1816) und *Rosa von Tannenburg* (1823), in mehreren neuen Ausgaben. (Vgl. Klotz, Bd. IV, S. 213 ff.)

Den wichtigsten Anteil an der in der Weimarer Zeit entstandenen, ihre ‚Vielseitigkeit‘ entscheidend bestimmenden KJL machen jene Titel aus, die Weisen eines neuen Schreibens erkennen lassen, die also nicht mehr traditionelle Schreibweisen fortsetzen. Dieses Neue begrifflich zu kategorisieren, ist schwierig. Birte Tost leitet es in ihrer Untersuchung (vgl. Tost 2005) von den wohldefinierten Begriffen ‚Moderne‘ und ‚Modernisierung‘ ab, womit sie auch eine Grenze zwischen der ‚modernen‘ und der Masse der traditionellen KJL zieht, die nicht ihr Thema ist. Modernität einer Schreibweise wird nach Tost nicht allein durch die Wahl neuer, zuvor vernachlässigter oder verdrängter Themen erzeugt, z. B. des in der Weimarer Zeit aktuell gewordenen Themas ‚Großstadt‘. (Vgl. Tl. I, Beitr. H. Karrenbrock: Großstadttromane für Kinder) Ein Thema kann sowohl ‚modern‘ als auch traditionell ‚reaktionär‘ bearbeitet werden. Es reicht auch nicht aus, eine neue Schreibweise mit einer kritischen Schreibweise gleichzusetzen. ‚Kritisch‘ kann von linker wie von rechter Seite geschrieben werden. ‚Moderne‘ Schreibweise ist immer das Ergebnis einer Vielzahl von

Faktoren, ist niemals vom Dargestellten unabhängige, stereotypisierte Autorsprache. Diese Faktoren sind z. B.:

- Die dem Text zugrunde liegende Situation enthält selbst reales Potential für eine Geschichte bzw. für Geschichten und ist nicht nur beliebiger, schreibstrategisch notwendiger Anlass für eine Textproduktion.
- Die Motivierung und Entwicklung der Handlung (in erzählerischen wie in szenischen Texten) geht von den von der Ausgangssituation betroffenen Personen aus und nicht von einem vorgegebenen Handlungs- und Geschehenskonzept, das von den Personen lediglich vollzogen wird.
- Charakter und Konstellation der Personen in einem Text sind veränderbar und begründen sich von der sich entwickelnden Handlung her, sind also nicht statisch oder stereotyp.
- Der Text entfaltet eine Intention, ist also nicht nur der Vollzug einer vom Autor/der Autorin vorgegebenen Intention. Der Autor/die Autorin liefert sich also gleichsam dem Text aus.
- Der Text entwickelt eine jeweils spezifische Wahrscheinlichkeit des Dargestellten, reproduziert also nicht bloß alltagsweltliche Wahrscheinlichkeit.
- Die Logik des dargestellten Geschehens ist von der Ausgangssituation bestimmt und nicht – quasi rückwärts – durch den Autor/die Autorin vom Ende her fingiert.
- Wertungen im Text sind dem Geschriebenen inhärente, von ihm erzeugte Wertungen, nicht Wertungen des Autors/der Autorin.

Während in tendenzliterarischen Texten die ideologische Position des Autors/der Autorin auf die Personen im Text wie auf das Geschehen in ihm übertragen wird, entwickeln moderne Texte Abweichungen von erwartbarem Verhalten und Handeln, wodurch für den Leser/die Leserin eine Spannung zwischen seinen erlernten Vorerwartungen und den Abweichungen im Text entsteht, die ihn/sie zur Änderung seiner/ihrer Lesehaltung verführt – oder ganz einfach auch nur zum Nachdenken.

Die Grundfrage ist, ob bzw. inwieweit solche oder ähnliche Faktoren realiter geeignet sind, Texte der ‚modernen‘ bzw. der ‚nichtmodernen‘ KJL zuzuordnen, aufgrund der Beurteilung nach den gleichen Kriterien. Birte Tost macht ihre Bewertung eines Erzähl-Textes als ‚modern‘ an der jeweils neuen Schreibweise fest, neu im Hinblick auf die Charakterisierung der Personen und der Motive ihres Handelns wie auch im Hinblick auf die Konstruktion des dargestellten Geschehens insgesamt. Sie kennzeichnet damit jenen Teil der KJL, der sich in der Weimarer Zeit neu entwickelte und nicht die tradierten Typen der KJL fortsetzte. Es waren Titel, in denen der Alltag von Kindern, Jugendlichen und Fa-

milien die Basis des Geschehens ist oder auch die Großstadt als dessen Folie oder Bedingung, in denen die Veränderung des Verhältnisses der Kinder/Jugendlichen zu ihren Eltern, besonders zum Vater, zentrales Motiv ist, in denen Kinder selbst die Beziehungen zueinander (Banden, Gruppen) wie ihr gemeinsames Handeln organisieren und in denen die traditionellen Rollenzuweisungen für Mädchen und Jungen in Frage gestellt werden. Das Problem ist nur, dass die Kriterien der ‚Modernität‘ nach Tost nur auf einen kleinen, allerdings auffälligen Teil der Gesamtproduktion der KJL in der Weimarer Zeit zutreffen; u.a. werden von ihr diesem zugerechnet: Erich Kästners *Emil und die Detektive* (1929), Carl Dantz *Peter Stoll : ein Kinderleben* (1925), Anni Geiger-Gogs *Heini Jermann* (1929), Wolf Durians *Kai aus der Kiste* (1927), Tami Oelfkens *Nickelmann erlebt Berlin* (1930), Clara Hohraths *Hannelore erlebt die Großstadt*“ (1932) und Lotte Arnheims *Lusch wird eine Persönlichkeit* (1932). (Vgl. entsprechende Liste in: Tost 2005, S.318ff.) Die Ergebnisse der Untersuchung von Tost führen zwangsläufig zu der Frage, wie denn der größere Teil der KJL in der Weimarer Zeit zu bewerten sei, auf den das Kriterium der ‚Modernität‘ nicht zutrifft, ob er dem Kriterium der ‚Nicht-Modernität‘ zu subsumieren sei und vielleicht sogar insgesamt als Trivalliteratur bezeichnet werden könne. Mit dieser Bewertung wurde in der Vergangenheit nicht selten die KJL im Vergleich zur Erwachsenenliteratur bzw. der sogenannten ‚Hochliteratur‘ abgetan. (Vgl. Pape 1981, Vorwort)

Außerdem ist zu fragen, ob das Kriterium der ‚Modernität‘ nicht auch für andere Textsorten der KJL Gültigkeit haben müsste, z.B. für das Kinder- und Jugendtheater (vgl. Tl. 2, Beitr. G. Taube) wie das sich entwickelnde künstlerische Puppenspiel. (Vgl. Tl. 2, Beitr. M. Wegner) Beide Medien wurden intensiv diskutiert, für beide wurden Möglichkeiten einer künstlerischen Erneuerung gesucht, mit der die traditionell kinder- bzw. volkstümlichen Formen überwunden werden sollten. Auch in der Lyrik für Kinder und Jugendliche (vgl. Tl. 1, Beitr. K. Franz) entwickelten sich in der Weimarer Zeit neue Ansätze, die über die Masse der traditionellen, d.h. traditionell kindertümelnden Gedichte für Kinder, mit denen vor allem die Lesebücher bestückt waren, hinauswuchsen. Nach den Anfängen von Richard und Paula Dehmel waren es u.a. Joachim Ringelnatz, Christian Morgenstern und auch Adolf Holst, die dem Bereich der Kinderlyrik neue Impulse gaben. Diese gingen nicht zuletzt auch von dem in der Weimarer Zeit zu einem Höhepunkt gelangenden Künstler-Bilderbuch aus (vgl. Tl. 1, Beitr. R. Stark: Das Bilderbuch), das schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die Entwicklung neuer Drucktechniken sowie auch durch erste künstlerische Produktionen vorbereitet wurde, die sich gegen das traditionelle, d.h. konservative und scheinidyllische Bilderbuch richteten. (Vgl. Hurrelmann 2008, Sp. 192–202)

Man kann also davon ausgehen, dass das von Birte Tost geprägte Kriterium der ‚Modernität‘ sich auch – mit jeweils spezifischen Realisierungsformen – an die anderen Teilbereiche der KJL in der Weimarer Zeit als Messlatte anlegen lässt. Und, ist hinzuzufügen, es ist auch bis in die einzelnen Sub-Genres der Bereiche hinein zu erkennen, besonders in den verschiedenen Genres der Erzählliteratur. Das Innovative, d.h. auch Moderne, bestätigt sich zumindest bei einem Teil der jeweiligen Titel an der neu-sachlichen Tendenz des Erzählens. (Vgl. Lethen 1995) Viele Autorinnen und Autoren geben die allwissende Schreib-Perspektive auf und überlassen sich gleichsam der sachlichen Entwicklungslogik des Geschehens. So finden sich z.B. jetzt auch solche Mädchen, die sich ihren Weg erkämpfen müssen, die Konflikte und Schwierigkeiten bewältigen müssen und die ihr Leben selbst organisieren. (Vgl. Tl. 1, Beitr. B. Asper) Zu diesen gehören auch die neuen Sportmädels, die, dem Typus der ‚neuen Frau‘ in der Weimarer Zeit entsprechend, in eigener Initiative an sich arbeiten. (Vgl. Tl. 1, Beitr. R. Geßmann) Und auch in der neuen Abenteuerliteratur wird ein Zug zum Sachlichen, zum Authentischen sichtbar. Fritz Steuben hat seine *Tecumseh*-Bücher, wie er sagt, auf alte Quellen gegründet. In den Büchern vieler Autoren ist das Abenteuer nicht mehr so unglaublich, so überdimensioniert und unwahrscheinlich wie in früheren Büchern, z.B. denen von Karl May, und die Protagonisten sind ebenfalls nicht jenseits normalmenschlicher Möglichkeiten. Das heißt, dass ein Teil der Abenteuer-Autoren in Anlehnung an die berühmten amerikanischen Vorbilder eine künstlerische Erneuerung des Abenteuer-Romans betrieb. (Vgl. Tl. 1, Beitr. C. Pohlmann) Authentizität wird zum Darstellungsprinzip u.a. auch in den abenteuerlichen Reiseerzählungen von Ferdinand Emmerich, Kurt Faber und Joseph Mattheus Velter sichtbar, z.T. auch durch dokumentierendes Material.

‚Modernität‘ im Sinne von Aktualität des Erzähl- bzw. Darstellungsgegenstandes konstituiert geradezu das Genre der Technik-KJL. (Vgl. Tl. 1, Beitr. L. Springman: Technik-Literatur für Kinder und Jugendliche) Kein anderes Genre der KJL in der Weimarer Zeit reproduziert so unmittelbar die kollektiven Vorstellungen und Ideologeme der Zeit wie das der Technik-KJL. In ihr kulminiert der Glaube an den Fortschritt der Menschheit durch den Fortschritt der Technik – und nicht selten, zumindest unterschwellig, auch der Glaube an die technische Überlegenheit der Deutschen. Dieser Glaube ersetzt gleichsam den Glauben an den Fortschritt der Menschheit durch politische und soziale Errungenschaften. Kritik an dem Technik-Mythos kann daher kaum entstehen. Dieser wird vielmehr noch gesteigert, indem er zur Science-Fiction entgrenzt wird, prototypisch in den Büchern von Hans Dominik (vgl. Springman 2007, S. 197 ff.), aber auch in den entsprechenden Groschenroman-Serien. (Vgl. Galle 1988, S. 113 ff.)

Ein ganz neuer Bereich der Technik entwickelt sich rasant in der Weimarer Zeit, der Bereich der neuen Medien, des Rundfunks und des Films. Sie sind schon bald neben der KJL ein wichtiger Teil der Kinderkultur, der vor allem von pädagogischer Seite heftig und kontrovers diskutiert wurde, besonders hinsichtlich des Schulfunks. (Vgl. Tl.2, Beitr. B. Schorb/B. Bigl) Daher verwundert es nicht, dass die neuen Medien und Kommunikationsmittel in ‚modernen‘ kinder- und jugendliterarischen Titeln ab Mitte der Weimarer Zeit eine Rolle spielen (vgl. Tost 2005, S.134ff.) und dass auch die Verfilmung erfolgreicher Titel beginnt, z.B. Wilhelm Speyers *Der Kampf der Tertia* (1927) im Jahre 1928, Erich Kästners *Emil und die Detektive* (1929) im Jahre 1931 und – mit stark propagandistischer Aufmachung – Karl Aloys Schenzingers *Der Hitlerjunge Quex* (1932) im Jahre 1933. (Vgl. ebd., S.162ff.)

Der Trend zum Sachlich-Authentischen bestätigt sich wie in der Abenteuerliteratur auch in der Tierliteratur der Weimarer Zeit. Sie löst sich in vielen Fällen von der traditionellen, d.h. traditionell anthropomorphisierenden Tierchen-Literatur, zu der auch der Bestseller *Die Biene Maja und ihre Abenteuer* (1912) von Waldemar Bonsels gehört. In Anlehnung an die großen amerikanischen und skandinavischen Vorbilder wird dagegen aus quasi wissenschaftlicher Perspektive vom Tiere aus, d.h. tierpsychologisch geschrieben. (Vgl. Tl.1, Beitr. G. Schmidt-Dumont)

Wie sehr es in der Weimarer Zeit in nahezu allen Bereichen und Genres gleichsam brodelte, Neues zutage trat, zeigt sich nicht zuletzt auch am Märchen. Im Kontrast zu den zahlreichen Varianten kindertümelnder Pseudo-Märchen, in denen das Arsenal der überlieferten Volksmärchen missbraucht wurde, funktionierten Autorinnen und Autoren der politischen Linken das Märchen zu einem vom Leser/von der Leserin Übertragung in die allgemeine Wirklichkeit fordernden Genre um. (Vgl. Tl.1, Beitr. H. Karrenbrock: Märchen) Eine andere und durchaus legitime Weise der In-Gebrauchnahme der überlieferten Märchen sind z.B. auch die auf anthroposophischem Hintergrund verfassten Tiermärchen von Manfred Kyber. Und auch die *Sagen der Technik* (1931) von Oskar Ebermann sind ein Beleg dafür, dass es in der Weimarer Zeit ein Fort-Schreiben volksliterarischer Formen gegeben hat. Die sogenannten Legenden Martin Luserkes (z.B. *Sivard Einauge und andere Legenden*. 1930) sind de facto aber mehr oder weniger geheimnisvolle Erzählungen.

Insgesamt lässt sich zur KJL der Weimarer Zeit sagen, dass ihre ‚Vielseitigkeit‘ in hohem Maße durch den Gegensatz ‚modern‘ – traditionell bestimmt ist. Das heißt, einem kleineren Anteil literarisch-ästhetisch innovativer Titel steht die Masse der Titel gegenüber, die auf den Produktions-Prinzipien einer marktkonformen Ästhetik beruhen. Das heißt:

- Die Titel dürfen einer möglichst großen Zahl von Leserinnen/Lesern weder intellektuelle noch emotionale Schwierigkeiten bereiten.
- Sie müssen möglichst die weltanschaulichen Ansichten und allgemein verbreiteten Vorurteile auf Seiten der Leserinnen/Leser wie auch ihrer Eltern, z.B. im Hinblick auf den Typus Mädchen und den Typus Junge, bestätigen.
- Sie müssen möglichst an Bekanntes anschließen bzw. Möglichkeiten für den Anschluss durch weitere Titel bieten.
- Sie müssen den Leserinnen und Lesern eine leichte und intensive Identifikation mit dem Protagonisten/der Protagonistin bzw. mit dem dargestellten Geschehen ermöglichen.
- Sie dürfen niemals ein böses oder offenes Ende haben (was allerdings auch auf die literarisch innovativen Titel zutrifft).

Gründe für das Auseinanderklaffen der literarischen Dignität der KJL in der Weimarer Zeit sind außerdem:

- Die Autorinnen/Autoren der literarisch innovativen KJL sind zumeist auch Autorinnen/Autoren von Erwachsenenliteratur, während traditionelle KJL (besonders Mädchenliteratur) überwiegend von Autorinnen/Autoren geschrieben wurde, die nur Bücher für Kinder bzw. Jugendliche produzierten. Oftmals waren die Autorinnen/Autoren Lehrer/innen, Pädagogen, Geistliche, z. T. nur Gelegenheitsschreiber/innen.
- Die Verlage, die sich auf die KJL spezialisiert hatten, mussten aus Rentabilitätsgründen, d.h. auch zur Auslastung ihrer Kapazitäten, viele Titel bzw. ein großes Publikum ansprechende Titel verlegen. Um dieses Ziel auf Dauer zu erreichen, wurden Reihen gebildet und Serien initiiert, besonders im Bereich der Mädchenliteratur, aber auch dem der Literatur für Jungen. Die Reihen und Serien erzeugten starke Angleichungs- und Wiederholungseffekte, womit Innovation und Kreativität ausgeschlossen waren. Etliche Verlage brachten auch Reihen billiger Heftchen für den Gebrauch in Schulen heraus, und zwar nicht nur für den Deutschunterricht, sondern auch für andere Unterrichtsfächer. Literarische, d.h. künstlerische Erziehung im Sinne Wolgasts und der Wolgastianer dürfte durch solche Schul-Heftchen wohl kaum gefördert worden sein.
- Die bekanntesten Titel, die dem Kriterium der ‚Modernität‘ entsprechen, d.h. höhergradige literarische Dignität aufweisen, erschienen erst ab 1925 (Carl Dantz: *Peter Stoll*). Die meisten von ihnen kamen aber erst in der Zeit von 1929 (Erich Kästner: *Emil und die Detektive*) bis 1933 (Kadidja Wedekind: *Kalumina*) auf den Markt. (Vgl. die Auswahl in Tost 2005, S. 318–320) Das heißt: Für Auswirkungen auf den Markt bzw. auf die KJL-Produktion kamen diese Titel zu spät. Der auf möglichst hohe bzw. auf mehrfache Auflagen von

Titeln ausgerichtete Markt hatte sich zu der Zeit längst verfestigt. Hinzu kam, dass die im Vergleich zu den Massenproduktionen der KJL-Verlage teuren ‚modernen‘ Titel auch wegen der wirtschaftlichen Misere vor und nach 1930 nur eine begrenzte Marktchance hatten. Das heißt aber nicht, dass dem größeren, dominanten Anteil des KJL-Marktes jede Legitimation abgesprochen werden dürfte. Sie besteht in dem außerordentlichen Bezug vieler Titel dieses Anteils zu Leserinnen und Lesern, d.h. darin, dass sie die mentalen bzw. emotionalen Bedürfnisse von Leserinnen und Lesern zumindest scheinbefriedigen, die in der realgesellschaftlichen Wirklichkeit erzeugt, aber nicht befriedigt werden können. Die meistgelesenen oder auch von Kindern und Jugendlichen gespielten Texte wie rezipierten Bilder zählen nicht zu den ‚modernen‘, ästhetisch innovativen Produktionen, z.B. auch nicht die Bücher von Karl May. Ihr Wert ist ein kommunikativer, z.T. sogar ein quasi therapeutischer, den literarisch-ästhetisch anspruchsvollere Texte und Bilder immer nur für einen Teil der Leserinnen und Leser entfalten. Dieser Zustand entspricht dem gesellschaftlich produzierten – und gewünschten – Bildungs- und Schichtenunterschied. Heinrich Wolgast ging noch davon aus, dass durch Kunst-Literatur gleichsam eine Empor-Entwicklung des Menschen, eine Befreiung von Entfremdung bewirkt werden könne und solle. Die Jugendschriften-Bewegung, näherhin die *Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse*, hatten diese politische und soziale, letztlich aber utopische Zielsetzung aus den Augen verloren. (Vgl. Hopster 1988) Das Diktum Wolgasts, dass die „Jugendschrift in dichterischer Form [...] ein Kunstwerk“ (Wolgast 1896) sein müsse, erstarrte bei ihnen zu einem puren Formalismus. Dies war letztlich der Grund dafür, dass die Vertreter einer völkischen Literatur-Erziehung, Wilhelm Fronemann und Severin Rüttgers, in Opposition zu den Prüfungsausschüssen gingen. Den Beweis für die formalistische Reduktion, d.h. zugleich für die Untauglichkeit des Wolgastischen Ansatzes für die Praxis der Buchbewertung liefern die Prüfungsausschüsse selbst:

- Sie empfehlen in den Beurteilungen in der *Jugendschriften-Warte* zu einem großen Teil Titel, die nicht literarisch-ästhetisch als ‚modern‘, als Kunstwerke im Wolgastischen Sinne bezeichnet werden können. Die Zahl der empfohlenen Titel übersteigt bei weitem die Zahl neuer innovativer Titel.
- Die Beurteilungen der Prüfungsausschüsse in der *Jugendschriften-Warte* lassen kein Konzept einer literarästhetischen Wertung erkennen, sondern sind überwiegend ‚inhaltliche‘ Wiedergaben eines Titels, vermischt mit subjektiven Geschmacksurteilen und stilistischer bzw. sprachlicher Kritik. Das Schlussurteil ist zudem das Ergebnis einer Mehrheitsentscheidung unter den Urteilenden.

- Wie sehr die Beurteilungen der Prüfungsausschüsse de facto von außerliterarischen, auch – im Kontrast zu ihrem Kunst-Dogma – von politischen Faktoren abhingen, zeigt nicht nur ihre positive Bewertung der Kriegsliteratur vor dem Ersten Weltkrieg und während des Krieges, sondern auch noch nach diesem. (Vgl. Azegami 1996, S.122ff.) In der *Jugendschriften-Warte* von 1919 finden sich z.B. in einer *Auswahl wertvoller Jugendlektüre* noch einige Titel der Kolonialliteratur (u.a. G. Frenssen: *Peter Moors Fahrt nach Südwest*. 1906) und eine größere Anzahl von Titeln zu historischen Kriegen wie zum Ersten Weltkrieg (z.B. Max Immelmann: *Meine Kampfflüge*. 1917). (Vgl. *Jugendschriften-Warte* 1919, S.21 ff.)
- Erst im Rahmen der Debatte um Gegenwartigkeit bzw. Gegenwartsbezogenheit der KJL in den Jahren 1930 bis 1932 (vgl. Tl.2, Beitr. S.Ladwig; vgl. Azegami 1996, S.155ff.) scheint zumindest manchen der Mitglieder der Prüfungsausschüsse klar geworden zu sein, dass ihr Kunst-Dogma durch die Realität der KJL wie durch die Praxis der Beurteilung dieser ad absurdum geführt worden war. Es setzte sich, wenn auch spät, offenbar die Einsicht durch, dass die literarische Ästhetizität eines Textes und seine Funktionen und Wirkungen für Leser/Leserinnen je Text spezifische interdependente Größen sind, woraus folgt, dass auch die vielen nicht-‘modernen‘ Titel, die oft eine elementare Funktion für Leserinnen und Leser haben, ihre eigene Ästhetizität aufweisen, und das heißt auch, dass literarästhetische Dignität keine fixe, sondern eine gleitende Größe ist. Aufgrund dieser Einsicht mussten die Prüfungsausschüsse zwangsläufig auf die bis dahin verpönten Titel stoßen, zum einen die, die von Kindern und Jugendlichen tatsächlich gelesen wurden, worüber jetzt – endlich – debattiert und was in Untersuchungen zu ergründen versucht wurde, zum anderen die neuen, ‘modernen‘ Titel. Folgerichtig erschienen daher in einer *Liste gegenwartsbetonter Bücher* in der *Jugendschriften-Warte* von 1930 u.a. Erich Kästners *Emil und die Detektive*, Carl Dantz’s *Peter Stoll*, Anni Geiger-Gogs *Heini Jermann* und sogar Anna Siemsen’s *Buch der Mädel*, die, bis auf den *Emil*, unter der NS-Herrschaft gerade wegen ihres Potentials, im Sinne Bert Brechts ‘eingreifendes Denken‘ zu vermitteln, indiziert wurden. (Vgl. *Jugendschriften-Warte* 1930, S.87ff.) Dass die Wandlungsphase der Prüfungsausschüsse zusammen mit der gesamten demokratischen Wirklichkeit in Politik und Kultur der Weimarer Republik schon im Januar 1933 ein Ende fand, belegt der Artikel *Zu Erich Kästners Kinderbüchern*, der von Franz Jürgens, dem gerade neu gewählten (?) Schriftleiter der *Jugendschriften-Warte*, verfasst wurde. Die bis dahin erschienenen Kinderbücher Kästners, *Emil und die Detektive*, *Pünktchen und Anton* und *Der 35. Mai*, werden in dem Artikel verrissen, wobei das Motiv der „Kinderliebe“ im *Emil* immerhin „mit manchen Ungereimtheiten der Kästnerschen Phantasie, mit manchem Stück Sensationshascherei und manch

verkrampfter Bemühung“ versöhne, „unter allen Umständen gegenwartsnah zu erscheinen.“ (Fr.[anz] J.[ürgens] 1933, S.31) In den dem Artikel folgenden Beurteilungen der Prüfungsausschüsse wird *Pünktchen und Anton* dann nochmals massiv abgelehnt, besonders in Bezug auf die Sprache, wie in dem Artikel von Jürgens in Bezug auf Kästners Sprache insgesamt. Zu *Pünktchen und Anton* heißt es: „Der Ton ist nicht nur derb bis salopp, sondern fällt mehr ins Geschmacklose! Wenn K. so weiter macht, haben wir bald die schönste ‚gegenwartsbetonte‘ Schundliteratur.“ (*Jugendschriften-Warte* 1933, S.32) Dieses Beispiel dokumentiert nicht nur den Gesinnungswandel der Prüfungsausschüsse, sondern auch das damit verbundene Ende der bürgerlichen Jugendschriften-Bewegung.

Global gesehen, wird die in der Weimarer Zeit produzierte KJL von drei Faktoren beeinflusst: Erstens der Nichtbewältigung des Krieges und seiner Folgen, zweitens dem weit verbreiteten „antidemokratischen Denken“ (vgl. Sontheimer 1968), verbunden mit mangelnder, zumindest gestörter Identifikation mit dem politischen und gesellschaftlichen System der Weimarer Republik, und drittens einer vagen wie irrationalen Hoffnung auf andere, bessere Verhältnisse, auf Deutschlands Wiedergeburt, ein ‚neues Reich‘. (Vgl. ebd., S.214ff.) Diese Faktoren haben das kollektive Bewusstsein in der Weimarer Zeit nachhaltig geprägt und damit auch die neu entstehende KJL.

Von noch größerer Auswirkung ist aber ein Faktor gewesen, der die gesamte neuere Geschichte Deutschlands in ihrer Entwicklung bestimmt hat, der Faktor der Verspätetheit im Sinne der historisch angelegten politisch-soziologischen Analyse Rudolf Plessners in seiner 1935 im Exil erschienenen Schrift *Die verspätete Nation*. Die deutsche KJL hinkt in vielerlei Hinsicht hinter der Entwicklung der KJL in anderen Ländern her. Zu viele Kinder in der deutschen Kinderliteratur werden in einem geradezu biedermeierlichen Rahmen dargestellt. Zu viele Kinder sind immer noch die Kinder der Schonraum-Pädagogik. Zu viele Jugendliche erscheinen im Rahmen von Handlungen, Situationen Erwachsener, in denen sie eher Zuschauer oder Mitmacher am Rande sind. Zu wenige Handlungen, Situationen gehen von Jugendlichen, ihrem eigenen Vorhaben, ihren eigenen Problemen aus (z.B. Sexualität, Beziehung zum anderen Geschlecht) und werden von den Jugendlichen selbständig bewältigt. Zu wenige Titel zeigen auch die Schattenseiten des Kind- bzw. Jugendlischerseins, d.h. in zu vielen Titeln wird die alltägliche Realität des Lebens von Kindern und Jugendlichen ausgeblendet, z.B. die Kinderarbeit wie die Arbeit Jugendlicher, z.B. die der vielen Fabrikarbeiterinnen (vgl. Dolle-Weinkauff 1988), die miserable Schulrealität der Mehrheit der Kinder in Deutschland, die Erosion eines Großteils der Familien. Verspätetheit der KJL der Weimarer Zeit wird auch an dem überwiegenden Festhalten an einem im Vergleich z.B. zur KJL in Skandinavien traditionellen Mädchenbild deutlich, das sich erst allmählich zu wandeln begann.

Verspätetheit zeigt sich ebenso an der großen Zahl von Titeln, in denen Geschichte auf Kriege reduziert wird oder – in personalistischer Sicht von Geschichte – auf die Feier ‚großer‘ Kriegsherren oder anderer ‚großer‘ Persönlichkeiten in der deutschen Geschichte. (Vgl. Tl. 1, Beitr. H. Zimmermann) Insgesamt lässt sich sagen, dass es 1918/19 keinen Bruch zwischen der KJL der vorhergehenden Zeit und der Weimarer Zeit gegeben hat; der Übergang war vielmehr gleitend. Einen Bruch gab es ebenso wenig im Jahre 1933. Trotz der Aussperrung vieler Autorinnen und Autoren wie ihrer Bücher vom Buchmarkt in der NS-Zeit, trotz der massiven ‚Ausmerze‘ nicht erwünschter KJL aus der Weimarer Zeit, vor allem der KJL der Linken wie der von jüdischen, aber auch von nicht-jüdischen Autorinnen und Autoren verfassten ‚schädlichen‘ KJL, durch die nationalsozialistischen Literaturinstanzen verblieb ein Großteil der KJL aus der Weimarer Zeit auch nach 1933 auf dem Buchmarkt. (Vgl. Tl. 2, Beitr. N. Hopster: Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit in der Zeit nach 1933) Und ein nicht unerheblicher Teil der zwischen 1918/19 und 1933 erschienenen KJL war auch noch bzw. wieder, zumeist in Neuauflagen, nach 1945 im Buchhandel präsent. Beispiele hierfür sind: Brandenburg, Hans: *Pan-kraz der Hirtenbub*. 1924; Durian, Wolf: *Kai aus der Kiste*. 1927; Frank, Rudolf/Lichey, Georg: *Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua*. 1931; Gagern, Friedrich von: *Das Grenzerbuch*. 1927; Mann, Erika: *Stoffel fliegt übers Meer*. 1932; Schönlink, Bruno: *Der Kraftbonbon und andere Großstadtmärchen*. 1928. Die nach 1945 wieder bzw. noch vorhandenen Titel aus der Weimarer Zeit stammen aus allen Bereichen bzw. Genres, nicht aber aus der Kolonial- und der Kriegs-KJL. Den Rang von international rezipierten ‚Klassikern‘ erreichten offenbar, abgesehen von den vor 1933 erschienenen Titeln Erich Kästners und Felix Saltens *Bambi* (1923), keine weiteren Titel aus der Weimarer Zeit. (Vgl. Kümmerling-Meibauer 1999; Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur 1995)

Literaturverzeichnis

- Asper, Barbara: Mädchenbuchreihen. – In: Kinder- und Jugendliteratur : ein Lexikon / begr. von Alfred Clemens Baumgärtner u. Heinrich Pleticha. Hrsg. von Kurt Franz, Günter Lange u. Franz-Josef Payrhuber. – 27. Erg.-Lfg. – Meitingen : Corian-Verl., 2006
- Auswahl wertvoller Jugendelektüre. – In: Jugendschriften-Warte. – 26 (1919), S. 21 – 24
- Azegami, Taiji: Die Jugendschriften-Warte : von ihrer Gründung bis zu den Anfängen des „Dritten Reiches“ unter besonderer Berücksichtigung der Kinder- und Jugendliteraturbewertung und -beurteilung. – Frankfurt/Main : Lang, 1996. – (Europäische Hochschulschriften : Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur ; 1551). – Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 1995

- Dolle-Weinkauff, Bernd: Moloch Maschine und fleißige Zwerge : Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern 1880–1933. – In: Märchen und Mühsal : Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern aus drei Jahrhunderten /hrsg. von Norbert Hopster u. Ulrich Nassen. – Bielefeld : Granier, 1988. – (Katalog der Ausstellung vom 12. 6. – 12. 8. 1988). – S. 67 – 84
- Erziehung zum Krieg – Krieg als Erzieher : mit dem Jugendbuch für Kaiser, Vaterland und Führer ; eine Ausstellung im Rahmen der 5. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1979 /hrsg. von Wolfgang Promies. – Oldenburg : Stadtmuseum Oldenburg. – 1979
- Fronemann, Wilhelm: Das Erbe Wolgasts : ein Querschnitt durch die heutige Jugendschriftenfrage. – Langensalza : Beltz, 1927
- Fröse, Egbert: Jugendschriften und Jugendschriftentheorie in der Zeit der Weimarer Republik : zur Ideologie eines literarischen Genres in den Jahren 1918–1933. – Wuppertal, Univ./Gesamthochsch., Diss., 1988
- Galle, Heinz Jürgen: Groschenhefte : die Geschichte der deutschen Trivalliteratur. – Frankfurt/Main [u. a.] : Ullstein, 1988
- Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur : von 1850 bis 1900 /hrsg. von Otto Brunken, Bettina Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage, Gisela Wilkending. – Stuttgart [u. a.] : Metzler, 2008
- Hopster, Norbert: Beständigkeit und Wandel : zur Geschichte der Kinder- und Jugendliteraturkritik seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. – In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht. – 19 (1988) 62, S. 33 – 43
- Hopster, Norbert: Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945 : ein Handbuch /Norbert Hopster ; Petra Josting ; Joachim Neuhaus. 2 Bde. – Stuttgart [u. a.] : Metzler, 2001, 2005
- Hurrelmann, Bettina: Bilderbücher und Bildergeschichten. – In: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur /begr. von Theodor Brüggemann. – Stuttgart [u. a.] : Metzler. – 5. Von 1850 bis 1900. – 2008. – Sp. 145 – 202
- J.(ürgens), Fr.(anz): Zu Erich Kästners Kinderbüchern. – In: Jugendschriften-Warte – 38 (1933), S. 31
- Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur /hrsg. von Bettina Hurrelmann. – Frankfurt/Main : Fischer Taschenbuch Verl., 1995
- Klönne, Irmgard: „Ich spring’ in diesem Ringe“ : Mädchen und Frauen in der deutschen Jugendbewegung. – Pfaffenweiler : Centaurus-Verl.-Ges., 1988. – (Frauen in Geschichte und Gesellschaft ; 7)
- Klotz, Aiga: Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland 1840–1950 : Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen in deutscher Sprache. 5 Bde. u. 2 Reg. Bde. – Stuttgart [u. a.] : Metzler, 1990–2000
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur : ein internationales Lexikon. 2 Bde. – Stuttgart [u. a.] : Metzler, 1999
- „Laboratorium Vielseitigkeit“ : zur Literatur der Weimarer Republik ; Festschrift für Helga Karrenbrock zum 60. Geburtstag /hrsg. von Petra Josting u. Walter Fähnders. – Bielefeld : Aisthesis-Verl., 2005
- Lethen, Helmut: Der Habitus der Sachlichkeit in der Weimarer Republik. – In: Literatur der Weimarer Republik 1918–1933 /hrsg. von Bernhard Weyergraf. – München: Dt. Taschenbuch Verl., 1995. – S. 371 – 445

- Eine Liste gegenwartsbetonter Bücher. – In: Jugendschriften-Warte – 35 (1930), S. 87 – 90
- Pape, Walter: Das literarische Kinderbuch : Studien zur Entstehung und Typologie. – Berlin [u. a.] : de Gruyter, 1981
- Plessner, Helmuth: Die verspätete Nation (1935). – In: Plessner, Helmuth: Gesammelte Schriften /hrsg. von Günter Dux u. a. – Frankfurt/Main : Suhrkamp. – 6. 1982
- Das politische Kinderbuch : eine aktuelle historische Dokumentation /hrsg. von Dieter Richter. – Darmstadt [u. a.] : Luchterhand, 1973. – (collection alternativa ; 5)
- Promies, Wolfgang: Das Jugendbuch in der Weimarer Republik. – In: Erziehung zum Krieg – Krieg als Erzieher : mit dem Jugendbuch für Kaiser, Vaterland und Führer ; eine Ausstellung im Rahmen der 5. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1979 /hrsg. von Wolfgang Promies. – Oldenburg : Stadtmuseum Oldenburg. – 1979, S. 39 – 55
- Sontheimer, Kurt: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik : die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933. – Studienausg. mit e. Erg.-Teil: Antidemokratisches Denken in der Bundesrepublik. – München : Nymphenburger Verl.-handlung, 1968
- Springman, Luke: Carpe Mundum : German Youth Culture of the Weimar Republic. – Frankfurt/Main : Lang, 2007. – (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien : Theorie – Geschichte – Didaktik ; 50)
- Tost, Birte: Moderne und Modernisierung in der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik. – Frankfurt/Main : Lang, 2005. – (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien : Theorie – Geschichte – Didaktik ; 35). – Zugl.: Osnabrück, Univ., Diss., 2004
- Wolgast, Heinrich: Das Elend unserer Jugendliteratur : ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend /hrsg. von Elisabeth Arndt-Wolgast u. Walter Flacke. – 7. Aufl. – Worms : Wunderlich, [1951] [EA: 1896]

Abenteuer- und Reiseliteratur für die Jugend

Einführung

Anlage und Ziel des Beitrags

Im Zentrum der Untersuchung stehen Abenteuer- und Reiseerzählungen sowie Sachbücher zum Thema Reisen. Darüber hinaus werden Zeitschriften und Reihen, die auf das Thema Abenteuer und Reise Bezug nehmen, behandelt.

Die Basis der Literatúrauswahl bilden Bücher, die eigens für Kinder- und Jugendliche geschrieben bzw. für sie bearbeitet wurden. Literatur für Erwachsene, die auch von Kindern und Jugendlichen rezipiert wurde, wird nur in Ausnahmefällen behandelt. Alfred Clemens Baumgärtner weist in seinem Artikel „Das Abenteuerbuch“ zu Recht darauf hin, dass im Bereich der Abenteuerliteratur die Abgrenzung zwischen Büchern für Jugendliche und Erwachsene „besonders schwer zu vollziehen“ (Baumgärtner 1995, S. 14) sei.

Die Zuordnung der ausgewählten Titel zur Abenteuerliteratur orientiert sich an den Einteilungen von Anneliese Hölder (Hölder 1967, S. 83–160) und Karl Ernst Maier (Maier 1993a, S. 160–194), berücksichtigt aber darüber hinaus die Einwände von Alfred Clemens Baumgärtner gegen die Subsumierung von Detektivgeschichten, utopischen Abenteuerromanen und Kriegsabenteuern unter die Abenteuerliteratur. (Vgl. Baumgärtner 1995, S. 15f.) Deshalb konzentriert sich der Beitrag im Wesentlichen auf Robinsonaden, Reiseabenteuerromane und -erzählungen, Seeabenteuer, Indianererzählungen sowie Reiseberichte und Sachbücher. Kürzere Abschnitte sind darüber hinaus folgenden Themen gewidmet: Erzählungen für jüngere Kinder (einschließlich Bilderbüchern), Natur- und Tierabenteuern („Abenteuer Heimat“), Abenteuererzählungen sozialistischer bzw. politisch links orientierter Autorinnen und Autoren („Anders reisen“) sowie der Reise- und Abenteuerliteratur für Mädchen.

Kriminal- und Detektivgeschichten, militärische und historische Erzählungen werden im Rahmen der Gesamtdarstellung jeweils in ausführlichen Einzelbeiträgen behandelt, Texte aus diesen Genres werden hier deshalb lediglich erwähnt, aber nicht eingehender betrachtet. Auch Großstadterzählungen, in denen die für die Literatur der Weimarer Republik charakteristische Weiterung des Abenteuerbegriffs („Abenteuer Großstadt“) ihren literarischen Niederschlag findet, sind nicht Gegenstand dieses Abschnitts, sondern werden in anderen Beiträgen analysiert.

Charakteristika der Abenteuer- und Reiseliteratur

Karl Ernst Maier nennt als Kennzeichen des Abenteuerbuchs die „gesteigerte *Dynamik* ihres Handlungsablaufs“, die „Bevorzugung des *Außergewöhnlichen und Fremdartigen*“ und den „*Helden*, der mit überlegener Tatkraft und prinzipientreu sein Ziel verfolgt.“ (Maier 1993a, S. 160) Durch die Konfrontation mit ungewohnten und gefährlichen Situationen kann der Held seinen Mut, seinen Scharfsinn und sein Geschick beweisen und macht zugleich im Verlauf der Handlung einen Reifungsprozess durch. Auf diese „Wandlung der Persönlichkeit“ (Lange 2008, S. 4) weist Günter Lange explizit hin und ergänzt: „Jugendliterarische Abenteuerromane sind also sehr oft Adoleszenzromane.“ (Ebd., S. 5) Typisch für das Genre ist außerdem die Reihung bzw. ‚Kette‘ grundsätzlich stets nach dem gleichen Muster ablaufender abenteuerlicher Erlebnisse, die immer wieder Momente der Spannung erzeugen. Die Handlung wird meist an ungewöhnliche Schauplätze verlegt: In fremde, exotische Länder, unzugängliche Gebirge, Urwälder, Ozeane und Wüsten. Trotzdem ist das Abenteuerbuch – mit Ausnahme der fantastischen Abenteuererzählungen – durch den Realismus der Darstellung gekennzeichnet. (Vgl. Maier 1993a, S. 160) Nach Alfred Clemens Baumgärtner liegt der Abenteuerliteratur folgende Ausgangssituation zu Grunde: „Die Hauptgestalt oder eine Gruppe zentraler Gestalten verläßt aus freiem Entschluß die relative Sicherheit und Ordnung der heimischen Umwelt und bricht auf in eine aus welchen Gründen immer verlockende Fremde, von der niemand weiß, was sie außer Überraschungen, Anstrengungen und Gefahren bringen wird.“ (Baumgärtner 1995, S. 2)

Als „gattungskonstitutives Merkmal“ (Pellatz-Graf 2008, Sp. 623f.) der Abenteuerliteratur für junge Leser nennt Susanne Pellatz-Graf den jugendlichen Helden, der allerdings weniger autark agiert als der Protagonist in Abenteuerbüchern für Erwachsene, sondern in der Regel in eine Gruppe handelnder Personen integriert ist. Damit „liegt im jugendliterarischen Abenteuerroman der Schwerpunkt weniger auf der heldenhaften Tat eines Einzelnen als vielmehr auf dem glücklichen Zusammenwirken mehrerer Protagonisten.“ (Ebd., Sp. 623) Im Abenteuerschrifttum der Weimarer Republik entwickelt sich neben der traditionellen Figurenkonstellation mit erwachsenem/n Mentor/en und jugendlichem/n Abenteurereleven auch eine Literatur, die den „veränderten Blick auf die Kindheit selbst“ (Karrenbrock 2005, S. 62) spiegelt und in der die jugendlichen Protagonisten den Erwachsenen – wenn nicht überlegen – so doch an Gewitztheit, Mut und Entschlusskraft wenigstens gleichwertig sind und unabhängig von ihnen operieren. Dieses Muster findet sich u. a. in Gotthilf Christoph von Tiedewitz’ *Eine Insel geht unter* (1934), in Wilhelm Komakichi von Noharas *Die Nacht auf dem Lummnen-Felsen* (1932), in Wilhelm Matthießens Trilogie vom Herrn mit den 100 Augen (1921; 1928; 1929) und in *Der Raubzug ins Wolfsmoor* (1922) von Rudolf Zwetzwitz.

Anders als beim Abenteuerbuch, in dem das Augenmerk vor allem auf die spannende Handlung gerichtet ist, steht in der Reiseliteratur die sachliche Schilderung der bereisten Gegenden im Vordergrund. Beschreibungen der geografischen Besonderheiten, der Tier- und Pflanzenwelt sowie der sozialen, kulturellen und politischen Verhältnisse nehmen eine zentrale Stellung in diesen Texten ein. Zur Reiseliteratur gehören Berichte und Sachbücher ebenso wie fiktive Texte. Insbesondere bei letzteren ist der Übergang zur Abenteuerliteratur fließend.

Grundzüge der Entwicklung der Abenteuer- und Reiseliteratur vor 1918

Die Wurzeln der Abenteuerliteratur reichen weit zurück in die älteste Dichtung, bis hin zu den Beschreibungen der Schicksale der griechischen Helden in der *Ilias* und der *Odyssee* und der Helden in den mittelalterlichen Ritterepen und den Schelmenromanen in der Zeit des Barock. 1719 erscheint in London mit Daniel Defoes *Robinson Crusoe* die für die Jugendliteratur wohl folgenreichste Abenteuererzählung. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörten Abenteuer- und Reiseromane zu den „beliebtesten und marktgängigsten Genres der Jugendliteratur“ (Pellatz-Graf 2008, Sp.616), damit kann diese Epoche als die „,eigentliche‘ Zeit des jugendliterarischen Abenteuerromans“ (ebd.) bezeichnet werden. Susanne Becker weist darauf hin, dass sich seit 1850 in Deutschland ein abenteuerliterarisches Netz herausbildet, in dem Autoren, Illustratoren und Verleger sich organisieren und neue Formen der serialen Verwertung literarischer Texte entwickeln. (Vgl. Becker 2000, S. 12)

Dabei unterlagen auch die Wirkungsabsichten der Autoren einem Wandel. Während noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in der Abenteuerliteratur die moralische Erziehung ein vorrangiges Anliegen darstellte (ein typisches Beispiel dafür ist Joachim Heinrich Campes Erzählung *Robinson der Jüngere* [1779]), wird nun zunehmend in der Abenteuerliteratur eine Möglichkeit gesehen, Unterhaltung und Belehrung harmonisch miteinander zu verbinden. Die spannende Handlung soll als Vehikel der Wissensvermittlung über naturwissenschaftliche Phänomene, Flora und Fauna dienen. Typische Vertreter dieser literarischen Richtung sind u. a. Friedrich Joachim Pajeken und Sophie Wörishöffer. Allerdings war die Wissensvermittlung von höchst unterschiedlicher Qualität, und darüber hinaus wurden die belehrenden Ausführungen von den Rezipienten häufig als lästig empfunden und einfach überblättert.

Wichtige Impulse erhielt die deutsche Abenteuerliteratur durch Übersetzungen der Werke englischer und amerikanischer Autoren wie Jack London, Herman Melville, Rudyard Kipling, Charles Sealsfield, James Fenimore Cooper, Robert Louis Stevenson, Frederick Marryat und Mark Twain. Viele der ursprünglich

für Erwachsene bestimmten Titel kamen in Adaptionen für jugendliche Leser auf den Markt und fanden in ihnen ein begeistertes Publikum.

Doch die herausragende Persönlichkeit der Abenteuerliteratur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist Karl May: „Die deutsche Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts wird wie kaum eine andere literarische Gattung mit einem alles überschattenden Vertreter identifiziert. Karl May gilt als Musterbeispiel für alle positiven und negativen Eigenschaften, die der Gattung im Allgemeinen zugeschrieben werden.“ (Witzmann 2006, S. 105)

Die große Nachfrage nach Abenteuer- und Reisebüchern seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erklärt sich nicht allein aus dem literarischen Interesse an den Texten. Auch die aus wirtschaftlichen Zwängen resultierenden Auswanderungsbewegungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts sowie in den Jahren nach 1880 führten zu einer vermehrten Lektüre dieser Texte, sei es, um sich auf eine neue Heimat vorzubereiten oder sich aus der als eng oder gar bedrückend empfundenen Realität fort zu träumen. In dem gesellschaftlichen Kontext einer neuen Bewegungsfreiheit, in der zahlreiche Deutsche ihr Glück in der Ferne suchten – die mit der Herausbildung der deutschen Kolonien sogar eine fremde und doch deutsche Heimat zu werden versprach –, und der durch technische Innovationen geschaffenen modernen Verkehrsmittel, mit deren Hilfe Entfernungen leichter und gefahrloser überbrückt werden konnten, wurde die Reise- und Abenteuerliteratur zu einer wichtigen Inspirations- und Informationsquelle.

Abenteuer- und Reiseliteratur für Kinder und Jugendliche in der Weimarer Republik

Gesellschaftlicher Kontext

Die kurze historische Epoche der Weimarer Republik war gekennzeichnet durch radikale Umbrüche, Instabilität und Unsicherheit, aber auch durch Wertewandel und Neubeginn. Politischer Extremismus, die Verelendung ganzer Bevölkerungsteile im Zusammenhang mit den für Deutschland verheerenden Folgen des Ersten Weltkriegs und der Kollaps der bisherigen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Systeme kennzeichneten die ersten Nachkriegsjahre. Der ständige Wechsel der Regierungen – in 14 Jahren wurden 16 Regierungen gebildet – war ein Indiz für die Zerrissenheit des Landes in verschiedene politische Lager. Anton Kaes charakterisiert im Vorwort zu dem von ihm herausgegebenen Band *Weimarer Republik: Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur* die Weimarer Republik „als eine Übergangsepoche, [...] in der traditionelle Denkweisen aus dem ständischen Obrigkeitsstaat des 19. Jahrhunderts mit Erfahrungen des modernen industriellen Massenzeitalters zusammenprallten“, und weist auf die „Gleichzeitigkeit divergierender Werthaltungen und

Einstellungen“ hin. (Kaes 1983, S.V) Das Nebeneinanderbestehen tradierter und moderner Denkweisen spiegelt sich auch in der Literatur dieser Zeit und wird am Beispiel der Abenteuerliteratur, die sich künstlerischen Erneuerungsbestrebungen gegenüber bisher als vergleichsweise resistent erwies, besonders augenfällig. So werden vom Kolonialdenken geprägte Abenteuererzählungen ebenso veröffentlicht wie die Werke links orientierter oder sozialistischer Autoren, die die Sowjetunion als paradiesisches Land der Zukunft preisen. Einerseits erreichen Autoren wie Karl May, Jules Verne und Sophie Wörishöffer Höchstauflagen – letztere besonders mit *Robert des Schiffsjungen Fahrten und Abenteuer* in der frühen Nachkriegszeit –, und Autoren wie Richard Blasius, Ferdinand Emmerich, Otfried von Hanstein und Friedrich Wilhelm Mader versuchen mit ihren Werken an dieses Erfolgsmodell anzuknüpfen, andererseits findet durch Autoren wie Balder Olden, B. Traven, Hans Leip oder Martin Luserke eine formale und inhaltliche Erneuerung der Abenteuerliteratur statt.

Susanne Becker stellt die „großen qualitativen Diskrepanzen zwischen dem *künstlerischen Abenteuerroman* einerseits und Heftchen andererseits“ (Becker 2000, S.191) fest. Demnach „dominieren in den 1920er und 1930er Jahren die hochliterarischen und innovativen Ambitionen des literarischen Abenteuers sowie die Revitalisierung und Aktualisierung historischer Bestände und Erzählkonzepte.“ (Ebd., S.12) Mit ihrer Einschätzung widerspricht sie Heinrich Pleticha, der über die Abenteuererzählungen wie folgt urteilt: „Nach der Blütezeit im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erlebte das Abenteuerbuch unmittelbar vor und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg eine Stagnation.“ (Pleticha/Launer 1999, S.240) In der Zeit zwischen 1918 und 1933 erhält das Genre wichtige Impulse zur Erneuerung, die bis in die ersten Jahre nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten hinein ihre Auswirkungen haben. (Vgl. Becker 2000, S.12)

Wichtige Anregungen für zeitgemäße, den aktuellen literarischen Entwicklungen gemäße Formen der Abenteuerbücher bieten die Übersetzungen aus der englischen, amerikanischen, französischen, schwedischen und niederländischen Literatur, die nach Beendigung des Krieges in großer Zahl erscheinen. „In die weltaufgeschlossene (sic!) Jahre nach dem Ersten Weltkrieg fällt auch der Beginn systematischer Übersetzungstätigkeit ausländischer Buchtitel für Kinder und Jugendliche.“ (Tost 2005, S.48) Heinrich Pleticha und Christoph Launer weisen auf die Bedeutung der Übersetzungen in der Abenteuerliteratur der Weimarer Republik hin: „Nach dem Ersten Weltkrieg öffnete sich der Markt, und ausländische Autoren boten manche Anregungen. Jetzt erst lebten in Deutschland Klassiker wie Mark Twain mit seinem *Tom Sawyer* oder dem *Huckleberry Finn* und Robert Louis Stevenson mit der *Schatzinsel* auf.“ (Pleticha/Launer 1999, S.240) Auch die jugendliterarische Rezeption der Werke Jules Vernes setzte in Deutschland erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs

ein: „Obwohl Jules Verne der ‚meistübersetzte französische Schriftsteller und einer der am meisten übersetzten Autoren der Welt‘ (Pech 1995, S.175) ist, kann von einer Bedeutung Vernes als Jugendautor und einer Wirkung seiner fantastischen Romane auf die deutschsprachige Jugendliteratur erst seit etwa den 1920er Jahren ausgegangen werden.“ (Pellatz-Graf 2008, Sp. 629)

In seinem 1927 veröffentlichten Aufsatz *Vom Abenteuerroman: Über Conrad und London* beschreibt Frank Thieß anschaulich die von den Zeitgenossen offenbar deutlich registrierte Zunahme von Übersetzungen im Bereich der Abenteuerliteratur: „Diesen Ausführungen gegenüber steht die Tatsache, daß seit einigen Jahren, fast über Nacht, in Deutschland der ausländische Abenteuerroman einbrach und zu so starker Wirkung kam, daß man glauben möchte, es handle sich um eine nur noch meteorologisch festzustellende Naturerscheinung, deren Bleiben in unseren Breiten kaum zu erwarten sein kann. Tatsächlich wird man gut tun, diesem Winde auf Dauer nicht zu sehr zu trauen. Durch eine Überfütterung des deutschen Lesers mit internationalen Abenteuerromanen könnte sein Magen rasch verdorben werden.“ (Thieß 1927, S.543) Das Fehlen gleichwertiger Werke in deutscher Sprache führt er auf die allgemeine Ablehnung der Abenteuerliteratur in Deutschland zurück: „Die zünftige und von den ‚Gebildeten aller Stände‘ unterstützte Ablehnung des Abenteuerromans in Deutschland ist weniger eine Folge dessen, daß die deutsche Literatur keine hervorragenden Werke dieser Art hervorzubringen wußte, sondern sie brachte keine hervor, weil die deutsche Mentalität eine Wertproduktion auf diesem Gebiete nicht zuließ.“ (Ebd., S.540)

Andere Zeitgenossen erhofften eine neue Blüte des deutschen Abenteuerromans. Auffällig oft wird dabei die Relevanz der Abenteuerliteratur für Ausreisewillige betont. Tatsächlich nahm nach dem Ende des Ersten Weltkriegs die Ausreise aus Deutschland – nach einem durch die Kriegsjahre bedingten Stillstand – deutlich zu, und erreichte fast damit wieder die statistischen Werte wie am Ende des 19. Jahrhunderts. In seinem im Internet erschienenen Aufsatz *Krieg und Nachkrieg : Auswanderung aus Deutschland 1914–1950* stellt Jochen Oltmer zur überseeischen Auswanderungswelle in der Weimarer Republik fest: „Zwischen 1919 und 1932 wanderten insgesamt rund 600000 Deutsche in überseeische Länder aus. Der Höhepunkt lag Anfang der 1920er Jahre: 1921 gingen mehr als 24000 Menschen nach Übersee, 1922 dann fast 37000. 1923 schossen die Zahlen sehr deutlich nach oben. Sie erreichten mit über 115000 einen Jahreswert, wie er zuletzt die Auswanderungswelle der 1880er und frühen 1890er Jahre gekennzeichnet hatte.“ (Oltmer, S.5)

Im Karl-May-Jahrbuch 1920 betont Rudolf Beissel den Zusammenhang zwischen Auswanderung und der zunehmenden Bedeutung des Abenteuerromans: „In dem satten, friedlichen Deutschland der Zeit vor dem Weltkriege war im gebildeten Bürgertum der Sinn für den Reise- und Abenteuerroman künstlich

erstickt, nur seelenproblematische Werke waren literaturfähig. Der Krieg hat den Männern die bequeme Seßhaftigkeit genommen und sie in langen Reisen und gefährlichen Abenteuern hin- und hergeworfen. Die Jetztzeit hat etwas Nomadenhaftes an sich. Das Geschick wirbelt die Menschen durcheinander, und gerade uns Deutschen ist dadurch, daß sich jetzt so viele eine neue Schafensstätte im Ausland suchen müssen, so recht wieder zum Bewußtsein gebracht, daß wir nicht allein auf der Erde sind, sondern daß wir ein Volk unter Völkern sind, und daß es wertvoll für uns sein muß, diese anderen Völker kennen zu lernen zu suchen, anstatt nur der Philosophie zu leben. Man wird jetzt eingesehen haben, wie abenteuerlich unsere Welt ist, und damit wird wohl auch niemand mehr die Berechtigung von Abenteuerromanen abstreiten wollen. Aus dieser Einsicht, sodann aus der Notwendigkeit, Auslandskunde zu treiben, und schließlich aus wiedererwachendem romantischem Empfinden wird eine neue Blütezeit des Reise- und Abenteuerromans geboren werden.“ (Beissel 1920, S. 176f.)

Einige Verfasser von Abenteuerromanen geben in ihren Texten gezielt Hinweise für Ausreisewillige. Franz Kliche lässt in seiner Erzählung *Im Urwald* einen Protagonisten seine Ratschläge zur Ausreise nach Brasilien in Form eines sieben Punkte umfassenden Programms zusammenfassen, von dem Punkt 5 lautet: „Gescheiterte Leute, Kaufleute, Kopfarbeiter, Menschen mit schwächlichem und gebrechlichem Körper sollten überhaupt nicht auswandern. Diese Leute finden hier keine Existenz. Am ersten sind gelernte Landarbeiter, Bauernsöhne, die zu Hause keine Landstätte kaufen können, bei uns zu gebrauchen!“ (Kliche: *Im Urwald*. 1926, S. 93) Der Forscher, Abenteurer und Reiseschriftsteller Ferdinand Emmerich, der selbst Südafrika, Tibet und Lateinamerika bereiste, verfasste 1919, also unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs einen *Leitfaden für Auswanderer*, der „dem Auswanderer in der Neuen Welt ein Ratgeber werden soll.“ (Ebd., S. 5). Die Situation in Deutschland wird von Emmerich schonungslos beschrieben: „Vernichtet, als ein geschlagenes Volk stehen wir in einer furchtbaren Wirklichkeit, an dem Grabe unserer Wünsche und Hoffnungen.“ (Ebd., S. 7) Die überseeische Auswanderung betrachtet er deshalb als sinnvolle Alternative. Die Bedeutung der Auswanderung sieht Emmerich nicht vorrangig in der Gründung einer neuen Existenz für den Einzelnen, sondern vor allem darin, durch vorbildliches Verhalten im Ausland wieder ein positives Deutschlandbild zu schaffen: „In der Hand unserer Auswanderer liegt es, uns unter den fremden Völkern wieder Achtung zu verschaffen und den Glauben an unsern ehrlichen Willen zu festigen. Sie sind die Pioniere des neuen Deutschland, die an den Grundmauern unseres neuen Aufbaues arbeiten.“ (Ebd., S. 9f.)

Die Stellung der Abenteuer- und Reisebücher in der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik

Die Abenteuer- und Reiseliteratur gehörte neben Kriminalromanen und populärwissenschaftlichen Sachbüchern in der Weimarer Republik zu den beliebtesten Genres und hatte einen beträchtlichen Marktanteil. (Vgl. Scheideler 2007, S.108) Insbesondere im Kinder- und Jugendbuchbereich stellten sie einen wichtigen Wachstumsfaktor dar. Aus diesem für die Verlage wirtschaftlich interessanten Segment war stets eine Fülle von Texten präsent. So wurden die klassischen Abenteuererzählungen im Original bzw. in verschiedenen Bearbeitungen angeboten, dazu gehörten Titel von Campe, Cooper, Defoe, Ferry, Gerstäcker, Kipling, Marryat, Melville, Sealsfield, Twain, Verne u. v. a. *Robinson Crusoe* kam allein im Jahr 1920 in sechs verschiedenen Ausgaben auf den Markt – Abel & Müller in Leipzig verlegte eine Bearbeitung nach Daniel Defoe von Friedrich Meister, der Anton-Verlag (ebenfalls in Leipzig) gab die deutsche Bearbeitung des Defoe-Textes von Carl Böttgers „neu erzählt von O.L. Heubner“ heraus, der Union-Verlag in Stuttgart veröffentlichte das 11.–15. Tsd. von Defoes *Robinson Crusoe*, erzählt von Otto Ernst, der Schaffstein-Verlag in Köln legte erneut die Bearbeitung von Karl Henniger nach Daniel Defoe auf, im Verlag G. Freytag erschien eine englische Ausgabe „für den Schulgebrauch herausgegeben von Leopold Brandl“, und der Globus-Verlag in Berlin publizierte Joachim Heinrich Campes *Robinson der Jüngere*. Dazu kamen die Autoren, deren Werke in der Zeit des Wilhelminischen Kaiserreichs erschienen waren, die aber ebenfalls ständig präsent gehalten wurden, wie Sven Hedin, Maximilian Kern, Karl May, Friedrich J. Pajeken, Reinhard Roehle, Franz Treller und Sophie Wörishöffer.

Die große Nachfrage nach Abenteuer- und Reiseliteratur führte dazu, dass der werbewirksame Begriff ‚Abenteuer‘ zum Synonym unterhaltender Literatur für Kinder und Jugendliche wurde und geradezu inflationär gebraucht wurde.

Zu den Verlagshäusern, die Abenteuerbücher veröffentlichten, gehörten u. a. die Leipziger Verlage Abel & Müller, Anton und Schneider, in Berlin der Ullstein-Verlag, der Scherl-, der Weichert- und der Globus-Verlag, die Stuttgarter Verlage Franckh, Thienemann, Weise und Union Deutsche Verlagsgesellschaft, der Verlag Enßlin & Laiblin in Reutlingen, der Herder-Verlag in Freiburg und der Bachem-Verlag in Köln. Auch andere renommierte Verlage, die auf eine besonders qualitätvolle Ausstattung und ein sorgfältiges Lektorat Wert legten, gaben Schriftenreihen zur Abenteuer- und Reiseliteratur heraus, wie der Verlag Deutsche Buchwerkstätten (zunächst in Dresden, später in Leipzig) mit der Reihe *Jäger und Forscher* oder der Brockhaus-Verlag mit seinen vorbildlich edierten Reihen *Reisen und Abenteuer* sowie *Alte Reisen und Abenteuer*. Ein besonders großer Umsatz wurde mit den – von der Kritik geschmähten, von den

Lesern dem Schund-Verdikt zum Trotz jedoch lustvoll konsumierten – Groschenheften gemacht. Einer der Großverlage für Heftreihen und ‚Groschenromane‘ war der Mignon-Verlag in Dresden.

Die Abenteuer- und Reiseliteratur erschien in vielfältigen Publikationsformen – neben abgeschlossenen Romanen und Erzählungen als Monografien gab es mehrbändige Werke, Romanzyklen, Fortsetzungsromane in Zeitschriften, Serien und unzählige Heftreihen. Für jüngere Kinder wurden Bilderbücher wie Georg Schrimpf's *Eine Reise um die Welt* (1924) oder Conny Meissens *In die weite Welt* (1929) publiziert.

Auf die Gestaltung der Bücher wurde allgemein großer Wert gelegt, viele Bände waren mit farbigen Illustrationen oder Zeichnungen ausgestattet. Allerdings reichte das Spektrum von ästhetisch anspruchsvollen Abbildungen renommierter Künstler wie Fritz Eichenberg (zu Wilhelm Komakichi von Noharas *Hans und Kathrin entdecken Berlin*. 9./10. Tsd. [um 1935]) und Bruno Fuck (d. i. der bulgarische Grafiker und Maler Boris Angeluschew) zu Lisa Tetzners *Hans Urian* (1931) bis zu reißerischen Darstellungen, die auf dramatische Effekte abzielten, wie z. B. in Wilhelm Köhlers *Durch Urwald und Prärie* (1925) oder Kurt von Gager-Frankenthals *Ma-ha-tha die indianische Sennora* (1922). Auffällig ist der Trend zum modernen Design, das von der Werbegrafik der zwanziger Jahre beeinflusst wurde. Besonders deutlich ist das an der Gestaltung der Einbände zu erkennen. Die Prachteinbände aus der Zeit um 1900 kamen aus der Mode, sie wurden von Halbleinen- oder Leineneinbänden mit illustrativ bedruckten Deckeln bzw. Prägungen abgelöst. Letztere wurden kaum noch in Gold- oder Silber ausgeführt, sondern in schlichteren auf den Bezugsstoff abgestimmten Farbtönen oder als Blindprägungen. Große Bedeutung erlangten die plakativ gestalteten Schutzumschläge, die interessante Beispiele für den Einfluss der Reklame auf die Buchkunst darstellen. Vorbilder für die Cover vieler Abenteuerbücher boten die Einbände der Karl-May-Ausgaben – eine offensichtliche Werbemaßnahme, bei der weniger namhafte Autoren vom Erfolg des berühmten Schriftstellers profitieren sollten. So ahmt beispielsweise die Aufmachung der im Verlag Gustav Weise in Stuttgart erschienenen Bände von Richard Blasius fast bis ins Detail die der Karl-May-Ausgaben von Fehsenfeld nach (vgl. die Abbildungen zu Karl May *Im Reiche des silbernen Löwen* und zu Richard Blasius *Hetzjagd durch Kleinasien*. [1930]) Auf eine sorgfältige Typografie wurde, außer bei den Heftreihen, fast durchgängig geachtet. Erkenntnisse der ‚Neuen Typografie‘, deren Vertreter sich von dem (am Ende des 19. Jahrhunderts verbreiteten) ausufernden Gebrauch von Schmuckelementen und der Vermischung von Schrifttypen abheben wollten und eine schlichtere, auf wenige Schriftarten beschränkte Gestaltung propagierten, hatten auch auf die Schriftgestaltung von Kinder- und Jugendbüchern ihre Auswirkung. Allerdings wurde – allen typografischen Modernisierungstendenzen zum Trotz – bis zum

Beginn der 1930er Jahre der weitaus überwiegende Teil der Kinder- und Jugendbücher in Fraktur veröffentlicht, und auch für den Druck von Abenteuerbüchern wurden vorrangig Frakturschriften benutzt. Die Verwendung der Antiqua konnte sich nur zögerlich durchsetzen. 1932 war immerhin „jedes vierte Jugend- bzw. Kinderbuch sowie jedes dritte belletristische Werk nicht mehr in Fraktur gehalten.“ (Kastner 2007, S.368) In der Zeit des Nationalsozialismus erlebte die Fraktur zunächst als ‚deutsche Schrift‘ erneut eine Renaissance, bevor sie auf Anordnung von Adolf Hitler am 3.1.1941 in einem Rundschreiben für unerwünscht erklärt und die Antiquaschrift zur ‚Normalschrift‘ erhoben wurde. Vielen Bänden – insbesondere im Bereich der Reiseliteratur – wurden Skizzen oder Karten beigelegt, um den Eindruck von Authentizität zu vermitteln. Die Hinwendung zu versachlichenden, dokumentarischen Elementen in der Buchgestaltung führte dazu, dass neben Zeichnungen und farbigen Illustrationen zunehmend auch Fotos verwendet wurden, wie in Joseph Mattheus Velters Reisebeschreibungen *Wölfe, Bären und Banditen* (1931) und *Rote Wölfe, weiße Tiger* (1932) sowie *Australien kreuz und quer* (1931). Seltener, wenn auch gestalterisch besonders interessant, war der Einsatz künstlerischer Fotos im Bereich der erzählenden Literatur. Ein Beispiel für die Fotokunst der ‚Neuen Sachlichkeit‘ stellen die Aufnahmen von Eva Schneider zu Wilhelm Komakichi von Noharas Band *Hans und Kathrin entdecken Berlin* dar. Sie belegen exemplarisch, dass der Einsatz der Fotografie in der Buchgestaltung auch durch das neue Medium Kino beeinflusst wurde. (Vgl. Lucius 2007, S.325)

Auch die Erzähltechniken wandelten sich unter dem Einfluss der Moderne. Autoren wie Hans Leip, Martin Luserke, Balder Olden, Vilhjálmur Stefánsson, B. Traven oder Rudolf Zwetzw brachten neue inhaltliche und formale Impulse in die Abenteuerliteratur ein. Helga Karrenbrock verweist darauf, dass in der Weimarer Republik „erfolgreiche kinderliterarische Genres wie Abenteuerbücher, Backfischbücher, selbst Tiergeschichten [...] ‚zeitgemäß‘ umgebaut“ (Karrenbrock 2005, S.62) werden, und Walter Delabar macht deutlich, dass auch „reaktionäre und traditionelle Autoren sich moderner Techniken bedienten und ihre Texte wie die darin präsentierten Denkmuster und literarischen Formen als adäquate Antworten auf die Probleme ihrer Gesellschaft verstanden.“ (Delabar 1999, S.24)

Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass neben den innovativen Abenteuerbüchern eine (über)große Zahl von Veröffentlichungen existierte, die bestenfalls als literarisch konventionell bezeichnet werden können oder die, als Massenware ohne künstlerischen Anspruch produziert, ausschließlich zur Unterhaltung bestimmt waren.

Eine inhaltliche Neuausrichtung des Themas Abenteuer erfolgte mit der Bevorzugung der Großstadt als Handlungsort für Kinder- und Jugendbücher im frühen zwanzigsten Jahrhundert. Auch wenn Abenteuer- und Reisebücher traditio-

nell an zivilisationsfernen Schauplätzen spielen, machte die Moderne auch vor diesem Genre nicht halt. Der zeitgemäße Abenteuerer verlässt sich nicht mehr auf sein treues Ross, sondern erkundet die Prärie mit dem Automobil (vgl. Bengt Bergs *Arizona Charleys Junge*. 6.–10. Tsd. 1928) und Estrid Ottis *Drei Mädels in einem Auto* [1929]) oder ist mit dem Flugzeug bzw. dem Zeppelin unterwegs wie Stoffel in Erika Manns *Stoffel fliegt übers Meer* (1932), die Amazone Ellen Lincoln in Walter Heichens *Der U-Boot-Pirat* (1929) sowie die Freunde Rolf und Bern in Josef Vieras *Der afrikanische Robinson* (1924). Eine große Rolle in der Abenteuerliteratur der Weimarer Republik spielte die Darstellung der USA als das Land des technischen Fortschritts, der individuellen Freiheit und des wirtschaftlichen Aufschwungs – wobei der amerikanische Kapitalismus durchaus auch kritisch betrachtet wurde. Inbegriff dieser faszinierenden modernen Welt war New York, die Stadt, die Ausgangspunkt bzw. Ziel vieler Abenteuerreisen ist.

Genres und Themen der Abenteuer- und Reiseliteratur

Autorinnen und Autoren

Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus drei ‚Generationen‘ prägten die Abenteuer- und Reiseliteratur der Weimarer Republik. Zum einen wurden die Klassiker der Abenteuerliteratur bzw. Schriften von Verfassern, deren Werk bereits vor 1918 abgeschlossen war, im Original oder in zeitgemäßen Bearbeitungen mit moderner Ausstattung wieder aufgelegt. Diese bewährten Titel bildeten eine solide Basis im Programm der Verlage. Einige bedeutende Autoren wurden erst in den 1920er Jahren als Verfasser von Jugendliteratur wirklich populär, wie beispielsweise Jules Verne oder Robert Louis Stevenson. In gewissem Maß gilt das sogar für Karl May, der zwar bereits vor 1900 als Jugendschriftsteller präsent war, insbesondere durch seine Veröffentlichungen in der Zeitschrift *Der gute Kamerad* (vgl. Graf/Pellatz-Graf 2008, Sp.696), dessen Werke aber vor dem Ersten Weltkrieg auch von Erwachsenen noch intensiv rezipiert wurden. „Die Zahl der erwachsenen Karl-May-Leser ging in den folgenden Jahren stark zurück (fast um 50 Prozent), während hingegen die der jugendlichen Leser um ein Drittel zunahm. 1930 bestand die Karl-May-Gemeinde zu über 60 Prozent aus Jugendlichen.“ (Schneider 2007, S. 170)

Die zweite Gruppe von Autoren hatte ihre schriftstellerische Tätigkeit im Wilhelminischen Kaiserreich begonnen und versuchte nun, an die alten Erfolge wieder anzuknüpfen. Zu diesen Autoren gehören u.a. Otfried von Hanstein (1869–1959), Friedrich Wilhelm Mader (d.i. Ernst Friedrich Wilhelm Mader, 1866–1945) und Reinhard Roehle (1876–1938). Die meisten dieser Autoren waren literarisch und politisch ausgesprochen konservativ und blieben dem Ge-

dankengut der Vorkriegszeit, insbesondere der Idee von Deutschland als Kolonialmacht, auch in der Weimarer Republik verpflichtet. Doch sie hatten eine treue Leserschaft, die wie sie an den Wertvorstellungen des Kaiserreichs festhielt. In der durch politische Richtungskämpfe zwischen rechten und linken Gruppierungen bestimmten Weimarer Periode, in der auch die Rezipienten in unterschiedliche Lager gespalten waren, fanden sie erneut ihr Publikum und konnten hohe Neu- bzw. Nachauflagen erzielen.

Nach 1918 formierte sich eine neue Autorengeneration, die ihre literarische Sozialisation in der Weimarer Republik erhielt und der so unterschiedliche Schriftsteller wie Hans Leip (1893–1983), Martin Luserke (1880–1968), Wilhelm Matthießen (1891–1965), Fritz Steuben (d.i. Erhard Wittek, 1898–1981) und Josef Viera (d.i. Josef Sebastian Vierasegerer, 1890–1970) angehörten. Diese verschiedenen literarischen Richtungen und politischen Gruppierungen entstammenden Schriftsteller verband vor allem der Wunsch nach literarischem und damit auch wirtschaftlichem Erfolg. Doch letzterer war besonders in der unmittelbaren Nachkriegszeit und in den durch Wirtschaftskrise und Inflation geprägten Weimarer Jahren außerordentlich schwer zu erlangen. „War die materielle Situation der Mehrzahl der Schriftsteller schon vor dem Ersten Weltkrieg prekär gewesen, so verschärfte sie sich im und nach dem Krieg durch den drastisch geschrumpften Absatzmarkt und den sprunghaften Anstieg der Lebenshaltungskosten.“ (Scheideler 2007, S.103) 1918 betrugen die Einkünfte freier Schriftsteller nur noch ein Fünftel bis ein Viertel der Honorare vor dem Krieg. (Vgl. ebd., S.103f.) Allerdings gehörten sowohl das Segment Abenteuer- und Reiseliteratur als auch Kinder- und Jugendbücher allgemein zu den wachstumsstarken Gebieten auf dem Buchmarkt, so dass sich trotz sinkender Einnahmen in anderen Bereichen hier noch zufriedenstellende Verdienstmöglichkeiten für die Autoren ergaben. Einige Schriftsteller waren auch als Übersetzer und Bearbeiter von Abenteuerbüchern tätig, so bearbeitete beispielsweise Richard Blasius Friedrich J. von Pajekens Erzählung *Bob der Fallensteller*, August Köhler gab eine Bearbeitung von Armands (d.i. Friedrich Armand Strubberg) *Karl Scharnhorst : Abenteuer eines deutschen Knaben in Amerika* heraus, Gotthilf Christoph von Tiedewitz übersetzte Literatur aus dem Englischen, Walter Heichen legte u. a. Übersetzungen mehrerer Werke von Jules Verne vor, und der Abenteuer und Reiseschriftsteller Kurt Faber übertrug für den Stuttgarter Thienemann-Verlag Stevensons *Schatzinsel* ins Deutsche.

Die Übersetzungen boten eine zusätzliche Einnahmequelle – denn auch im Kinder- und Jugendbuchbereich wurde die deutschsprachige Abenteuerliteratur nach dem Ersten Weltkrieg zunehmend durch eine Vielzahl von Werken fremdsprachiger Verfasser ergänzt. Neben Titeln englischer und amerikanischer Autoren, welche den größten Anteil der Übersetzungen bildeten, waren es vor allem Abenteuer- und Reisebücher von Schriftstellern aus den nordischen Län-

dern und den Niederlanden, die in Deutschland sehr erfolgreich waren. Zu diesen Autoren gehörten der schwedische Ornithologe, Naturfilmer und Schriftsteller Bengt Berg, der niederländische Schriftsteller Jan Fabricius sowie die dänischen Autorinnen Estrid Ott, Karin Michaelis und Helene Hørlyck. Barbara Kastner weist auf die große Zahl von Übersetzungen in der Kinder- und Jugendliteratur und besonders auf die aus den nordischen Sprachen (gemeint sind hier Dänisch, Schwedisch Norwegisch und Niederländisch) hin: „Den zweitgrößten Übersetzungsanteil verzeichnen die *Kinder- und Jugendbücher* mit 7,0 Prozent. Neben dem Englischen mit einem Anteil von über 40 Prozent haben hier die nordischen Sprachen ein sehr großes Gewicht mit knapp 30 Prozent.“ (Kastner 2007, S. 366)

Die ‚klassische‘ Abenteuerliteratur wurde überwiegend von Jungen rezipiert – wiederum mit Ausnahme von Karl May, der von Mädchen ebenfalls häufig gelesen wurde –, und auch die Verfasser der Bücher waren zumeist männlichen Geschlechts. In den zwanziger Jahren bildete sich jedoch allmählich im Rahmen des Mädchenbuchs eine eigene Sparte der Abenteuer- und Reiseerzählungen heraus. Zu den Autorinnen dieser Bücher zählten u.a. die dänischen Schriftstellerinnen Estrid Ott (*Drei Mädels in einem Auto*. 1929), Helene Hørlyck (*Inge muß in die Welt*. 1928; *Inge wieder daheim*. 1931; *Inge in Japan*. 8.–10. Tsd. 1932; *Inge auf Sumatra*. 1932) und Karin Michaelis (*Bibis große Reise*. 1930 und *Bibi und Ole*. 1931).

Geradezu charakteristisch für die Abenteuer- und Reiseliteratur ist die schwierige Abgrenzung zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur. So avancierten in diesem Bereich schon im 19. Jahrhundert viele ursprünglich an erwachsene Leser adressierte Bücher zu Jugendbestsellern – das populärste Beispiel ist Defoes *Robinson Crusoe* (1719), der sowohl in der Originalversion als auch in den verschiedenen jugendliterarischen Bearbeitungen rezipiert wurde, – andererseits gab es eine große Zahl von Autoren, die sowohl für Kinder als auch für Erwachsene publizierten. Dazu gehören in der Weimarer Republik Fritz Steuben, der unter seinem richtigen Namen Erhard Wittek Erzählungen und Novellen für Erwachsene verfasste, Hans Dominik, der neben seinen utopischen Romanen auch Kurzgeschichten in der Jugendzeitschrift *Das neue Universum* publizierte, Ferdinand Emmerich und Arthur Berger. Die Werke anderer Autoren wie B. Traven, Balder Olden und Ernst Friedrich von Loehndorff richteten sich in erster Linie an ein erwachsenes Publikum, wurden aber auch von Jugendlichen wegen ihres abenteuerlichen Inhalts gelesen.

Bilderbücher und Erzählungen für jüngere Kinder

Der Aufbruch in die moderne Welt, in der Fernreisen selbstverständlich geworden waren, spiegelt sich auch in den Bilderbüchern der Weimarer Republik wider. Im 19. Jahrhundert wurde das Thema Reise vor allem in Anschauungs-Bilderbüchern verarbeitet, die Kenntnisse zu Geografie, Zoologie und Botanik vermitteln sollten. Doch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen zunehmend auch unterhaltende Reise-Bilderbücher. So begab sich beispielsweise im Jahr 1852 der Struwwelpeter auf eine Reise durch Deutschland (Theodor Drobisch: *Der Struwwelpeter auf Reisen*. 2. Aufl., 1853), und um die Jahrhundertwende wurden mehrere Bilderbücher über Fahrten mit der Eisenbahn publiziert (Hermann Dressler: *Kinder-Eisenbahn-Knigge*. 1911; Ernst Kutzer: *Eingestiegen alle Mann : wir fahren mit der Eisenbahn*. 1914).

Die wiedergewonnene Weltoffenheit nach dem Ende des Krieges inspirierte mehrere Künstlerinnen und Künstler zu Bilderbüchern zum Thema Weltreise. Lily Hildebrandt gestaltete in expressiven, intensiv farbigen Bildern die Traumreise des kleinen Rainer, die ihn an den Pol und nach Afrika führt. (Lily Hildebrandt: *Klein-Rainers Weltreise*. 1918.) Das Buch erschien als Band 33 in der renommierten Reihe Dietrichs Münchener Künstler-Bilderbücher. Ingeborg Binge verfasste den Text zu dem Bilderbuch *Fietemann, der kleine Held macht eine Reise um die Welt* (1928) mit 34 Original-Steinzeichnungen von Jo Vorst (1928), in dem Fietemann mit einer Badewanne nach Amerika fährt, mit dem Flugzeug nach Afrika reist und nach einem kurzen Abstecher nach Indien in einem raketenschnellen Opel-Wagen über China, Russland und Polen wieder nach Deutschland zurückkehrt. An die Tradition der Anschauungsbilderbücher knüpfte Georg Schrimpf, einer der bedeutendsten Maler der Neuen Sachlichkeit, mit dem Buch *Eine Reise um die Welt* (1924) an. In einer eigentümlichen Mischung aus Idyllik und Nüchternheit werden Impressionen aus Nord- und Südamerika, Asien, Afrika, dem Polargebiet und Europa gezeigt. Dass es sich um eine wirkliche Reise handelte, erfährt der Betrachter erst am Ende des Bandes, als die Kinder mit ihren Souvenirs aus den fernen Ländern wieder nach Hause zurückkehren. Conny Meissens Bilderbuch *In die weite Welt* (1929) schildert die Reiseerlebnisse der afrikanischen Puppe Totto, die wegen schlechter Behandlung ausreißt und unterwegs einer japanischen Puppe begegnet. Erst in Italien finden sie in den Mädchen Maria und Adriana aufmerksame Puppenmütter. Obwohl die Verfasserin betont, die Puppen aus fernen Ländern hätten den Mädchen „den Blick für fremde Art geweitet, so daß sie nun auch im großen Leben in der weiten Welt auch alle Menschen viel besser verstehen konnten“ (ebd., S. 18), ist das Buch doch voller rassistischer Klischees. Das Motiv der Puppenreise griff auch Sophie Reinheimer mit ihrer Puppen- und Kleinemädchengeschichte *O Fritz, wohin sind wir geraten!* (1932) auf, die später unter dem Titel *Die wunderbare Puppenreise* erschien. Hier ist es Seffi, ein mit

einem Wanderzirkus herumziehendes Mädchen, das auf einer Wiese vergessene Puppen findet und an sich nimmt. Mit der Figur der Seffi hat Sophie Reinheimer eine verharmloste und an bürgerliche Normen angepasste ‚kleine Schwester‘ der in der Jugendliteratur der Weimarer Republik mehrfach beschriebenen Vagantenfiguren geschaffen (Alex Wedding: *Ede und Unku*. 1931, Jo Mihaly: *Michael Arpad und sein Kind*. 1930). Erwartungsgemäß gibt Seffi – wenn auch erst aufgrund der Intervention und mit Unterstützung der Puppenkünstlerin Käthe Kruse – die Puppen an ihre rechtmäßige Besitzerin zurück, wodurch, nach einem ‚Regelverstoß‘, der Rahmen bürgerlicher Moralvorstellungen wiederhergestellt wird.

Typisch für die Bilderbücher über Reisen und Abenteuer in der Weimarer Zeit ist die Selbstverständlichkeit, mit der die Nutzung moderner Technik bildlich dargestellt wird. In der Werbeschrift für Stricksachen der Firma Bleyle *Hänschen fliegt* (1930) reist der kleine Hans im Traum mit dem Flugzeug um die Welt, wobei er zuerst in der Metropole New York landet. Selbst die Tiere in C.O. Petersens Bilderbuch *Die Reise der Tiere* (1928) wollen moderne Verkehrsmittel wie die Bahn, das Automobil und das Flugzeug nutzen. In *Der Traum-Omnibus* (1931) von Emil Ferdinand Malkowsky macht ein kleiner Junge, dessen Vater Busfahrer in Berlin ist, zunächst eine Stadtrundfahrt mit dem Omnibus und träumt dann von einer Fahrt in den Himmel zu Petrus. Die expressiven Illustrationen von Margarete Ziegler im Stil des Art déco zeigen Berlin als elegante, moderne und weltoffene Großstadt. Diese und andere Titel machen die Technikfaszination in der Weimarer Republik deutlich, die sich auch im Bilderbuch manifestierte, obwohl damit der Erkenntnishorizont des Lesepublikums im Bilderbuchalter mitunter überschritten wurde.

Für jüngere Kinder bestimmt waren auch Erika Manns Erzählung *Stoffel fliegt übers Meer* (1932) und die Kinderbücher von Peter Mattheus *Minnewitt macht nicht mehr mit* (1929) und *Minnewitt und Knisterbusch* (1930). Die heitere, leicht ironische Schreibweise dieser Büchlein, die an den Tonfall Mark Twains erinnert, ist Ausdruck einer ‚neuen Leichtigkeit‘ in den Kinderbüchern der Weimarer Republik. Die Protagonisten sind selbstbewusste und überaus selbständige Kinder, die, wie Kästners Emil und seine Freunde (vgl. *Emil und die Detektive*. 1929), den Erwachsenen an Tatkraft, Besonnenheit und Geschick ebenbürtig oder sogar überlegen sind. Diesen Kindern des zwanzigsten Jahrhunderts stehen (zumindest einige) verständnisvolle und kameradschaftliche Erwachsene gegenüber. So ist der Vater von Michel Minnewitt stets sehr kulant, was die Streiche seines Sohnes betrifft, und vor allem der Auswanderer Karl Knisterbusch, der in dem Kinderbuch *Minnewitt und Knisterbusch*, das auf einer Farm in Australien spielt, die Stellung als Erzieher für Michel erhält, ist von beispielhafter Nachsicht. Sein Erziehungsmodell wird nicht durch Ermahnung und Belehrung bestimmt, sondern durch Vorbild und Freundschaft. Die

Macht des Kindes wird gleich am Anfang der Bekanntschaft demonstriert, in der Michel die bereits erfolgte Einstellung Knisterbuschs erst akzeptiert, nachdem beide ein Abkommen über die Erziehungsmethoden geschlossen haben. Die Bestätigung von Knisterbuschs Engagement erfolgt also durch den Schüler, der damit indirekt zum ‚Chef‘ seines Erziehers wird: „Und Sie werden nicht immer sagen: geh gerade, Michel, und schlenkre nicht so mit den Beinen?“ ‚Nein‘, sagte Herr Knisterbusch. ‚Oder: wasch dir gefälligst die Hände, ehe du an den Tisch kommst?‘ ‚Bestimmt nicht!‘ sagte Herr Knisterbusch. ‚Das kann ich nämlich nicht leiden‘, erklärte Michel. ‚Ach?!‘ sagte Herr Knisterbusch. Sie starrten sich noch einmal ausgiebig an. Dann streckte Michel langsam die Hand aus und sagte: ‚Also – auf Probe!‘ ‚Abgemacht!‘ sagte Herr Knisterbusch und schlug ein.“ (Ebd., S.24) Ebenso entspannt ist das Verhältnis von Frau und Herrn Bartel, den Eltern des zehnjährigen Christoph in Erika Manns *Stoffel fliegt übers Meer*. Sie billigen (unglaublicher Weise) sogar einen zehntägigen ‚Urlaub‘ ihres Sohnes ohne darüber informiert zu sein, wo und wie Stoffel diese Zeit verbringen will. Stoffels abenteuerliche Reise als blinder Passagier auf einem Luftschiff führt ihn nach New York zu seinem Onkel Sepp, der zusichert, die Eltern, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden, zu unterstützen. Erika Manns positive Schilderung der USA entspricht dem Bild der USA als einem zukunftsorientierten Land voller Dynamik, das Erika und Klaus Mann auch in ihrem Weltreisebericht *Rundherum* (1929) entwerfen.

Robinsonaden

Der Robinson-Stoff ist das ‚Ur-Ei‘ der jugendliterarischen Abenteuererzählung und damit als Sujet offenkundig unverzichtbar, wie die ständig wachsende Zahl der Robinsonbearbeitungen und Robinsonaden beweist. In der Weimarer Republik erschienen neben den zahlreichen Nachdrucken und Bearbeitungen von Daniel Defoe und Joachim Heinrich Campe mehrere Robinsonaden nach dem ‚klassischen Muster‘ (wie *Meister Robinson* von Artur Fürst/Alexander Moszkowski. 1919), aber auch sozial- und gesellschaftskritische (wie Michael Ostens *Robinson in der Großstadt*. 1928), sachlich-nüchterne (wie Hermann Hiltbrunners *Ein schweizerischer Robinson auf Spitzbergen*. 1925) und koloniale Robinsonaden (wie Josef Vieras *Der afrikanische Robinson*. 1924). Robinsonaden waren marktgängig und wurden sogar von der Literaturkritik, die der Abenteuerliteratur in der Regel kritisch oder gar abwertend gegenüberstand, zumeist wohlwollend beurteilt. Die Verfasser von Robinsonaden partizipierten auch in der Weimarer Republik am „gewinnträchtigen Bonus des ‚pädagogisch Wertvollen‘“ (Karrenbrock 1995, S. 161), wie es Helga Karrenbrock für das 19. Jahrhundert benennt. Nachhaltiger Erfolg war der Höhlenkindertrilogie (*Die Höhlenkinder im heimlichen Grund*. 1918; *Die Höhlenkinder im Pfahlbau*. 1919

und *Die Höhlenkinder im Steinhaus*. 1920) von Alois Theodor Sonnleitner (d.i. Alois Tluchor) beschrieben, die von Otto Brunken als „Kultur-Erarbeitungsroman“ (Brunken 2000, S. 76) bezeichnet wird. Die Geschichtserzählung, in der die Waisenkinder Eva und Peter in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg in einer gebirgigen Einöde allein und ohne Werkzeuge ihr Leben fristen müssen und dabei die Stationen der Menschheitsentwicklung von der Steinzeit an nachvollziehen, wurde von der zeitgenössischen Kritik mit großer Anerkennung bedacht. In der *Jugendschriften-Warte* wurde über die Begutachtung des Werks durch den Prüfungsausschuss berichtet, der alle drei Bände „als wertvolles Buch für die Jugend“ angenommen hatte. (Vgl. *Jugendschriften-Warte* 29 (1922), H. 4, S. 16) Reinhard Stach bezeichnet die Höhlenkinder als „Robinsone der Alpen“ und als Vertreter der Spezies der „Festlandsrobinsonaden“. (Stach 2003, S. 16)

Eine zeitgemäße Variante des Robinson-Themas verfasste Michael Osten (d.i. Moritz Goldstein) mit der sozialkritischen Robinsonade *Robinson in der Großstadt* (1928). Darin versetzt er seinen Robinson, den jungen Arbeiter Robert Rohr, der sich den Lebensunterhalt mühsam mit Gelegenheitsarbeiten verdienen muss, in die Metropole Berlin. Anders als in den Robinsonaden, in denen die Protagonisten fernab der Zivilisation um ihr Überleben kämpfen müssen, fehlt es Robert nicht an materiellen Gütern. Denn eines Morgens bemerkt er, dass außer ihm offensichtlich alle anderen Bewohner Berlins die Stadt verlassen haben. Plötzlich stehen ihm allein sämtliche Luxuswaren der reichen Stadt zur Verfügung: „Sein Leben lang ein armer Junge, heute früh noch ein arbeitsloser Schlafbursche mit keinem Besitz als den Lumpen auf dem Leibe und einem dürftigen Bündel, das in Frau Menzels Kammer hing, verfügte er jetzt plötzlich über Alles, was an begehrenswerten Dingen in den Schaufenstern lag. Er war Herr der unermeßlichen Reichtümer einer großen Stadt. Wenigstens bis die Einwohner wiederkamen, und wäre es bloß bis zum Abend, gehörte Berlin dem kleinen Robert Rohr.“ (Ebd., S. 99) Doch bald muss er feststellen, wie überflüssig und unnütz die meisten Waren sind, da sie nicht der Existenzsicherung dienen. Wie Robinson Crusoe muss auch Robert neue Fertigkeiten entwickeln, um in dieser Situation überleben zu können. *Robinson in der Großstadt* ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Verbindung eines tradierten Sujets der Abenteuerliteratur mit dem Großstadthema, das eines der zentralen Motive der Literatur der Weimarer Zeit darstellt.

Mit *Meister Robinson* von Artur Fürst und Alexander Moszkowski erschien 1919 eine Variante von Campes *Robinson der Jüngere*. Wie bei Campe wird die Geschichte in eine Rahmenhandlung eingefügt, in der ein Vater seinen drei Söhnen und seiner Tochter an dreißig Feriennachmittagen von Robinsons Schicksal berichtet. Doch die Binnenerzählung soll lediglich den Leseanreiz darstellen. Robinsons Erlebnisse bieten dem Erzähler Anknüpfungspunkte zur

Schilderung naturwissenschaftlicher Phänomene, und die Kinder werden zu eigenen Untersuchungen und Experimenten angeregt. Artur Fürst, der auch mit Hans Dominik befreundet war, studierte an der Technischen Hochschule in Berlin Maschinenbau und Elektrotechnik und verfasste u.a. populärwissenschaftliche Bücher über moderne Kommunikations- und Verkehrsmittel. Ziel seiner Robinsonade war es, Kindern naturwissenschaftliche und technische Kenntnisse zu vermitteln. Obwohl der Verfasser in einem „Nachwort an die Erwachsenen“ die Neuartigkeit seines pädagogischen Konzepts gegenüber Campes *Robinson der Jüngere* betont (vgl. ebd., S.345), offenbart die Schilderung der Familiensituation in der Rahmenhandlung die pädagogisch konservative Grundhaltung des Verfassers, die im Vergleich zu anderen Kinderbüchern der Weimarer Republik geradezu antiquiert wirkt: „Ihr wißt, daß es euch strengstens verboten ist, zu unterbrechen, wenn euer Vater, eure Mutter oder ein anderer Erwachsener spricht. Wir merken wohl, daß das Schweigen euch Kindern oft schwer fällt, haben aber gerade darum großen Wert darauf gelegt, euch hierfür zu erziehen, weil ein solcher Zwang ein besonders gutes Mittel ist, Selbstbeherrschung zu lernen.“ (Ebd., S.25) Wilhelm Fronemann beurteilt „die naturwissenschaftlich-technische Belehrung“ durch *Meister Robinson* positiv, bezeichnet jedoch das Buch als „dichterisch ebenso glänzend mißlungen.“ (Fronemann 1927, S.108)

Das Robinsonerlebnis einer Gruppe von Kindern wird in *Kapitän Bontekoes Schiffsjungen* (1926) des niederländischen Autors Jan Fabricius geschildert. Vier niederländische Jungen, die 1619 auf einem Segler angeheuert haben, sind nach einem Schiffbruch auf einer indonesischen Insel ganz auf sich gestellt. Die realistische Charakterschilderung der unterschiedlichen Jungen und die abwechslungsreiche Handlung machten das Buch auch für nachfolgende Generationen von Lesern interessant. Noch in den 1920er Jahren erschienen mehrere Nachauflagen, danach wurde der Text u.a. 1937, 1949 und 1953 publiziert. 1981 erschien eine Sonderausgabe im Spektrum-Verlag in Stuttgart. *Eine Insel geht unter* von Gotthilf Christoph von Tiedewitz wurde sowohl von *Robinson Crusoe* als auch von der *Schatzinsel* inspiriert. Die Erzählung, in der ein Fünfzehnjähriger seinen verschollenen Großvater sucht und ihn schließlich auf einer Insel im Pazifik entdeckt, erschien 1934, ist aber ganz dem aufgeklärten Denken der Weimarer Republik verpflichtet. Bemerkenswert an diesem (literarisch nicht besonders anspruchsvollen) Buch ist die Vorurteilslosigkeit, mit der Angehörige unterschiedlicher Völker und Schichten beschrieben werden. Einer der Helfer und ständigen Begleiter des jungen Martin ist „Schreiberkarl“, das Mitglied einer Schmugglerbande. Am Ende erhält der ehemalige Schmuggler eine Stellung als Bote und Schreiber bei Martins Vater, einem wohlhabenden Kaufmann. Noch weiter geht Tiedewitz in seiner humoristischen Schilderung eines scheinbaren Kannibalenüberfalls, bei dem sich herausstellt, dass ein britischer

Farmer, der sich über die Angst der Deutschen vor den ‚Wilden‘ lustig macht, diesen wie ein Schauspiel inszeniert hat: „Ihre und Ihrer Gefährten Furcht vor meinen Nachbarn, den vermeintlichen Menschenfressern, die wirklich, ich gebe Ihnen noch einmal die Versicherung, durchaus harmlose Leute sind, das vermeintliche Kannibalenfest, das weiter nichts gewesen ist als ein Fest, das der dunkelhäutige König seinen Gästen zu Ehren veranstaltete, hat in mir die nur leise schlummernden Geister des Humors aufgeweckt.“ (Ebd., S. 111f.) Während in anderen Jugendbüchern der Weimarer Zeit noch immer die Angst vor ‚Menschenfressern‘ geschürt und die Begegnung mit Kannibalen häufig zur Steigerung der Dramatik des Geschehens eingesetzt wird, distanziert sich Tiedewitz mit seiner ironischen Beschreibung – der für die deutschen Reisenden äußerst peinlichen Szene – deutlich von diesen rassistischen Schauernmärchen.

Dagegen ist *Der afrikanische Robinson* (1924) von Josef Viera ein typisches Produkt der Kolonialliteratur. Nach einer Notlandung in der afrikanischen Wildnis sind die Freunde Rolf und Bern von der menschlichen Zivilisation abgeschnitten und müssen um ihr Überleben kämpfen. Rolf stirbt, doch Bern gelingt es, ein afrikanisches Dorf zu erreichen. Dank seiner ‚natürlichen‘ intellektuellen und kulturellen Überlegenheit erringt er die Anerkennung der Afrikaner, die er nach und nach von seinen Modernisierungsvorschlägen und technischen Neuerungen überzeugt. Der Stamm, bei dem Bern lebt, wird als ‚unverbildet‘ und gutgläubig geschildert. Diesen naiven Eingeborenen, die den Weißen ganz selbstverständlich als ihren Herrn akzeptieren, werden die durch Kulturkontakt verdorbenen „Küstenneger“ als negatives Beispiel entgegengestellt. „Wir brauchen, was zur Arbeit nützlich und zweckdienlich ist,“ erklärte er. „In dieser Beziehung ist das Beste gerade gut genug. Mit Tand umgibt und behängt sich der Tor, der wertlose Mensch. Wir haben in unserer Siedlung keine solchen, und daß meine Freunde nicht ihres natürlichen und guten Wesens verlustig gehen wie deine halbgebildeten Küstenneger, dafür will ich Sorge tragen.“ (Ebd., S. 193)

Ein Beispiel für den Einfluss des lakonischen Reportagestils auf die Literatur der 1920er Jahre stellt Hermann Hiltbrunners *Ein schweizerischer Robinson auf Spitzbergen* (1925) dar. Der Schweizer Autor schildert die Erlebnisse dreier Männer und einer Frau nach dem Schiffbruch eines Walfängers vor Spitzbergen. Die Gruppe muss in dieser lebensfeindlichen Umgebung die Polarnacht überstehen und begibt sich im Frühjahr auf einen Marsch in bewohnte Gebiete, die sie, nachdem einer der Gefährten bei einem Unfall ums Leben gekommen ist, schließlich nach unvorstellbaren Strapazen erreicht. Der sachliche Bericht beschränkt sich auf die nüchterne Darstellung des Geschehens und steht damit in deutlichem Kontrast zu den spannungsgeladenen Abenteuererzählungen in der Diktion Karl Mays, die einen großen Teil der Abenteuerliteratur der zwanziger Jahre ausmachten.

ziger Jahre bestimmt. Hiltbrunners Text zeigt die Möglichkeiten einer modernen, realistischen Abenteuerliteratur, deren Reiz nicht in der reißerischen Schilderung liegt, sondern allein durch ihren Informationsgehalt bestimmt wird.

Reiseabenteuerromane und -erzählungen

Die Reiseabenteuer bildeten die umfangreichste Gruppe der Abenteuererzählungen. Zwischen 1918 und 1933 hatten sich mehrere Schriftenreihen auf dieses Thema spezialisiert, wie *Abenteuer- und Reiseerzählungen* im Verlag Gustav Weise (später *Weises Abenteuerbücher*) und *Aus weiter Welt* im Verlag Ensslin & Laiblin. Ein typisches Beispiel der Heftliteratur ist die Reihe von Abenteuererzählungen des Autors Kurt von Gagern-Frankenthal unter dem Titel *Kurt Gafrans Reise-Abenteuer*, die im Ewald-Verlag in Leipzig publiziert wurde.

Zu den wichtigsten Formen des Reiseabenteuers in der Weimarer Republik gehörten völkerkundlich-geografische Erzählungen, realistische Reiseabenteuer, am Vorbild der Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts orientierte Reiseabenteuer-Erzählungen und -Romane sowie koloniale Abenteuererzählungen. Neue Impulse für die Entwicklung des Genres gingen vor allem von den ethnografischen Romanen und Erzählungen aus, die z.T. von Fachwissenschaftlern verfasst oder durch Forschungs- und Reiseberichte inspiriert wurden. Zu ihnen gehören die Bücher *Kek der Eskimo* (1925) und *Des Zauberers Rache* (1927) von Vilhjálmur Stefánsson, einem in Kanada geborenen Ethnologen und Polarforscher isländischer Abstammung, und Carl Jens Godyns *Aborigines-Geschichte Pitt Burn* (1926). Stefánssons Bücher über das Leben des Eskimojungen Kek stellen ein Gegenbild zu der in den Abenteuerbüchern üblichen eurozentristischen Sicht dar, indem sie das Geschehen aus der Perspektive des Eskimojungen schildern. Mit der Darstellung der Freundschaft zu einem amerikanischen Eskimo-Forscher, die für Kek den ersten Kontakt zur westlichen Welt bedeutet, macht Stefánsson deutlich, dass die Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen für beide Seiten bereichernd ist. Seine Bücher sind weder von westlichem Überlegenheitsdenken noch von der exotistischen Verklärung der ‚edlen Wilden‘ geprägt, sondern unvoreingenommene Beschreibungen einer anderen Lebensweise. Voller Respekt vor den Ureinwohnern Australiens ist auch die Darstellung des Lebens der Aborigines in Jens Carl Godyns Erzählung *Pitt Burn* (1926). Der zwölfjährige Weiße Pitt Burn verirrt sich im australischen Busch und wird von einem Eingeborenenstamm aufgenommen, der ihn bald als gleichwertiges Mitglied akzeptiert. Pitt führt dort für mehrere Jahre ein glückliches und ungebundenes Leben, das vom Rhythmus der Natur bestimmt wird, bis er von seinen Eltern gefunden wird und wieder zu ihnen zurückkehrt. Anders als bei Stefánsson ist Godyns Erzählung nicht frei von exotistischen Klischees über die naturnahe Lebensweise der Aborigines.

Insbesondere die häufigen Beschreibungen des ungezwungenen körperlichen Umgangs der Stammesangehörigen untereinander machen die starke erotische Faszination des Autors für das freie Leben der ‚Naturkinder‘ deutlich.

In die Gruppe der realistischen Abenteuerbücher gehören die Erzählungen und Romane von Ernst Friedrich von Loehndorff und Bengt Berg. Den Büchern von Loehndorff liegen eigene Erlebnisse zugrunde: Er diente als Offizier im mexikanischen Bürgerkrieg, war Küstenfischer, Goldgräber und Fremdenlegionär und verarbeitete seine Erfahrungen in Abenteuererzählungen und Reiseberichten, u. a. *Bestie Ich in Mexiko* (1927) und *Blumenhöhle am Jacinto* (1932). Der schwedische Fotograf und Schriftsteller Bengt Berg wurde bereits vor 1918 mit seinen Tierfotos bekannt, die er in den Büchern *Der Seefall* (1910) und *Mein Freund der Regenpfeifer* (1917) veröffentlichte. Großen Erfolg hatte sein Jugendroman *Arizona Charleys Junge* (1927), der die Erlebnisse eines schwedischen Einwandererjungen beschreibt, der nach dem Tod des Vaters auf der Farm seines Onkels in Arizona lebt. Bergs Buch zeigt die für die 1920er und 1930er Jahre charakteristische Mischung aus traditionellen Abenteuerelementen – hier sind es das Leben auf der Ranch und die Jagd nach einer für ausgestorben geltenden Nashorngattung im Sudan – und den Symbolen einer modernen Welt, wie schnelle Autos, leistungsfähige Ferngläser und treffsichere Gewehre. Der Protagonist Ulle ist kein Abenteuerer im klassischen Sinn, er fürchtet sich vor Pferden und zieht Autofahren dem Reiten vor, doch mit seiner Reaktionsschnelligkeit und der Fähigkeit, Gefahren einzuschätzen, ist er ein moderner Vertreter der Spezies. Der eigentliche Held des Romans ist jedoch der amerikanische Multimillionär und ‚Ölkönig‘ Josua J. Stout, ein vitaler Erfolgsmensch, der andere sowohl fordert und motiviert als auch rücksichtslos antreibt, wobei er auf sich selbst am wenigsten Rücksicht nimmt. Von Bengt Berg durchaus positiv dargestellt, ist Stout die Verkörperung des amerikanischen Wirtschaftswunders, das von deutschen Amerikareisenden der 1920er Jahre gleichermaßen bestaunt wie beargwöhnt wurde.

An die Tradition der Abenteuerromane des Wilhelminischen Kaiserreichs knüpfen die Werke von Richard Blasius, Ferdinand Emmerich, Otfried von Hanstein, Walter Heichen, Victor Helling und Wilhelm Köhler an. Die Bücher von Blasius sind stark von Karl May beeinflusst und wurden in ihrer Gestaltung durch den Verlag bewusst an die Ausstattung der Karl-May-Bände angelehnt. Im Mittelpunkt der Handlung steht zumeist ein Ich-Erzähler, der ebenso wie die Protagonisten bei Karl May seinen Gegnern in jeder Hinsicht überlegen ist. In *Die Gassenjungen vom Soco chico* (1932) und *Hetzjagd durch Kleinasien* (1930) werden dem Ich-Erzähler jeweils Kinder oder Jugendliche zur Seite gestellt, die als Identifikationsfiguren für junge Leser dienen sollen. In *Die Gassenjungen vom Soco chico* ist es eine ganz Gruppe von Knaben, die – wie in Kästners *Emil und die Detektive* – eine verschworene Gemeinschaft gewitzter Großstadtkinder

bilden. Der Arzt, Abenteurer und Reiseschriftsteller Ferdinand Emmerich verfasste Forschungs- und Reiseberichte sowie Abenteuer- und Reisebücher, die an den unterschiedlichsten Schauplätzen in Lateinamerika (*Unter den Indianern in Mato Grosso*. 1926), Zentralasien (*Auf Schleichwegen nach Tibet*. 1936), dem malaiischen Archipel (*Schmugglerfahrten im malaiischen Archipel*. 1928) und im Polarmeer (*Der Walfischfänger*. 1924) spielen. Den Einheimischen, seien es Indianer oder Malaien, begegnet er voller Vorurteile und Herablassung. Der Schauspieler, Theaterdirektor und Schriftsteller Otfried von Hanstein gilt als genuiner Jugendbuchautor. Seine schriftstellerische Karriere begann bereits vor dem Ersten Weltkrieg und umfasste die Zeit der Weimarer Republik ebenso wie die des „Dritten Reichs“ und setzte sich noch bis in die 1950er Jahre fort. Neben Abenteuererzählungen schrieb Hanstein Kriminalerzählungen, Liebesgeschichten und historische Romane. In mehreren Trilogien fasste er Reiseerzählungen aus China und Tibet (*Im Reiche des goldenen Drachen*) sowie Zentral- und Südamerika (*Im Lande des ewigen Frühlings*) zusammen. Für seine Verdienste um die Verbindung zwischen Portugal und Deutschland ernannte ihn die Universität Coimbra 1927 zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften. Walter Heichen war nicht nur Verfasser zahlreicher Abenteuerbücher, sondern übersetzte und bearbeitete auch Werke von Gabriel Ferry und Thomas Mayne Reid. Heichens Abenteuerbuch *Der Schatz des Inka* (1930) wird durch ein 14 Seiten umfassendes Nachwort ergänzt, in dem der Verfasser die historischen Hintergründe erläutert, die zum Untergang des Inka-Reichs führten. In der Darstellung der historischen Ereignisse, die als Rückblenden in die Romanhandlung eingefügt sind, ist das Buch offensichtlich durch die Lektüre von Campos *Entdeckung von Amerika* beeinflusst, die in Heichens Kindheit (geb. 1876) weit verbreitet war. Heichen verfasste auch mehrere utopische Abenteuererzählungen wie *Jenseits der Stratosphäre* (1931) und *Der U-Boot-Pirat* (1929).

Friedrich Wilhelm Mader gehört zu den Abenteuerschriftstellern, die bereits im Kaiserreich erfolgreich waren und ihre Tätigkeit in der Weimarer Republik nahtlos fortsetzen konnten. Seine Bücher, denen er – wie im Drama – Personenverzeichnisse voranstellte, sind in einer für jugendliterarische Werke ungewöhnlich detaillierten Form mit Quellen- und Einzelnachweisen sowie mit Karten ausgestattet. Mader, der sich gegen den Vorwurf verteidigen musste, reine ‚Schreibtischromane‘ zu verfassen, bemühte sich, die fehlende eigene Anschauung durch ein genaues Quellenstudium zu ersetzen. Dabei verwendete er grundsätzlich anerkannte wissenschaftliche Werke und gab in Vorbemerkungen zu den späteren Auflagen an, den jeweils aktuellen Forschungsstand beachtet zu haben. Seine Recherchemethode verteidigte er mit den Worten: „Darum wage ich zu behaupten, daß man ein Land viel gründlicher als durch eigene Reisen und vorübergehenden Aufenthalt kennen und beurteilen lernt und auch zuver-

lässiger zu schildern vermag, wenn man sich in die Werke zuverlässiger Kenner von Land und Leuten vertieft. Durch Vergleich lernt man dann auch unterscheiden, was bei dem einen oder andern Forscher ein Irrtum auf Grund vorschnellen Urteils ist. Daß ich es an gründlichem Studium Afrikas nicht habe fehlen lassen, wird man aus der Liste der von mir durchgearbeiteten Quellen ersehen.“ (Mader: *Im Lande der Zwerge*. 4. Aufl. 1930, S.IV)

Wilhelm Matthießen, der nicht nur ein erfolgreicher Kinderbuchautor, sondern auch überzeugter Antisemit und Anhänger des Naziregimes war, gehörte in den 1930er Jahren zu den meistgelesenen deutschen Jugendschriftstellern. Neben Kriminalgeschichten und Märchen veröffentlichte er mehrere Abenteuerbücher, die zumeist Elemente von Kriminalerzählungen enthalten. Die Beschreibung der Abenteuer des *Herrn mit den 100 Augen* umfasst drei Bände (*Der Herr mit den 100 Augen : eine Abenteuergeschichte aus den tibetischen Bergen*. 1921; *Der Nordlandzug des Herrn mit den hundert Augen*. 1928; *Die Räuberjagd : drittes Abenteuer des Herrn mit den hundert Augen*. 1929). Der junge Deutsche Rolf, wegen seines Scharfsinns und seiner Umsicht „Der Herr mit den 100 Augen“ genannt, begleitet den Forscher Professor Plessow und seinen Bruder Otto auf ihren Reisen. Rolfs Vorbild ist Sherlock Holmes, ihm versucht er nicht nur in seinem Verhalten nachzueifern, sondern bemüht sich, wie der Detektiv, scheinbar ausweglose Situationen mit Kaltblütigkeit und Nachdenken zu lösen. Außerdem ist er ein begeisterter Karl-May-Leser. Als die Reisenden in einer Höhle im Schnee mehrere Wochen eingeschlossen sind, vertreiben sie sich die Zeit mit Erzählungen und „Rolf erzählte in schönster Ausführlichkeit einen Karl-May-Band um den anderen nach.“ (Matthießen: *Der Herr mit den 100 Augen*. 1921, S.36) Mit seinem jugendlichen Protagonisten, der allen Erwachsenen an Geschicklichkeit und Schnelligkeit überlegen ist, hat Matthießen eine reizvolle Identifikationsfigur für junge Leser geschaffen. Zum Erfolg der Bücher trug auch der flotte, als zeitgemäß empfundene Schreibstil bei: Im Unterschied zu den für das 19. Jahrhundert charakteristischen belehrenden Passagen über ‚Land und Leute‘ konzentriert sich Matthießen ganz auf die Abenteuerhandlung.

Einer der wichtigsten Vertreter des kolonialen Abenteuerromans war Josef Viera (d.i. Josef Sebastian Vierasegerer), der im Ersten Weltkrieg unter Paul von Lettow-Vorbeck in Ostafrika diente und sich als dessen „Mitkämpfer“ bezeichnete. Die zentrale Aussage seiner Bücher, die häufig in Afrika spielen, ist die Verklärung deutscher Kolonialherrschaft. In konservativen Kreisen wurden Vieras Werke sehr geschätzt und entsprechend propagiert. Im Vorwort zu Vieras Erzählung *Bana Sikukuu* (1924) schreibt Heinrich Albert Schnee (der letzte Gouverneur in ‚Deutsch-Ostafrika‘): „Möge ‚Bana Sikukuu‘ dazu beitragen, den rechten kolonialen Geist in der deutschen Jugend anzufachen!“ (Ebd., Vorwort) In der Erzählung *Sturmvogel* (1928) wird der deutsche Trapper Wolf

Vogel als überragende Persönlichkeit dargestellt. Das manifestiert sich u. a. darin, dass die englischen Soldaten, die zur Erschießung des wegen Spionageverdachts Verurteilten bestimmt wurden, den Befehl verweigern und absichtlich danebenzielen. „Erst allmählich dämmerte dem Offizier das Unglaubliche, daß seine Soldaten ganz einfach samt und sonders ins Blaue geschossen hatten.“ (Ebd., S. 198) In den kolonialen Erzählungen und Romanen von Arthur Berger (*Jochen Petersens Afrikafahrt*. 1921; *Jochen Petersens Abenteuer in Indien und Sumatra*. 1922) und Hans Aschenborn (*Onduno und andere afrikanische Tiergeschichten*. 1922; *Satan und andere afrikanische Geschichten*. 1923) werden vor allem Jagdabenteuer, Natur- und Tierszenen geschildert. Die den afrikanischen Kontinent bewohnenden Menschen dienen bei Arthur Berger lediglich als Staffage. Sie verrichten Hilfsdienste als Träger oder Diener und bieten darüber hinaus dem Autor die willkommene Gelegenheit zu rassistischen Betrachtungen: „Nicht lange dauerte es, da tauchten sie auf, und mit wildem Freudengeheul stürzten sie sich auf die Fleischmassen. Erst wurde aber sauber das Fell abgezogen, der Schädel abgetrennt, da auch er präpariert werden sollte. Dann hob ein furchtbares Gemetzel an. In wilder Gier stürzte sich die Gesellschaft, für die doch Tag für Tag reichlich gesorgt war, geradezu heißhungrig auf das dampfende Fleisch. Mit scharfem Schnitt trennte jeder sich Stücke ab, warf sie über die Gefährten weg zurück, einem Freunde zu, der alles aufschichtete, schmunzelnd sich den immer höher werdenden Haufen betrachtend. Andere wieder saßen schon am Feuer, brien die in Streifen geschnittenen Stücke oder ließen Fett aus. Nur wenige standen abseits, strenge Mohammedaner, denen der Koran verbot, vom Fleische dieses unreinen Tieres zu essen: ‚Fissi‘, sagte Ali verächtlich zu den sich um das Fleisch Streitenden. Und er hatte recht. Wirklich wie ‚Hyänen‘ rauften und zankten sie sich, keiner gönnte dem anderen einen Bissen.“ (Berger: *Jochen Petersens Afrikafahrt*. 1921, S. 130)

Im Kontrast zu den glorifizierenden Schilderungen kolonialer Verhältnisse gibt Balder Olden in *Kilimandscharo* (1922) eine illusionslose Darstellung der Kriegseignisse in ‚Deutsch-Ostafrika‘. Sein Roman zeigt ein breites Panorama europäisch-afrikanischer Schicksale von Angehörigen unterschiedlicher Nationen (Buren, Engländer, Deutsche und Afrikaner) und Schichten (Offiziere, Soldaten, Siedler, Hirten und Großgrundbesitzer), deren Existenzen fast ausnahmslos durch den Krieg zerstört werden. Über Balder Oldens Jugendbuch *Madumas Vater* (1928), das ebenfalls in Afrika spielt, aber im Gegensatz zu *Kilimandscharo* ein heiteres und versöhnliches Bild afrikanischen Lebens nach dem Ende des Krieges zeigt, urteilte Franz Blei: „Ich möchte den hunderttausenden deutschen Jungen zwischen Dreizehn und Sechzehn das Buch Oldens zu lesen geben.“ (Aus der Werbung des Universitas-Verlags in *Kilimandscharo*, 1928) Olden beschreibt in seiner Erzählung die liebevollen Bemühungen einer deutsch-afrikanischen Familie, die der Krieg auseinander gerissen hat, den ver-

schollen geglaubten Bruder, Schwager und Onkel Gregorius Bergner zu finden, der durch seine Ehe mit einer Afrikanerin der Vater der kleinen schwarzen Maduma ist. Durch gemeinsame Anstrengungen und auf der Basis gegenseitigen Vertrauens zwischen Schwarzen und Weißen gelingt es, Gregorius Bergner wieder mit seiner Familie zusammenzuführen.

Seeabenteuer

In Stevensons *Schatzinsel* und Melvilles *Moby Dick* fanden die Verfasser von Seeabenteuern wichtige Vorbilder. Großen Einfluss hatten auch so unterschiedliche Bücher wie B. Travens ironisch-lakonische Beschreibung der Erlebnisse eines Staatenlosen, der auf einem ‚Seelenverkäufer‘ anheuert, in *Das Totenschiff* (1926) und Felix Graf von Luckners Seekriegsabenteuer in *Seeteufel* (1921). Unter den jugendliterarischen Seeabenteuern ragen vor allem die Bücher von Hans Leip heraus. Leip, Sohn eines Hafenarbeiters, war in der Volksschule Schüler von Heinrich Wolgast und wurde durch diesen maßgeblich geprägt. Leip war vielseitig begabt, er arbeitete als Lehrer und war auf künstlerischem Gebiet zugleich als Maler und Grafiker sowie als Autor von Erzählungen, Gedichten, Theaterstücken, Hörspielen und Drehbüchern tätig. (Seinen Nachruhm begründete er auch als Verfasser des Liedes *Lili Marleen*.) Leips Jugendromane *Der Nigger auf Scharhörn* (1927), *Die Klabauterflagge* (1933) und *Jan Himp und die kleine Brise* (1933) zeugen von seinem Einfühlungsvermögen in die Psyche von Kindern und Jugendlichen. *Der Nigger auf Scharhörn* beschreibt die Freundschaft des 14jährigen Hans aus Hamburg mit dem gleichaltrigen afrikanischen Schiffsjungen Kubi, der bei einem Schiffbruch vor Scharhörn gestrandet ist. Hans überwindet allmählich seine Vorurteile und entdeckt in dem intelligenten und wissbegierigen afrikanischen Jungen einen Menschen, der ihm trotz unterschiedlicher Herkunft in Interessen und Neigungen nahe ist. Leips Buch ist in einer Zeit, die noch immer stark von rassistischen Klischees bestimmt ist, ein deutliches Plädoyer für die Anerkennung der Gleichwertigkeit von Menschen verschiedener Kulturen. Leips Erzählung *Die Klabauterflagge* über die Erlebnisse des Jungen Atje und seines erwachsenen Friends Matten, die auf ein Schiff verschleppt werden, dessen kriminelle Besatzung selbst vor einem Mordversuch nicht zurückschreckt, ist deutlich von Stevensons *Schatzinsel* inspiriert. Die Großstadt- und Kriminalerzählung *Jan Himp und die kleine Brise* schildert sensibel die zarte Beziehung zwischen dem Lehrling Jan Himp und der Tochter eines reichen Reeders. Mit Leips Erzählungen, kam – ähnlich wie mit den Werken von Erich Kästner und Wilhelm Matthießen – ein frischer, authentisch wirkender Tonfall ins Jugendbuch. In Leips aufgeschlossener, vorurteilsfreier Denkweise sowie seiner großen erzählerischen Begabung – wobei seine Texte mitunter bis zur Unverständlichkeit mit Termini aus der Seefahrt

gespickt sind – liegt der Grund dafür, dass seine Bücher von den 1950er Jahren bis in die Gegenwart immer wieder aufgelegt wurden. Die vorerst letzte Ausgabe der Erzählung *Der Nigger auf Scharhörn* erschien 2003, auch *Jan Himp und die kleine Brise* und *Die Klabauterflagge* liegen in aktuellen Ausgaben vor. *Der Nigger auf Scharhörn* bildete auch die Vorlage für den am 7. 1. 2001 gesendeten NDR-Tatort *Tod vor Scharhörn*. Leips Werke gehören nach wie vor zum aktiven Bestand der Kinder- und Jugendliteratur – im Gegensatz zu den Büchern vieler anderer Abenteuerschriftsteller der Weimarer Zeit, die lediglich noch von literaturhistorischem Interesse sind.

Gustav Wilhelm Eberleins Roman *Kapitän Wulff: vom Schiffsjungen zum Kapitän* (1924) wurde von Wilhelm Fronemann mit der Formulierung „Auch als Dichtung vollwertig“ (Fronemann 1927, S. 106) positiv hervorgehoben. Die unsentimentale und humorvolle Beschreibung des Lebenswegs des kleinen Waisenjungen Wilhelm, der sich vom Schiffsjungen bis zum Kapitän emporarbeitet, wird durch den Band *Der Seebär: Wulffs weitere Fahrten und Abenteuer* (1926) fortgesetzt. Am Ende des Romans muss Kapitän Wulff aus gesundheitlichen Gründen um Ablösung bitten und kehrt nach Jahrzehnten des Lebens auf See nach Hause zurück. Der Empfang durch seine Familie wird in einer rührend-komischen Wiedersehensszene geschildert, die deutlich macht, welchen psychischen Belastungen die Angehörigen der Seeleute in einer Zeit ausgesetzt waren, in der die Meeresschifffahrt durchaus noch ein gefährvolles Unternehmen darstellte. (Vgl. ebd., S. 167f.) Zu den Autoren, die bereits im Kaiserreich Seegeschichten verfassten und ihre Tätigkeit sowohl in der Weimarer Republik als auch im „Dritten Reich“ fortsetzten, gehört der ‚Halligdichter‘ Wilhelm Lobsien, dessen Jugendbuch *Klaus Störtebecker* 1927 im Thienemann-Verlag erschien. Der Kaufmann, Journalist und Globetrotter Emil Droonberg wurde auch als ‚deutscher Jack London‘ bezeichnet. Sein fesselnder Roman *Südlich von Tristan da Cunha* (1931) ist sowohl von der *Schatzinsel* als auch von Traven *Totenschiff* beeinflusst. Wie Traven verarbeitet Droonberg das Motiv eines Schiffs, das wegen der Habgier seines Eigentümers, der einen Versicherungsbetrug begeht, dem Untergang geweiht ist. Bekanntster als Droonbergs Seeabenteuer wurden seine Erzählungen über Indianer und Goldsucher in Nordamerika, wie *Die Goldwäscher aus Klondike* (1925), *Alaskagold* (1928) und vor allem *Minnehaha* (1921). Die Erzählung über ein Sioux-Mädchen, das auf einer Missionarsschule erzogen wird und später als Nonne einem Orden beitrifft, wurde von Wilhelm Fronemann wie folgt beurteilt: „Auch Emil Droonberg versuchte mit seiner Erzählung ‚Minnehaha‘ einen neuen Typus des ethnographisch-geographischen Abenteuerbuchs. Er versucht die Wildwestromantik Coopers und Gerstäckers ganz im Westen und Nordwesten Amerikas, in Canada und Alaska, zu finden. Das Buch ist dichterisch schwächlich aber die Richtung sollte weiter verfolgt werden.“ (Fronemann 1927, S. 109)

Indianerbücher

Von Büchern über das Schicksal der Indianer ging für junge Leser bereits im 18. Jahrhundert eine besondere Faszination aus. Frühe Zeugnisse der an Kinder und Jugendliche adressierten Indianerliteratur in Deutschland waren Joachim Heinrich Campes Trilogie *Die Entdeckung von Amerika* (Kolumbus. 1781; Kortes. 1782 und Pizarro. 1782) sowie der im vierten Band seiner *Sammlung interessanter und durchgängig zweckmäßig abgefasster Reisebeschreibungen für die Jugend* (1788) abgedruckte Text *Das Interessanteste aus Johann Carvers Reisen durch die innern Gegenden von Nordamerika*. Campes Erzählungen prägten das Amerika-Bild ganzer (Leser)Generationen und waren – zumindest was *Die Entdeckung von Amerika* betrifft – noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts verbreitet. In dieser Zeit wurden sie jedoch längst durch andere erfolgreiche Romane, wie Coopers *Lederstrumpf Erzählungen* sowie durch Texte von Sealsfield, Wörishöffer und Gerstäcker ergänzt und schließlich verdrängt. Doch der deutsche Indianerroman ‚schlechthin‘ wird mit den Werken von Karl May, wie *Winnetou* (1893), *Der Schatz im Silbersee* (1894), *Der Sohn des Bärenjägers* (1890) oder *Der schwarze Mustang* (1899) gleichgesetzt. Von dem Schatten Karl Mays mussten sich die Autoren der Weimarer Zeit befreien, wenn sie als Repräsentanten der Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts Werke schaffen wollten, die nicht ausschließlich an Karl May gemessen wurden. Darauf weist auch Ernst Bloch in seinem Aufsatz *Indianerroman und Faschismus* hin, der in der *Frankfurter Zeitung* vom 20. Dezember 1931 erschien: „Aber Stillstand und Klischee sind auch hier, Karl May hat keine produktive Nachfolge, der Abenteuerroman für Knaben ist nicht von unserer Zeit.“ (Bloch 2007, S. 251) Gegen das Verdikt der bürgerlichen Literaturkritik, die den Indianerroman generell abwertete, setzte sich Rudolf Beissel bereits 1918 im Karl-May-Jahrbuch energisch zur Wehr. Beissel verteidigt darin nicht die literarische Qualität des Indianerromans, vielmehr plädiert er für das Recht der Leser auf unterhaltende und eskapistische Lektüre und tritt damit für die Emanzipation der Massenkunst ein: „Der ‚Indianerroman‘ ist, wie schon eingangs gesagt wurde, ein Ausschnitt aus dem großen Kapitel des exotischen Abenteuer- und Reiseromans, oder der Abenteuer-Literatur überhaupt. Wie diese selbst, so ist auch er bisher stets ein Stiefkind der Literaturgeschichte gewesen. Hat man doch sogar versucht, dieser Gattung jede literarische Daseinsberechtigung abzusprechen. Eine Begründung hat man dafür nicht gegeben, wird sie auch nie geben können. Der ungeheure dauernde Erfolg der exotischen Abenteuer- und Reiseromane ist nicht zu leugnen. Man solle es doch ruhig anerkennen, daß diese Art Roman der Roman des Volkes ist, es von jeher gewesen ist.“ (Beissel 1918, S. 251 f.) Und: „Das Volk will in seinen Büchern herausgeführt werden aus seinem Alltag, seiner harten eintönigen Arbeit, seiner dumpfen Armutsstube. Es lechzt nach Sonnenschein und sehnt sich nach einem Erleben in einer anderen Welt der Phantasie. Darum

gebt dem Volk den guten exotischen Reise- und Abenteuerroman; ihr tut ihm ein gutes Werk.“ (Ebd., S.253)

Die Indianerliteratur der Weimarer Republik setzte die bereits vor Karl May bestehende und durch ihn weiter befestigte Tradition fort, in den Indianern vor allem die ‚edlen Wilden‘ zu sehen, denen ihr Land durch die weißen Siedler gestohlen wurde und deren legitimes Recht es war, sich dagegen zur Wehr zu setzen. In den meisten Indianerromanen sind deshalb die Weißen – mit Ausnahme weniger Indianerfreunde, die ein ähnlich ungebundenes Leben bevorzugen – überwiegend negativ und die Indianer positiv dargestellt. Damit steht das Grundmodell des Indianerromans in deutlichem Kontrast zur Mehrheit der Abenteuerromane, in denen eurozentristische Sichtweisen verfestigt und die Eingeborenen anderer Regionen als dumm, unkultiviert, feige, hinterhältig und schmutzig geschildert werden. „Der dem zivilisierten Europäer überlegene Wilde ist aber den nordamerikanischen Indianern vorbehalten – ein Beleg dafür, wie sehr das Bild der ‚Wilden‘ jeweils an das erzählerische Interesse angepaßt wird.“ (Becker 2002, S.65) Im Indianerroman erfährt die in anderen Genres thematisierte Idealisierung der ‚weißen Rasse‘ ihre Umkehrung, wird aber in ihrer exotistischen Spielart nicht realistischer. Die Verklärung indianischen Lebens dient als Mittel der Zivilisationskritik bzw. wird für die Kritik an den anglo-amerikanischen Bewohnern Nordamerikas instrumentalisiert.

Der Abenteuerschriftsteller Friedrich von Gager, der Philosophie, Geschichte und Literatur studiert hatte, setzt sich in mehreren Büchern mit der Geschichte und Kultur der Indianer auseinander. Unter ihnen hat vor allem sein 1927 erschienenen Werk *Das Grenzerbuch : von Pfadfindern, Häuptlingen und Lederstrumpfen* (nicht zuletzt durch seinen Einfluss auf Fritz Steuben) die Indianerliteratur der Weimarer Republik nachhaltig geprägt. Seine breit angelegte Darstellung indianischer Geschichte endet mit dem Kapitel über Tecumseh, den überragenden Shawnee-Häuptling, dessen Schicksal Fritz Steuben wenige Jahre später in acht Büchern beschrieb. In seinem Vorwort beschwört Gager den Mythos des tapferen, unterdrückten Volks, dessen naturgemäße Existenz der Lebensweise der durch die Zivilisation verweichlichten Weißen überlegen ist: „Und das sollte man nicht vergessen, daß der Indianer, unschuldig an seiner späteren Demoralisation durch Enteignung, Entwurzelung, Beschränkung, Handel und Verkehr, Seuche und Branntwein, unschuldig auch an seiner Verkitschung durch kenntnislose Erzähler, daß der Indianer der fremden Erobererrasse heldischen Widerstand geleistet hat wie kein anderes Naturvolk der Erde.“ (Ebd., S.1f.) 1929 erschien der Band über den Irokesenhäuptling *Tah-gah-jutah : der rote Logan* von Fritz Strauß, der im Untertitel als *Historischer Roman aus den indianischen Freiheitskriegen* bezeichnet wird. Auch Fritz Strauß weist in seinem Vorwort auf die tragische Größe der indianischen Anführer hin: „Aus der roten Rasse sind Männer hervorgegangen, vor deren Wirklichkeitsgröße

jede Phantasie verblaßt. Führernaturen von gewaltigem Ausmaß, Märtyrer der Freiheit, hochsinnig, heldenhaft, von einer Vaterlandsliebe ohnegleichen durchglüht.“ (Ebd., S.5) In dem zweiten Band seiner Tecumseh-Reihe, *Der rote Sturm* (1931), schildert Fritz Steuben die Beziehung zwischen Tah-gah-ju-tah und Tecumseh, dem älteren anerkannten Häuptling (Tah-gah-ju-tah) und dem jungen Krieger, der ihn bewundert und ihm nacheifert. Die Beziehung endet, als Tecumseh sich wegen der zunehmenden Rücksichtslosigkeit und Brutalität des Logan von diesem abwendet. Steuben, mit bürgerlichem Namen Erhard Wittek, war Abteilungsleiter der Franckhschen Verlagsbuchhandlung und veröffentlichte dort zwischen 1930 und 1939 seine Tecumseh-Bände. In dem mit „Jungens!“ überschriebenen Vorwort zum ersten Band der Tecumseh-Reihe unter dem Titel *Der fliegende Pfeil* (1930) stellt sich Steuben ebenso wie vor ihm von Gagern und Strauß grundsätzlich auf die Seite der Indianer: „Zweihundert Jahre haben die Indianer gegen die eindringende weiße Flut gekämpft. Dort wo sie einigermaßen gleich an Zahl und Bewaffnung waren, haben sie in den meisten Fällen die Weißen aufs Haupt geschlagen – und das Recht war immer auf Seiten der tausendmal betrogenen, verratenen, ausgeplünderten, erbarmungslos von Ort zu Ort gejagten Rothäute. Mut, List, Ausdauer waren auch bei den Weißen zu finden – vor allen Dingen aber hatten die Weißen die Macht.“ (Ebd., S.5) Allerdings nennt er die Indianer – im Vergleich zu den Germanen – „im Kampfe zügelloser und blutdürstiger“, worin eine gewisse Abwertung gegenüber den ‚weißen Völkern‘ spürbar wird, die sich in den Tecumseh-Büchern nach 1933 fortsetzt und intensiviert. (Vgl. Hopster 2005, Sp.523f.) Mit dem Hinweis „alten Quellen nacherzählt“ im Untertitel erweckt Steuben den Eindruck historischer Genauigkeit, der durch die Ausstattung der Bände mit Skizzen, Zeichnungen, Fotos und farbigen Abbildungen noch verstärkt wird. Doch Barbara Haible weist nach, dass Steuben historische Vorgänge verfälschte, indem er z. B. Tecumsehs Geburtsjahr (1768) vorverlegt und in dem Band *Der Fliegende Pfeil* Ereignisse des Jahres 1770 schildert, in dem Tecumseh angeblich bereits 21 Jahre alt war. „Trotz zahlreicher Hinweise auf die historische Authentizität des Erzählten kümmert sich Wittek wenig um historische Fakten, sondern er greift wie von Gagern einzelne Ereignisse aus der amerikanischen Geschichte heraus, die er dazu verwendet, die Entwicklung Tecumsehs zu einer bedeutenden Führerpersönlichkeit aufzuzeigen.“ (Haible 1998, S. 174) Die Diskussionen um Steubens Nähe zum nationalsozialistischen Gedankengut, insbesondere die Glorifizierung des Kämpfertums und die Darstellung Tecumsehs als eines Führers in Sinne der NS-Ideologie, haben in der Forschung – zu Recht – zu einer größeren Distanzierung von seinem Werk geführt. Dennoch muss Steuben als der einflussreichste Verfasser von Indianerromanen in der Weimarer Republik betrachtet werden. Die Mischung aus der Darstellung historischer Fakten und ihre geschickte Verknüpfung mit einer spannenden Abenteuerhandlung machten seine Bücher weit über ihre Entstehungszeit hinaus zu Bestsellern, deren

Erfolg in den überarbeiteten Neuausgaben bis heute anhält. Parallel zu Steubens Tecumseh-Romanen erschien Georg Golls Dakota-Trilogie, deren erster Band *Dakota : Freiheitskampf für Sioux* (1931) in der Weimarer Republik veröffentlicht wurde und dem nach 1933 zwei weitere Teile, *Dakota im Feuer* (1936) und *Der Untergang der Dakota* (1939), folgten.

„Abenteuer Heimat“: Natur- und Tierabenteuer

Waren im 19. Jahrhundert abenteuerliche Situationen fast ausschließlich mit exotischen Schauplätzen verbunden, werden in der Zeit der Weimarer Republik auch in der Heimat zunehmend verlockende und geheimnisvolle Orte entdeckt. Der beliebteste Abenteuerspielplatz der Kinderliteratur der zwanziger Jahre ist die Großstadt. Die im Zuge der Industrialisierung entzauberte (und damit ihrer abenteuerlichen Möglichkeiten beraubte) Natur, der bereits die Künstler der Romantik ein ästhetisches Abenteuerland ‚Phantasien‘ entgegensetzten, wird nach ihrer Metamorphose zur modernen Metropole erneut zu einem magischen und gefährvollen Raum, den es zu entdecken und zu erobern gilt. In Großstadtergeschichten wie *Emil und die Detektive*, *Kai aus der Kiste*, *Nickelmann erlebt Berlin* und *Hans und Kathrin entdecken Berlin* werden reißende Flüsse durch den nicht minder gefährlichen Straßenverkehr und das Funkeln sagenhafter Schätze durch den Lichterglanz der Warenhäuser ersetzt. Im nichtstädtischen Raum suchen Gruppen der Bündischen Jugend Ungebundenheit und Freiheit, wenn sie auf ihren Fahrten, scheinbar ‚fernab der Zivilisation‘ ihre Zelte aufschlagen und Lagerfeuer entfachen. Diese zueinander konträren Formen abenteuerlichen Lebens in der modernen Welt bringen jeweils eigene Sujets der Abenteuerliteratur hervor, welche die klassischen Genres ergänzen. (Die Großstadtabenteuer sollen an dieser Stelle nicht näher betrachtet werden, ihnen ist im Rahmen der Gesamtdarstellung ein eigenes Kapitel gewidmet.) Das ‚Abenteuer Heimat‘ ist dem in der exotischen Ferne durchaus ebenbürtig und wird in vielen Texten thematisiert. Dazu gehören Erzählungen über ein freies Leben in der Natur, abenteuerliche Tiergeschichten sowie Alltagserzählungen mit dem zentralen Motiv der Schatzsuche, die Anlass für spannende Erlebnisse in der unmittelbaren Umgebung, wie das Erforschen von Höhlen, das Durchstreifen unwegsamer Gebiete und das Erkunden alter Burgen, bieten.

Helga Karrenbrock macht in ihrer Untersuchung zur Kinderliteratur der Weimarer Republik auf eine „Reihe von robinsonadenhaften Idyllen“ (Karrenbrock 1995, S.168) aufmerksam, zu denen Waldemar Bonsels’ *Mario und die Tiere* (1928), Friedrich Schnacks *Sebastian im Wald* (1926) und Hans Brandenburgs *Pankraz der Hirtenbub* (1924) gehören. In diesen Texten ziehen sich die Protagonisten in die Abgeschiedenheit der Natur zurück und leben dort, mit Ausnahme weniger vertrauter Menschen, nur von Tieren umgeben. Helga Karren-

brock weist darauf hin, dass diese Bücher „gerade wegen ihres ‚poetischen‘ Gehalts von der Jugendschriftenkritik hoch gelobt werden.“ (Ebd.) In Friedrich Schnacks Erzählung kehrt der Titelheld Sebastian, der im Alter von 16 Jahren nach Brasilien ausgewandert ist, Jahre später in seinen Heimatort zurück. Er hat große Probleme, sich an die Enge der Kleinstadt zu gewöhnen. In literarischen Rückblenden, deren intensive Bilder den Einfluss des jungen Mediums Film auf die Literatur der zwanziger Jahre belegen, werden Erinnerungen an den Brasilianischen Urwald eingefügt. Symbol der Freiheit ist eine indianische Flöte, die Sebastian von seinen Reisen mitgebracht hat. Von den Protagonisten klassischer Abenteuerbücher unterscheidet sich Sebastian dadurch, dass, obwohl er noch jung ist, die Zeit seiner Abenteuer bereits hinter ihm liegt. Er ist desillusioniert und sieht den Ausweg aus der Begrenztheit seiner kleinbürgerlichen Existenz nicht im realen Leben, sondern im Rückzug in eine Traumwelt. Im Gespräch mit einem Jugendfreund macht Sebastian den Unterschied zwischen den Abenteuergeschichten ihrer Jugend und dem realen Leben in der Fremde deutlich: „Er lachte. ‚Entschuldige, was heißt das? Warst du denn nicht bei den Indianern?‘ ‚Natürlich war ich!‘ erwiderte Sebastian, ‚aber nicht bei den richtigen...‘ Überrascht rief Ponader: ‚Nicht bei den richtigen? Und welche Indianer sind nun die richtigen?‘ ‚Deine Indianer!‘ antwortete Sebastian, ‚meine Indianer. Die Indianer unserer Jugend. Das sind die richtigen Indianer. Die wirklichen Indianer, bei denen ich war, das sind arme, betrogene Burschen, die in den Indianergeschichten nicht vorkommen ...‘.“ (Schnack: *Sebastian im Wald*. 1950, S. 27) Gemeinsam mit Frau und Kind versucht Sebastian, sich als Waldhüter eine Existenz aufzubauen, die seinen Lebensvorstellungen entspricht. Als dieses Lebensmodell zerbricht und er eine Arbeit in der Fabrik aufnehmen muss, entdeckt er erst im Cowboy-und-Indianerspiel seines Kindes seine eigene naive Sehnsucht nach Freiheit wieder, die durch die realen Abenteuer nicht gestillt werden konnte.

Großen Einfluss auf das Naturabenteuerbuch in Deutschland hatte der amerikanische Schriftsteller, Maler und Naturwissenschaftler Ernest Thompson Seton mit seinen Tiergeschichten und insbesondere mit seinem Buch *Rolf der Trapper*, dessen englische Erstausgabe 1911 erschien. Die deutsche Fassung stammt von Wolf Durian und wurde 1920 im Kosmos-Verlag in Stuttgart veröffentlicht. Die zahlreichen Nachauflagen – 1937 erschien die 34. Auflage – belegen den großen Erfolg dieser Literaturgattung. Als einer der ersten Autoren machte Seton auch Tiere zu den Helden seiner Erzählungen, wie in *Vixen* (dt. EA 1914) oder *Jochen Bär* (dt. EA 1909). 1923 erschien mit Felix Saltens (d.i. Siegmund Salzmann) *Bambi* eine der erfolgreichsten deutschsprachigen Tiererzählungen. Die Geschichte des jungen Rehbocks, der nach dem Tod seiner Mutter schon früh auf sich gestellt ist, enthält Elemente der Abenteuererzählung.

In einer Reihe von Alltagsgeschichten wird das Motiv der abenteuerlichen Schatzsuche gestaltet. Humoristisch wird dieses Thema in Wilhelm Komakichi von Noharas *Die Nacht auf dem Lummen-Felsen* (1932) behandelt. Klaus, der mit seinen Eltern die Ferien an der Kurischen Nehrung verbringt, langweilt sich an dem ruhigen Urlaubsort und sehnt sich nach echten Abenteuern, von denen er glaubt, sie nur in der Ferne erleben zu können: „Ach dachte Klaus, Kapitän sein auf einem Ozeandampfer; oder Funkoffizier! Und fremde, ferne Länder sehen, Indien, Java, China, Afrika! Oder Afrikaforscher sein! Oder Elfenbeinjäger! Oder – Goldsucher! Ja, Goldsucher; das wäre das rechte für mich; ein abenteuerliches wildes Leben, harte Arbeit – ja, als Goldsucher würde ich sogar die Arbeit nicht scheuen; da würde ich sogar den Boden umgraben! – Aber mit einer lächerlichen Sandschaufel Strandburgen bauen oder im Gärtchen arbeiten oder nach Bernstein buddeln – nein! Das ist mir zu dumm!“ (Ebd., S. 8) Durch eine vom Vater des Jungen heimlich abgefasste Flaschenpost werden Klaus und sein Freund Peter zu einer Schatzsuche angeregt. Dabei stößt Klaus zufällig auf eine Schmugglerbande, die dank der Hilfe der Jungen von der Polizei gefasst werden kann. Damit verwandelt sich das inszenierte Heimat-Abenteuer in ein reales Abenteuergeschehen, in dem Klaus, wenn auch unfreiwillig, zum Helden wird. Wilhelm Komakichi von Nohara verfasste mit *Hans und Kathrin entdecken Berlin* einen abenteuerlichen Großstadtroman für Kinder und publizierte nach 1933 weitere Abenteuer- und Reiseerzählungen (*Erwin in Schanghai*. 1934; *Drei Schwestern gehen nach Tokio*. 1938). 1929 gab er gemeinsam mit Wolf Durian den Band *Mein Ferienbuch* heraus, ein Beschäftigungsbuch, das neben Spielen, naturwissenschaftlichen Informationen, Bastelanleitungen und Sportübungen auch Abenteuergeschichten enthält. Abenteuerliche Ferienerlebnisse einer Gruppe von Kindern schildert auch Albert Sixtus in *Die wilden Jungen von der Feuerburg* (1925). Der Band wurde durch zwei weitere Folgen, *Neue Abenteuer von der Feuerburg* (1926) und *Ferien-Abenteuer der Feuerburg-Jungen* (1929), fortgesetzt. Schauplatz des Geschehens dieser Heimat-Abenteuergeschichten ist eine alte Burg. Betty Hertel verbindet in der Erzählung *Das Geheimnis des alten Stadttors* (1920) Elemente der Abenteuererzählung, der Tiergeschichte und des Tiermärchens mit naturwissenschaftlichen Informationen über das Leben der Tiere. Das Buch *Der Raubzug ins Wolfsmoor* (1922) von Rudolf Zwetz beschreibt die Abenteuer einer Gruppe von Obertertianern, die in der Nähe ihres Heimatortes eine prähistorische Fundstelle entdecken. Zwetz zeigt, wie an einem Gymnasium konservative und moderne Lehrauffassungen aufeinanderprallen. Die Jungen haben sich zu einem Jugendbund mit dem Namen ‚Die grüne Schlange‘ zusammengeschlossen, was an der Schule mit einer überwiegend konservativen Lehrerschaft bei Strafe verboten ist. Unterstützung und Verständnis finden die Jungen bei dem von ihnen verehrten Deutschlehrer, mit dem sie von dem Erlös der verkauften prähistorischen Funde gemeinsam ‚auf Fahrt‘ durch Thüringen gehen.

„Anders reisen“: Linke Abenteuer- und Reiseliteratur

Mit der Herausbildung einer eigenständigen linken Kinder- und Jugendliteratur wird auch das Genre der Abenteuer- und Reiseerzählung um einige wenige spezifisch linke Texte erweitert. Die Protagonisten dieser Bücher sind Kinder und Jugendliche aus proletarischen Familien. Die Gründe für ihren Aufbruch sind nicht bloße Abenteuerlust und Fernweh, sondern soziale Notsituationen oder die Suche nach einer gerechteren Welt. Berta Lask, die vor allem durch ihre proletarische Geschichtserzählung *Auf dem Flügelpferde durch die Zeiten* (1925) bekannt wurde, gestaltet in *Wie Franz und Grete nach Russland kamen* (1926) mit einer Fahrt in die Sowjetunion ein zentrales Thema der Reiseliteratur der Weimarer Republik. Das Buch ist eine Propagandaschrift für die Erziehung in der Sowjetunion in Form eines Reiseabenteuers. Die Intention der Autorin ist es, deutschen Kindern das Leben in der Sowjetunion näher zu bringen und Vorurteile abzubauen. Allerdings ist die Darstellung der Verhältnisse in der Sowjetunion zu Propagandazwecken stark idealisiert. Schon das Vorwort von Fritz Ausländer weist auf das Ziel des Buchs hin: „Alle Arbeiterkinder, die im Geiste mit Franz und Grete durch Sowjetrußland reisen, wird ein unsichtbares Band der Solidarität mit den russischen Kindern und dem ganzen großen Sowjetlande vereinen und dieses Band wird so leicht keine Lüge und Verleumdung der amtlichen und nichtamtlichen ‚Erzieher‘ in Deutschland zerreißen.“ (Ebd., S. 5) Der zwölfjährige Franz und die dreizehnjährige Grete gehören einer Gruppe von Jung-Spartakisten an, die Kontakt zu Pionieren in Leningrad aufgenommen haben. Nach einem Streit mit ihrem Lehrer machen sich Franz und Grete heimlich auf die Reise nach Russland. Schon die erste Begegnung mit den russischen Matrosen, welche die blinden Passagiere entdecken, zeigt, dass sie sich in einem humanen und kinderfreundlichen Land befinden: „Noch nie in ihrem Leben hatten Franz und Grete soviel zu essen bekommen wie an diesem Mittag auf dem ‚Roten Piloten‘. Jeder wollte ihnen etwas auf den Teller legen, nötigte sie zum Essen und scherzte mit ihnen. Als sie nach dem Essen auf dem Verdeck saßen und auf das ruhige Meer hinaussahen, sagte Franz nachdenklich: ‚Ich habe schon Bücher gelesen von Jungens, die ausrückten und in die weite Welt fuhren. Denen ist es zuerst immer schlecht gegangen, besonders auf dem Schiff. Und uns geht es gleich so gut.‘ ‚Wir sind doch bei Kommunisten‘, sagte Grete. ‚Wie kann es uns da schlecht geh’n?‘“ (Ebd., S. 25)

Die Schriftstellerin und Märchenerzählerin Lisa Tetzner gestaltete in ihrem Buch *Hans Urian* (1931) in Form eines sozialkritischen Märchens das Motiv einer Weltreise. Der Text entstand 1929 nach der Kinderkomödie *Hans Urian geht nach Brot* von Béla Balázs und Lisa Tetzner. In der Absicht, für seine arme Familie Brot zu erwerben, reist der Proletarierjunge Hans auf dem fliegenden Hasen Trillewipp nach Grönland, in die USA, nach Afrika und China. Überall stößt Hans nur auf Habgier, Unterdrückung und Ausbeutung. Erst in

Russland werden sie freundlich aufgenommen, und selbst der Hase erfährt eine ‚artgerechte‘ Behandlung. Erstaunlich ist die – angesichts des linken Ideologems ‚Proletarier aller Länder vereinigt euch‘ – von rassistischen Stereotypen beladene Darstellung anderer Völker, insbesondere der Afrikaner und Eskimos. Die ‚Neger‘ werden als völlig ungebildete, fast tierhafte Geschöpfe geschildert, die selbst vor Menschenopfern nicht zurückschrecken. Es ist bemerkenswert, dass das Thema des Kannibalismus, das in den Kolonialromanen des Kaiserreichs verbreitet war und auch in vielen Reisewerken der Weimarer Republik noch eine Rolle spielt, ausgerechnet im Werk einer linken Autorin in so drastischer Form aufgegriffen wird. Die in linken Schriften oft prononciert vorgetragene Idee der Völkerverständigung fällt hier dem Wunsch nach spannenden und ‚komischen‘ Szenen zum Opfer: „Sie wollten nicht geopfert werden. Sie baten um Gnade. Auch Bill rief und erklärte. Aber keiner hörte auf sie. Die Schwarzen sprangen im Tanz. Sie warfen sich dabei auf den Erdboden und hoben die Hände. Sie machten Kopfsprünge. Wackelten mit dem Bauch. Es sah wunderlich aus. Hätten die Kinder nicht Angst um ihr Leben gehabt, sie hätten gelacht. Aber jetzt konnten sie nicht lachen. Sie weinten. Die Negerfrauen schürten das Feuer und schlepten Tiegel und Töpfe. Alles war unheimlich, was sie taten. Bill dachte: Das sind gewiß Menschenfresser. Auch Hans dachte dasselbe.“ (Ebd., S. 74)

Auch Friedrich Feld (d.i. Friedrich Rosenfeld) erzählt in *Tirilin reist um die Welt* (1931) die Geschichte einer Weltreise aus einer sozialen Notlage heraus. Felds sozialkritische Utopie verbindet fantastische und abenteuerliche Elemente. Der Waisenjunge Tirilin und der reiche Bob reisen in den Orient, nach China und in die USA, wo sie u.a. in Hollywood Charlie Chaplin treffen. Zunächst erscheinen die USA Tirilin als der Ort, an dem seine Träume in Erfüllung gegangen sind, doch dann erkennt er das nur auf Profitstreben orientierte System des amerikanischen Kapitalismus. Damit spiegelt das Buch den Wandel im Amerikabild zwischen 1918 und 1933. Während zu Beginn der zwanziger Jahre von den USA aufgrund ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eine große Faszination ausging, führten die durch die Weltwirtschaftskrise ausgelösten sozialen Verwerfungen zu Ernüchterung und kritischer Distanz.

Die Tänzerin Jo Mihaly (d.i. Elfriede Steckel), die in der Weimarer Republik eine Zeitlang ein Vagantenleben unter Landstreichern und Zigeunern führte, verarbeitete in dem Buch *Michael Arpad und sein Kind* (1930) eigene Erfahrungen. Einfühlsam schildert Mihaly die langsame Annäherung des Zigeuners Michael Arpad und seiner kleinen Tochter Mascha. Das harte Leben auf der Straße wird von ihr ohne Beschönigung beschrieben; es ist nicht abenteuerlich, sondern hart und entbehrungsreich. Dennoch ist auch Michael Arpad nicht nur ein ‚Reisender‘, sondern ein Abenteurer, der sich für eine ungewöhnliche Lebensform entschieden hat, weil er die Freiheit und Ungebundenheit seiner Exis-

tenz einem Leben in Abhängigkeit vorzieht. Mihalys Buch ist ein eindringlicher Appell zur Achtung vor der Würde jedes Menschen und zur Toleranz gegenüber unbürgerlichen Formen der Lebensführung.

Reisen und Abenteuer im Mädchenbuch

Der weitaus überwiegende Teil der Abenteuer- und Reiseliteratur war an Jungen adressiert und wurde auch von ihnen rezipiert. In seiner (allerdings nicht repräsentativen) Auswertung einer Erhebung des Leseverhaltens in drei Münchener Kinderlesehallen Anfang der 1930er Jahre urteilte Hans Engl: „Bei Mädchen ist im Vergleich zu den Knaben das Interesse an Abenteuerbüchern gering. Der dieser Literaturart wesentliche Impuls zur Selbstbehauptung gegen die Außenwelt hat für die Mädchen eine untergeordnete Bedeutung.“ (Engl 1932, S.66f.) Mädchen bevorzugten Lesestoffe von Else Ury, Emmy von Rhoden oder Johanna Spyri. Andererseits war das Interesse an den Büchern von Karl May auch bei den Mädchen groß. (Vgl. Schneider 2007, S.170) Offensichtlich bestand also durchaus eine Nachfrage nach abenteuerlichen Lesestoffen für Mädchen, die jedoch durch die klassische Abenteuerliteratur, deren Protagonisten fast ausschließlich männlichen Geschlechts waren, nicht befriedigt wurde. Mit der Veränderung weiblichen Rollenverständnisses im Zuge der Emanzipationsbestrebungen, die sich in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg noch dadurch verstärkte, dass viele Frauen, deren Männer im Krieg gefallen oder verletzt worden waren, die Rolle der Ernährerinnen der Familie übernehmen mussten, wuchs auch die Zahl selbstbewusster, eigenständiger Frauen- und Mädchenfiguren in der Literatur. Beispiele für starke und unabhängige Heldinnen sind Carola in Kadidja Wedekinds *Kalumina* (1933) sowie die Frauen- und Mädchenfiguren bei Wilhelm Speyer wie Daniela in *Der Kampf der Tertia* (1927) und *Die goldene Horde* (1931) und Charlott in *Charlott etwas verrückt* (1927). Die neue Sicht auf das weibliche Geschlecht brachte eine kleine Zahl von Abenteuer- und Reisebüchern speziell für Mädchen hervor, und auch traditionelle Mädchenbücher wurden mit abenteuerlichen Elementen angereichert. „Daraus entwickelte sich ein Genre der Abenteuerliteratur, deren Schauplatz meist eine fremde und auch ferne Welt war. Die auftauchenden Schwierigkeiten formten die Heldin und erhöhten ihre Selbständigkeit. Solche Reisen bedeuteten immer einen erweiterten Spielraum, der traditionelles weibliches Rollenverhalten in Frage stellte und eine Verhaltensänderung erforderte. So bedeutete das Meistern von Gefahren, das als Motiv bei Jungen schon immer zum festen Bestandteil ihrer Literatur gehörte, eine Erweiterung weiblicher Verhaltensweisen. Mut, Tapferkeit und Durchsetzungsvermögen waren wichtige Eigenschaften, die im 20. Jahrhundert nun auch den Mädchen und jungen Frauen zugestanden wurden.“ (Wulf 1996, S.267)

Das Motiv der Reise kommt in Mädchenbüchern der zwanziger Jahre relativ häufig vor. Beispiele dafür finden sich u.a. in *Hummelchen will studieren* (1919) von Clara Nast, *Vor goldenen Toren* (1929) von Minnie Grosch und in *So ist Lieselotte* (1931) von Käthe Miethe. Minnie Groschs rührselige Geschichte über die Rheinreise dreier junger Mädchen entspricht noch ganz dem konservativen Frauenbild. Das abenteuerliche Moment besteht einzig darin, dass die drei 18, 17 und 15 Jahre alten wohlerzogenen Mädchen die Schiffsreise allein unternehmen. Allerdings werden sie dabei von dem Onkel einer Reisteilnehmerin, der Kapitän des Schiffes ist, beaufsichtigt. In Else Hinzelmanns Mädchenbuch *Bärbel kommt in die Stadt* (1932) durchlebt die burschikose Bärbel, die in ihrem Heimatort nur mit Jungen spielte und sogar die Kinderbande ‚Gemeinschaft des Weißen Adlers‘ anführte, durch den Aufenthalt in der Großstadt einen Reifungsprozess. Reisen spielen auch in zwei Bänden der Bibi-Serie der dänischen Autorin Karin Michaelis eine Rolle – in *Bibis große Reise* (1930) unternimmt die Titelheldin mit ihren Großeltern eine Reise durch Deutschland. Dabei kann ihr Abenteuerhunger nur schwer gestillt werden. Von der Überfahrt berichtet sie ihrem Vater: „Denn vielleicht kommen wir niemals mer (sic!) an Land sondern sterben mitten auf der Ostsee vor Hunger oder frieren uns tot vor Kälte, wenn die Kohlen aufgebraucht sind oder wir werden von den Eisbergen zerquetscht. Was sagst du nun? 3 Lebensgefahren auf einmal! Ist das nicht fabelhaft?“ (Ebd., S. 38) Im dritten Band der Bibi-Serie (*Bibi und Ole*. 1931) reist die Titelheldin mit ihrem Freund Ole allein durch die Tschechoslowakei. Bemerkenswerte Selbständigkeit gesteht auch eine andere dänische Autorin, Estrid Ott, ihrer Heldin zu. In dem Jugendbuch *Drei Mädels in einem Auto* (1929) fährt die 17jährige Hamburgerin Betty allein nach New York und macht von dort aus gemeinsam mit ihren 18 und 20 Jahre alten Cousinen eine Autoreise quer durch die USA bis nach San Francisco. Die Protagonistinnen verkörpern einen neuen unabhängigen Frauentyp, der nicht auf männlichen Schutz angewiesen ist und der Schwierigkeiten und Gefahren gelassen meistern kann. Bettys amerikanische Cousinen sind technikaffin und exzellente Autofahrerinnen. In Walter Heichens utopischem Abenteuerroman *Der U-Boot-Pirat* (1929) wird mit der Figur der Ingenieurin und Fliegerin Ellen Lincoln ebenfalls eine kühne, technisch versierte Amazone dargestellt.

Genuine Mädchen-Abenteuerbücher schuf die dänische Autorin Helene Hørlyck mit ihrer Inge-Serie: *Inge muss in die Welt* (dt. 1928), *Inge wieder daheim* (dt. 1931), *Inge in Japan* (dt. 1932) und *Inge auf Sumatra* (dt. 1932). Im ersten Band reist die verwaiste Inge nach dem Tod ihres Vaters zu ihrem Onkel, einem reichen Plantagenbesitzer, nach Sumatra. Während der Überfahrt erleidet sie Schiffbruch und wird von einer Eingeborenenfamilie, die allein auf einer einsamen Insel lebt, gerettet. Sie lernt die Sprache der ‚Wilden‘ und lehrt die kleinen Mädchen Deutsch, Rechnen, Schreiben und Nähen (!). Rasch erwirbt sie

praktische Fertigkeiten, wie Körbe und Reusen zu flechten, Fische zu fangen und vor allem sehr geschickt mit dem Blasrohr zu jagen. Als sich jedoch herausstellt, dass es sich bei ihren Gastgebern um Kannibalen handelt, flieht sie mit dem Boot der Familie und gelangt nach zahlreichen weiteren (geradezu haarsträubend unwahrscheinlichen Abenteuern) zu ihrem Onkel. Die Verfasserin macht immer wieder deutlich, dass Inge trotz ihrer Geschicklichkeit und ihres Mutes – sie tötet mit dem Blasrohr (!) einen riesigen Tiger – in der ‚Wildnis‘ nicht ihre Weiblichkeit verloren hat. Damit schwankt die Figur der Inge stets zwischen konservativem Frauenbild und couragierter Abenteuerheldin. Der Aufbruch der Protagonistin in die exotische Ferne scheint jedoch vor allem dazu zu dienen, Klischees über fremde Völker zu verbreiten. Araber, Afrikaner und Asiaten werden grundsätzlich nicht als gleichwertig betrachtet. Dabei ist der ironische Ton, in dem die Verfasserin die Begegnungen mit Eingeborenen schildert, selbst im Rahmen der Abenteuerliteratur ungewöhnlich abfällig: „Denn die Schönen des Waldes wagten sich allmählich wieder hervor, und als sie von Herrn Otis mit Mundharmonikas und seidenen Bändern beschenkt wurden, kannte ihr Entzücken keine Grenzen. Sie schlangen die Bänder um ihre starren Haarzotteln, sprangen, vor Vergnügen außer sich, wie toll herum und machten auf den kleinen Kinderinstrumenten einen ohrenbetäubenden Lärm.“ (Horlyck: *Inge muss in die Welt*. 1928, S. 87) Nachauflagen der Inge-Bücher in den 1940er Jahren sind wegen ihrer rassistischen Stereotype weit weniger bemerkenswert als die Publikation dreier Titel (*Inge die Herrin der Plantage*, *Inge auf Borneo*, *Inge bei den Malaien*) im Franz Schneider-Verlag nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier zeigt sich, dass rassistische Diskriminierungen in Kinder- und Jugendbüchern der fünfziger Jahre durchaus noch geduldet waren und offensichtlich keinen Anstoß erregten.

Reiseberichte und Sachbücher

Bei den Reise- und Entdeckerberichten sind, mehr noch als bei der Abenteuerliteratur, die Übergänge zwischen Erwachsenen- und Jugendbuch fließend. Mit Ausnahme spezieller Jugendeditionen ist davon auszugehen, dass die Werke sowohl von Erwachsenen als auch von Jugendlichen rezipiert wurden und dass für viele junge Leser (vor allem männlichen Geschlechts) die Forschungsberichte einen ersten Einstieg in die Erwachsenenliteratur bildeten. Von der Jugendschriftenkritik wurden Reiseberichte grundsätzlich weniger abgewertet als Abenteuerbücher, stand hier doch das belehrende Element im Vordergrund. „Das Bedürfnis, zu der verführerisch-gefährlichen romanhaften Abenteuerliteratur ein Gegengewicht zu schaffen, führt bereits bei Joachim Heinrich Campe – der mit seinem ‚Robinson der Jüngere‘ den Horizont des quasi exotischen Ferneabenteuers ja selbst eröffnet hatte! – dazu, Reiseberichte zu schreiben

bzw. zu adaptieren, die betont der Wissens- und Erkenntnisvermittlung dienen.“ (Haas 1991, S.270) Zur Gruppe der Reiseliteratur gehören Erzählungen, Augenzeugenberichte, Sachbücher und Reiseführer. In der Zeit der Weimarer Republik wandelte sich der Reisebericht und „entwickelt neue Formen der Beschreibung von Wirklichkeit.“ (Brenner 1997, S.134) Während bis zum Ende des Wilhelminischen Kaiserreichs Forscher-, Entdecker- und Augenzeugenberichte dominierten, die dem Leser ferne Länder zumindest literarisch zugänglich machen sollten, öffnete sich der Reisebericht im frühen 20. Jahrhundert der Reportage, dem Feuilleton und der politischen Berichterstattung. Die Gründe sind vielfältig. Einerseits hatten durch die Entwicklung des modernen Tourismus auch exotische Gegenden die Aura der Unerreichbarkeit verloren, weshalb die Augenzeugenberichte, für die Authentizität bisher das wichtigste Merkmal war, zunehmend durch literarische Plaudereien (vgl. Tucholsky: *Der Reisebericht*. 2003, S.8ff.) ersetzt werden konnten, und darüber hinaus stellten auch die neuen Medien wie Film und Fotografie eine Konkurrenz für die Forschungsberichte dar, andererseits gewann in einer Zeit intensiver politischer Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Lagern die politische *Wertung* der sozialen Verhältnisse signifikant an Bedeutung. „Unter dem Eindruck literarhistorischer, insbesondere aber auch reise- und schließlich realgeschichtlicher Entwicklungen entsteht eine Fülle von divergierenden Möglichkeiten, über Reisen zu schreiben.“ (Brenner 1997, S. 127)

Grundsätzlich gab es in der Literatur der Weimarer Republik eine Tendenz zur Versachlichung, die dem „Wunsch nach verwertbarem Orientierungswissen“ (Schütz 1995, S. 549) entsprach und zu einem wachsenden Interesse an Biographien, Sachbüchern und Reportagen sowohl bei den Produzenten als auch bei den Rezipienten führte. Dieser Trend hatte seine Auswirkungen auch auf die jugendliterarische Reiseliteratur der Weimarer Republik: „Nach dem ersten Weltkrieg dominierten in der R. für die Jugend die Sachberichte.“ (Pleticha 1979, S. 159)

Vereinzelt wird das Genre des Reiseberichts auch zum Instrument exotistischer Zivilisationskritik. Diese seit 1880 verbreitete Sichtweise, die in Deutschland vor allem die Ausdrucksformen expressionistischer Künstler bereicherte, fand auch noch in der Zeit nach 1918 ihre Fortsetzung. 1920 erschien Erwin Scheurmanns Text *Der Papalagi : die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea*. Scheurmann, der vorgab, den Text nur herausgegeben zu haben, ihn jedoch in Wahrheit selbst verfasst hatte, nimmt hier eine dem kolonialen Denken konträre – aber in der Glorifizierung des ursprünglichen Lebens ebenfalls einseitige – Position ein: „Der Weltkrieg hat uns Europäer skeptisch gegen uns selbst gemacht, auch wir beginnen die Dinge auf ihren wahren Gehalt hin zu prüfen, beginnen zu bezweifeln, dass wir durch unsere Kultur das Ideal unserer selbst erfüllen können. Daher wollen wir uns auch nicht für zu gebildet halten,

im Geiste einmal herabzusteigen zu der einfachen Denk- und Anschauungsweise dieses Südseinsulaners, der noch von keiner Bildung belastet und noch urtümlicher in seinem Fühlen und Schauen ist, und der uns erkennbar machen hilft, wo wir uns selber entgötterten, um uns tote Götzen dafür zu schaffen.“ (Ebd., Vorwort, S.13.) Ein anderer zivilisationskritischer Text, *Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland* (1921), wurde auch für jugendliche Leser publiziert. Darin kritisiert der fiktive afrikanische Reisende Lukanga Mukara in Briefen an seinen König die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse in Deutschland. Der Verfasser, Hans Paasche, kehrt mit den Aussagen, die er seinem afrikanischen Reisenden in den Mund legt, die eurozentristische Sichtweise deutscher Fernreisender um und macht damit die Perspektive kultureller Überheblichkeit, aus der deren Texte geschrieben sind, deutlich.

Wesentlich stärker als die Reiseliteratur für Erwachsene orientierten sich die jugendliterarischen Reisetexte in der Weimarer Republik weiterhin an traditionellen Mustern und Themen. Es dominierten Forschungs- und Entdeckungsberichte aus fernen Gegenden wie Zentralasien, Südamerika, den Polargebieten und Australien. Damit unterschieden sie sich signifikant von der Erwachsenenliteratur, in der besonders zwei Ziele von herausragender Bedeutung waren – die Sowjetunion und die USA. Zwar spielten Reisen in die USA und nach Russland auch in der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik eine Rolle, wurden aber vor allem in unterhaltenden Schriften behandelt.

Die Zentralfigur der jugendliterarischen Reisebücher zwischen 1918 und 1933 war der schwedische Forscher Sven Hedin. Hedins Bücher waren bereits vor dem Ersten Weltkrieg auch in Ausgaben für die Jugend erschienen, so z.B. *Sven Hedins abenteuerliche Reise durch Tibet* (Stuttgart: Union, um 1910) oder *Dem Untergang nahe!* (Köln : Schaffstein, 1912), doch das Interesse der Leser an seinen unterhaltsam geschriebenen Reiseberichten war ungebrochen. Die Reihe *Reisen und Abenteuer* des Brockhaus-Verlags wurde mit einem Auszug aus seinem Reisebericht *Im Herzen von Asien* unter dem Titel *Abenteuer in Tibet* (1919) eröffnet. Großen Erfolg hatten auch die Titel *Die Pilger* (1922 – Reihe Tsangpo Lamas Wallfahrt; 1) und *Die Nomaden* (2. Aufl. 1923 – Reihe Tsangpo Lamas Wallfahrt; 2), die ebenfalls im Brockhaus Verlag in Leipzig erschienen. Einer der Begleiter von Sven Hedin war der deutsche Maler und Schriftsteller Fritz Mühlenweg. Er war an den Vorbereitungen der von Hedin geleiteten Chinesisch-Schwedischen Expedition beteiligt und nahm am ersten Teil der Reise selbst teil. Spätere Forschungsreisen führten ihn nochmals nach Asien, in die Mongolei und die Wüste Gobi. Nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte er Jugendbücher über seine Reisen, unter denen *In geheimer Mission durch die Wüste Gobi* (1950) und *Das Tal ohne Wiederkehr oder Die Reise von Magog nach Gog* (1952) die bekanntesten sind.

Klassische Forschungs- und Entdeckerberichte wurden in den gewissenhaft edierten Reihen des Brockhaus-Verlags *Reisen und Abenteuer* (1. 1919–55. 1934) und *Alte Reisen und Abenteuer* (1. 1922–24. 1930) publiziert. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Ausgaben der Reiseberichte von Sven Hedin, die in gekürzter und bearbeiteter Fassung erschienen. In der Reihe wurden auch Reisetexte anderer skandinavischer Autoren veröffentlicht; zu ihnen gehören der schwedische Nordpolarforscher Adolf Erik Nordenskiöld, der dänische Polarreisende Einar Mikkelsen, der norwegische Seefahrer und Polarforscher Otto Sverdrup, der dänische Archäologe und Eskimologe Therkel Matthiassen und der dänische Reisende und Abenteuerer Johan Adrian Jacobsen. Damit zeigt sich auch ein neuer Schwerpunkt in der jugendliterarischen Reiseliteratur – die Erforschung der Polargebiete. Ebenso populär waren die Berichte über Reisen in Afrika – als Band vier der Reihe erschienen unter dem Titel *Im Herzen von Afrika* Auszüge aus Georg Schweinfurths gleichnamigem Reisewerk (1920). Außerdem wurden Texte von Henry Morton Stanley, Gustav Nachtigal, Emil Holub und Gerhard Rohlfs veröffentlicht. Über Nord- Mittel- und Südamerika erschienen Bücher von Prinz Maximilian zu Wied, Hans Meyer, Alexander von Humboldt, Philipp Bockenheim u.a. Die Reihe zeichnete sich durch ihre Themenvielfalt und die sorgfältige Ausstattung aus. Mit der durchdachten Auswahl der Quellen, der seriösen Bearbeitung und dem betont sachlichen Layout hob sie sich merklich von Billigproduktionen der Zeit ab. Die Reihe *Reisen und Abenteuer* wurde ab 1922 ergänzt durch die Fortsetzung *Alte Reisen und Abenteuer*. Die insgesamt 24 Bände umfassende Folge veröffentlichte für die Jugend zeitgemäß bearbeitete Reiseberichte von Christoph Columbus, James Cook, Francis Drake, Mungo Park, Herodot u.a. Die Bände waren mit Worterklärungen und ausführlichen Einleitungen versehen, die den Leser über den Wissensstand bei der Entstehung der Berichte informierten und das Wissen jener Zeit dem der Gegenwart gegenüberstellten. Wie in der Reihe *Reisen und Abenteuer* wies auch die zweite Reihe Titel auf, in denen spannende und unterhaltende Schilderungen mit fundierten Sachinformationen verbunden wurden.

Jagdadenteuer waren im jugendliterarischen Kontext der Weimarer Republik nur selten zu finden, sie richteten sich vorrangig an ein erwachsenes Lesepublikum. In der Kombination mit Reise- und Entdeckerberichten wurden Jagderlebnisse jedoch auch für jugendliche Leser publiziert, vor allem, wenn es sich dabei um Texte handelt, die das Fangen lebender Tiere für Forschungszwecke, Tierschauen oder zoologische Gärten beschrieben. (Vgl. Tl. 1, Beitr. G. Schmidt-Dumont) Hermann Wieles Buch *Für Hagenbeck im Himalaja und in den Urwäldern Indiens* (1925) schildert die Jagdzüge, die Wiele vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Auftrag des Tierhändlers und Schaustellers John Hagenbeck unternahm. Das mit Zeichnungen, Karten und vielen Fotos ausgestattete Buch wurde in der Tagespresse sehr positiv beurteilt. Auch die Bücher des

Zoologen und Tierfotografen Carl Georg Schillings *Mit Blitzlicht und Büchse* (1905) und *Der Zauber des Eleléscho* (1906) wurden in den zwanziger Jahren in Bearbeitungen für die Jugend herausgegeben. Schillings, der ein leidenschaftlicher Großwildjäger war, fing in Afrika Jungtiere, die er europäischen Zoos übergab. Eine Freundschaft verband ihn mit dem Leiter des Berliner Zoologischen Gartens Ludwig Heck. Auch Joseph Matthäus Velter verfasste Jagd- und Reiseberichte, von denen mehrere in der Reihe *Länder, Abenteuer, Helden* veröffentlicht wurden. Mehrfach reiste Velter in die Sowjetunion, doch anders als Reiseautoren wie Egon Erwin Kisch, Ernst Toller, Franz Carl Weiskopf oder Walter Benjamin, die voller Neugier auf das politisch-soziale Experiment, das mit der Oktoberrevolution begonnen hatte, nach Russland kamen, war Velter nur an Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt interessiert. In den Büchern *Wölfe, Bären und Banditen* (1931) und *Rote Wölfe, weiße Tiger* (1932) schildert er seine Reisen durch Sibirien und das Hochgebirge Sichota Alin. Dabei beschreibt Velter etwas stereotyp jedoch weitgehend vorurteilsfrei die Begegnung mit den Bewohnern dieser Landstriche. Eine weitere Reise, die er gemeinsam mit seinem Freund Frank Michelis unternahm, führte Velter nach Australien. (Vgl. *Australien kreuz und quer*. 1931) Eindrucksvoll stellt Velter die Kontraste des Landes zwischen den von Menschen nahezu unberührten Gegenden im Landesinnern und den gigantischen landwirtschaftlichen und industriellen Produktionsstätten dar. Der Publizist und Reiseschriftsteller Kurt Faber erzählte in zahlreichen Reiseberichten aus seinem abenteuerlichen Leben. Faber fuhr auf einem Walfänger, verbrachte mehrere Jahre in den USA, wo er als Wanderarbeiter und Tramp sein Leben fristete, bereiste Australien, Indien und Südamerika. In *Rund um die Erde: Irrfahrten und Abenteuer eines Grünhorns* (1924) vermittelt er aus der Perspektive eines vagabundierenden Gelegenheitsarbeiters einen Einblick in die sozialen Zustände in den USA und beschreibt die Härte und Rücksichtslosigkeit des Arbeitslebens. Fabers Bücher erschienen auch in der Zeit des Nationalsozialismus in hohen Auflagen – Faber selbst war bereits 1925 der NSDAP beigetreten. Das „Dritte Reich“ hat er jedoch nicht mehr erlebt, er kam 1929 in Kanada ums Leben.

Kritik und Rezeption

Mit der Entstehung der modernen Massenkünste entbrannte Ende des 19. Jahrhunderts eine Auseinandersetzung zwischen Produzenten auf der einen und pädagogisch-ästhetisch argumentierenden Kunstrichtern auf der anderen Seite über Wert und Unwert dieser Erzeugnisse – eine Debatte, von der die Rezipienten allerdings vergleichsweise unbeeindruckt blieben. Die Arroganz der Literaturkritiker und zugleich ihre Furcht vor der Macht der populären Künste wird in einem Artikel in der *Jugendschriften-Warte* deutlich: „Bevor Dampf und Elekt-

rizität die Druckerpresse zu einem seelenmordenden Ungeheuer machten, hat es keine besonders hergestellte literarisch charakterlose Massenlektüre für die geistige Primitive gegeben.“ (Fronemann 1931, S.53) Kasper Maase spricht von einer „Selbstermächtigung der Gebildeten“ (Maase 1997, S.50), die nicht nur die Qualität von Lesestoffen und Filmen bewerten, sondern auch über ihre Verbreitung entscheiden wollten und sich im Sinne des Jugendschutzes dafür einsetzten, Werke, die ihren Maßstäben nicht entsprachen, als ‚Schmutz‘ und ‚Schund‘ gesetzlich verbieten zu lassen. Während die Einflüsse in der Erwachsenenliteratur begrenzt waren und vor allem den Charakter von Appellen und ästhetischen Verdikten hatten, waren die Bemühungen um eine staatliche Kontrolle der Veröffentlichungen für Kinder und Jugendliche wesentlich erfolgreicher und führten 1926 zum Erlass des *Schmutz- und Schundgesetzes*. (Vgl. Tl. 2, Beitr. U.Dettmar) Im Vorfeld hatten sich viele Künstler der Weimarer Republik energisch dagegen gewehrt, über die Anti-Schund-Kampagne eine Verschärfung der Zensurbestimmungen zu erreichen. Am 22. Oktober 1926 veröffentlichte die *Rote Fahne* einen Aufruf gegen das *Schmutz- und Schund-Gesetz*, der u. a. von Egon Erwin Kisch, Alfred Döblin, Thomas Mann, Carl von Ossietzky und Bertolt Bertolt unterzeichnet wurde. Brecht kommentierte das Gesetz 1926 mit der Frage: „Wollen Sie behaupten, daß unsere Jugend etwa der Buffalo-Bill-Hefte wegen verelendet?“, und fuhr fort: „Dieses Gesetz ist gegen uns gerichtet. Sie sagen Buffalo-Bill und meinen die Wahrheit.“ (Brecht 1967, S.48)

Die Abenteuerliteratur gehörte zu den von Pädagogen und Kunstkritikern grundsätzlich mit Argwohn betrachteten Genres. Besonders deutlich wird das bei der Lektüre von Wilhelm Fronemanns Publikation *Das Erbe Wolgasts*: „Es ist also dringend zu empfehlen, daß die Jugendschriftenkritik die Abenteuerliteratur scharf beobachtet. Auf diesem Gebiete ist derselbe Mißbrauch einer seelischen Entwicklungsstufe der Jugend festzustellen wie bei der Backfischlektüre. Man wende nicht ein, daß zeitweilig Lektüre wilder Abenteuer geschichten noch keinem gesunden Jungen geschadet habe. Im einzelnen Fall sei das gern zugegeben, aber die große Menge der Abenteuerleser bleibt im Stoff hängen und ist für jede literarische Bildung für Jahre hinaus, vielleicht für immer verdorben. Daß von der Abenteuerlektüre ein gerader Weg zur Schundliteratur führt, braucht nur erwähnt zu werden.“ (Fronemann 1927, S 109f.) Ausgenommen von diesem Verdikt waren nur die anerkannten Klassiker der Abenteuerliteratur, allen voran Daniel Defoe, James Fenimore Cooper und Jack London. Auch Reisebeschreibungen werden prinzipiell günstiger beurteilt: „Die Bestrebungen, das minderwertige dichterische Abenteuerbuch durch Wirklichkeitsdarstellungen (Selbsterlebtes, Reisebeschreibungen usw.) zu ersetzen, haben mit zahlreichen guten Abenteuerbüchern aus Erd- und Völkerkunde und Naturwissenschaft unleugbar Fortschritte gemacht. Auf geographischem und naturkundlich-

chem Gebiet ist der Bedarf fast gedeckt. Auf dem Gebiet der Geschichte aber klaffen weite und sehr empfindliche Lücken. Das ist sowohl literarisch als auch erzieherisch sehr zu bedauern. Das ganze Gebiet des Abenteuerbuches verlangt dringend nach einer monographischen Behandlung, die sowohl die literarische als auch die psychologische Seite des Problems allseitig darstellt.“ (Ebd., S. 38)

Folgerichtig wurden in den regelmäßig erscheinenden Empfehlungslisten in der *Jugendschriften-Warte* überwiegend Neuauflagen älterer Texte und Reiseberichte genannt. Regelmäßig wird für Bücher von Sven Hedin geworben, aber auch Kurt Fabers *Unter Eskimos und Walfischfängern* (1916) findet mehrfach Erwähnung. In den Zusammenstellungen nicht empfehlenswerter Literatur tauchen regelmäßig Abenteuerbücher und vor allem Heftreihen auf. Im Heft 2/3, 1920 werden unter dem Titel *Neuer Schund und Kitsch* folgende Serien aufgezählt: *Rolf-Serie*. Abenteuer aus aller Welt (Stuttgart: R. Zimmer); *Der neue Buffalo* (Dresden: Mignon); *Wildwest-Bibliothek* (Breslau: Sonnenverlag); *Daniel Boon, der Held von Südwest* (Berlin: Diana); *Der alte Waldläufer* (Dresden: Blockhaus); *Kapitän Axel Holms Abenteuer* (Dresden: Blockhaus). (Ebd., S. 7) In den Beiträgen der *Jugendschriften-Warte* findet die Abenteuer- und Reiseliteratur nur wenig Beachtung. Die einzige Ausnahme ist Karl May, um dessen Werk erbitterte Auseinandersetzungen geführt werden. Insbesondere Wilhelm Fronemann etabliert sich in der *Jugendschriften-Warte* als Karl-May-Kritiker. (Vgl. Fronemann 1919, S. 10f. und Fronemann 1931, S. 52–54) Aber auch Hermann Köster greift 1921 in dem Aufsatz *Karl May, Ludwig Gurlitt und wir* in die Karl-May-Debatte ein und fällt ein vernichtendes Urteil: „Wenn ich, seitdem ich Schriftleiter der J-W. bin, nichts über Karl May gebracht habe, so geschah es aus der Überzeugung heraus, daß Karl May für uns erledigt ist.“ (Köster 1921, S. 6) Einige Zeilen später setzt er hinzu: „Ich bedaure, daß unser Schweigen zu May's Gunsten gedeutet werden konnte.“ (Ebd.) Von einigen Verlagen wurden die Beurteilungen der Prüfungskommissionen offenbar durchaus ernst genommen. Positive Erwähnungen wurden gern als Werbung benutzt. So lautet eine Werbung des Sponholtz-Verlages im Buch *Kek der Eskimo* (1925) von Vilhjálmur Stefánsson wie folgt: „In dieser Sammlung sind weder de Foes (sic!) ‚Robinson‘, noch Hauffs ‚Lichtenstein‘, auch keine Ausgabe von Coopers ‚Lederstrumpf‘, sondern nur Bücher, die man als Originalwerke zeitgenössischer Schriftsteller bezeichnen kann und die es in keiner anderen Jugendschriftenreihe gibt. All unsere Bücher werden vor der Drucklegung von dem Jugendschriftenausschuß des hiesigen Lehrervereins begutachtet. Nur Bücher, die allen Anforderungen der Prüfungskommission genügen finden Aufnahme.“ (Ebd., S. 206)

Die negativen Urteile taten der Beliebtheit des Genres bei den Rezipienten natürlich keinen Abbruch. „Wie Erhebungen immer wieder gezeigt haben, nimmt Abenteuerliteratur in der Lektüre der Heranwachsenden eine deutliche Spitzen-

stellung ein, wobei der Höhepunkt des Interesses bei den Zehn- bis Zwölfjährigen liegt; aber auch in der Altersgruppe der Dreizehn- bis Siebzehnjährigen ist die Neigung zu abenteuerlicher Lektüre noch deutlich.“ (Baumgärtner 1995, S.16) Der Stellenwert der Abenteuer- und Reiseliteratur erweist sich daran, dass ihre Bedeutung über die bloße Lektüre hinausging, indem sie zum Muster der Nachahmung von Lebensformen wurde, was sich besonders an den verbreiteten Indianer-Spielen von Jungen zeigt, in literarisierter Form und unter Beteiligung der dominanten Mädchen z.B. auch in Kadidja Wedekinds *Kalumina* (1933) und Else Hinzelmanns *Bärbel kommt in die Stadt* (1932). (Vgl. Tost 2005, S.268ff.) Auswirkungen der Lektüre von Abenteuer- und Reiseliteratur werden auch an der Wahl der Lesestoffe der Protagonisten in der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Zeit deutlich. So hat Wedekinds Protagonistin offenbar Karl May und James F. Cooper gelesen. (Vgl. ebd., S.270) Und bei Hinzelmann gibt es eine Szene, in der die Protagonistin ein Buch in einer Bibliothek ausleiht: „Zuletzt hatte sie in der Leihbibliothek für Irene ein Buch umzutauschen. Daß der neue Heinrich Mann nicht da war, tat ihr leid; sie redete dem Fräulein sehr zu, ihr einen recht schicken Jungenroman zu geben. Da das Fräulein Frau Doktor Lehrten [Frau Dr. Lehrten ist Bärbels Tante, bei der sie für einige Zeit lebt. C. P.] seit vielen Jahren kannte, meinte sie, das sei nicht die passende Lektüre für sie, und wählte eins, das ihr richtiger dünkte. Es war ein Unglück, dass gleich neben der Leihbibliothek die Jugendbuchabteilung lag, denn dort stach Bärbel ein Abenteuerbuch in die Augen, das ‚nur‘ 2,50 Mark kostete. Sie überlegte nicht lange und nahm es mit.“ (Ebd., S.41) Auch die Kinder in Wolf Durians *Kai aus der Kiste* (1924) orientieren sich offensichtlich an Indianerbüchern – in ihrem Geheimbund ‚Die Schwarze Hand‘ haben die Jungen spezielle Namen, die an Indianernamen erinnern, z.B. ‚Die große Klapperschlange‘ oder ‚Der schleichende Plattfuß‘. Die Bedeutung der Abenteuerlektüre in der Zeit der Weimarer Republik bestätigt auch Susann Becker: „Trans- und supertextuell ist das Abenteuer des 19. Jahrhunderts in der Weimarer Zeit in Lektüre-Erinnerungen präsent. Sie dokumentieren in abenteuerliterarischen und autobiographischen Texten noch nachträglich die Bedeutung des literarischen Abenteuers für die sich nun erinnernde Lesergeneration.“ (Becker 2000, S.189) Und selbst der bekannteste Kinderroman der Weimarer Republik, *Emil und die Detektive* (1929), beginnt mit einer Anspielung auf die Abenteuerliteratur. Erich Kästner erweist dem beliebten Genre humoristisch seine Reverenz, als er sich mit dem Abschnitt *Die Geschichte fängt noch gar nicht an* an sein Lesepublikum wendet: „Einen richtigen Südseeroman hatte ich vor. Weil mir mal ein Herr mit einem großen Umhängebart erzählt hatte, sowas würdet ihr am liebsten lesen.“ (Ebd., S.7)

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Alte Reisen und Abenteuer. – Leipzig : Brockhaus. – Von 1. 1922 bis 24. 1930 erschienen
- Aschenborn, Hans Anton: Onduno und andere afrikanische Tiergeschichten. – Stuttgart : Franckh, 1922
- Aschenborn, Hans Anton: Satan und andere afrikanische Geschichten. – Stuttgart : Franckh, 1923
- Benjamin, Walter: Moskau. – In: Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. – Frankfurt/Main : Suhrkamp. – 4.1 / hrsg. von Tillman Rexroth. – 1981. – S. 316 – 348
- Berg, Bengt: Arizona Charleys Junge. – 6. – 10. Tsd. – Berlin : Reimer, 1928
- Berg, Bengt: Min vän fjällpiparen. – Stockholm : Norstedt, 1917
- Berg, Bengt: Sjöfallsboken. – Stockholm : Bonier, 1910
- Berger, Arthur: Exotische Tiergeschichten. – Berlin : Ullstein, 1924
- Berger, Arthur: Jochen Petersens Abenteuer in Indien und Sumatra. – Leipzig : Voigtländer, 1922
- Berger, Arthur: Jochen Petersens Afrikafahrt. – 3. Aufl. – Leipzig : Voigtländer, 1921
- Binge, Ingeborg: Fietemann, der kleine Held macht eine Reise um die Welt / mit 34 Orig.-Steinzeichn. von Jo Vorst. – Essen : Kunstanst. Ruhrland, 1928
- Blasius, Richard: Die Gassenjungen vom Soco chico. – Leipzig : Payne, 1932
- Blasius, Richard: Hetzjagd durch Kleinasien. – Stuttgart : Weise, 1930. – (Abenteuer- und Reiseerzählungen)
- Bonsels, Waldemar: Mario und die Tiere. – Stuttgart : Dt. Verl.-Anst., 1928
- Brandenburg, Hans: Pankraz der Hirtenbub. – Leipzig : Hessel, 1924
- Campe, Joachim Heinrich: Die Entdeckung von Amerika ein angenehmes und nützliches Lesebuch für Kinder und junge Leute. – Hamburg : Bohn
1. Kolumbus oder die Entdeckung von Westindien. – 1781
 2. Kortes. – 1782
 3. Pizarro. – 1788
- Campe, Joachim Heinrich: Robinson der Jüngere. – Hamburg : Bohn, 1779
- Campe, Joachim Heinrich: Robinson Crusoe. – Berlin : Globus Verl., 1920
- Campe, Joachim Heinrich: Sammlung interessanter und durchgängig zweckmäßig abgefasster Reisebeschreibungen für die Jugend. Bd. 4. – Braunschweig : Schulbuchh., 1788
- Cooper, James Fenimore: Lederstrumpf-Erzählungen / für d. Jugend bearb. von Franz Hoffmann. – Stuttgart [u. a.] : Schmidt & Spring, 1883
- Defoe, Daniel: Das Leben und die ganz ungemeine Begebenheiten des berühmten Engländer's Mr. Robinson Crusoe. – Hamburg : Wiering, 1720
- Defoe, Daniel: Leben und Abenteuer des Robinson Crusoe / auf Grund der ursprüngl. Ausg. des Daniel Defoe dargest. Karl Henniger. – 2. Aufl. – Köln : Schaffstein, 1920. – (Schaffsteins Volksbücher ; 90)

- Defoe, Daniel: The Life and strange surprising adventures of Robinson Crusoe of York, mariner / Daniel Defoe. Für d. Schulgebrauch hrsg. von Leopold Brandl. – Leipzig : G. Freytag, 1920
- Defoe, Daniel: Robinson Crusoe / nach dem eng. Original von Daniel Defoe für d. dt. Jugend bearb. Friedrich Meister. – Leipzig : Abel & Müller, 1920
- Defoe, Daniel: Robinson Crusoe / nach Carl Böttgers deutscher Bearb. neu erzählt von O. L. Heubner. – Leipzig [u. a.] : Anton, 1920
- Dominik, Hans: Der Brand der Cheopspyramide. – Berlin : Keil, 1927
- Dominik, Hans: Das Erbe der Uraniden. – Berlin : Keil, 1928
- Dressler, Hermann: Kinder-Eisenbahn-Knigge. – Straubing : Attenkofer, 1911
- Drobisch, Theodor: Der Struwwelpeter auf Reisen. – 2. Aufl. – Erfurt : Bartholomäus, 1853
- Droonberg, Emil: Alaskagold : Roman aus der Zeit der großen Goldfunde in Kanada und Alaska. – Leipzig : Goldmann, 1928
- Droonberg, Emil: Die Goldwäscher aus Klondike. – Leipzig : Goldmann, 1925
- Droonberg, Emil: Minnehaha. – Stuttgart : Franck, 1921
- Droonberg, Emil: Südlich von Tristan da Cunha. – Reutlingen : Enßlin & Laiblin, 1931
- Durian, Wolf [d.i. Wolfgang Walter Bechtle]: Kai aus der Kiste. Leipzig : F. Schneider, 1924
- Durian, Wolf [d.i. Wolfgang Walter Bechtle]: Mein Ferienbuch / Wolf Durian ; Wilhelm Komakichi von Nohara. – Leipzig [u. a.] : Schneider, 1929
- Eberlein, Gustav Wilhelm: Kapitän Wulff : vom Schiffsjungen zum Kapitän. – Stuttgart : Thienemann, 1924
- Eberlein, Gustav Wilhelm: Der Seebär : Wulffs weitere Fahrten und Abenteuer. – Stuttgart : Thienemann, 1926
- Emmerich, Ferdinand: Auf Schleichwegen nach Tibet. – Leipzig : Staneck, 1936
- Emmerich, Ferdinand: Der Einsiedler von Guyana. – 2. Aufl. – Leipzig : Verl. Dt. Buchwerkstätten, 1928
- Emmerich, Ferdinand: Leitfaden für Auswanderer. – München : Müller, 1919
- Emmerich, Ferdinand: Piraten. – Reutlingen : Ensslin & Laiblin, 1931. – (Aus weiter Welt ; 13. Im Zauberreich des Südens ; 3)
- Emmerich, Ferdinand: Schmugglerfahrten im malaiischen Archipel. – Leipzig : Verl. Dt. Buchwerkstätten, 1928
- Emmerich, Ferdinand: Unter den Indianern in Mato Grosso. – Freiburg : Herder, 1926
- Emmerich, Ferdinand: Der Walfischfänger. – Dresden : Dt. Buchwerkstätten, 1924. – (Durch Weltmeer und Wildnis ; 4)
- Erlebnisse in der Sahara : ein Jagdabenteuer am Krokodilsee und anderes ; Erzählungen für die Jugend / Leopold Gheri ; Eugen Bergmann; Walter Heichen. – Leipzig : Anton, 1928
- Ernst, Otto: Daniel Defoes Robinson Crusoe. – 11. – 25. Tsd. – Stuttgart [u. a.] : Union Dt. Verl.-Ges., 1920
- Faber, Kurt: Dem Glücke nach durch Südamerika : Erinnerungen eines Ruhelosen. – Stuttgart : Lutz, 1920. – (Memoiren-Bibliothek ; 11)
- Faber, Kurt: Mit dem Rucksack nach Indien. – Tübingen : Wunderlich, 1927

- Faber, Kurt: Rund um die Erde : Irrfahrten und Abenteuer eines Grünhorns. – Ludwigshafen : Lhotzky, 1924
- Faber, Kurt: Unter Eskimos und Walfischfängern. – 2. Aufl. – Stuttgart : Lutz, 1916
- Faber, Kurt: Der Urwaldvagabund. – Berlin : Hillger, 1928. – (Deutsche Jugendbücherei ; 331)
- Fabricius, Jan: Eiko der Junge vom Reiherhof. – Berlin : Flemming & Wiskott, 1924
- Fabricius, Jan: Kapitän Bontekoes Schiffsjungen. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1926
- Feld, Friedrich [d.i. Friedrich Rosenfeld]: Tirilin reist um die Welt. – Leipzig : Prager, 1931
- Fürst, Artur: Meister Robinson /mit Bildern von Edmund Fürst /Artur Fürst ; Alexander Moszkowski. – Berlin : Ullstein, 1919
- Gagern, Friedrich von: Das Grenzerbuch : von Pfadfindern, Häuptlingen und Lederstrumpfen. – 2. Aufl. – Berlin : Parey, 1927
- Gagern, Friedrich von: Der Marterpfahl : Novelle. – Leipzig : Reclam, 1926
- Gagern, Friedrich von: Der tote Mann : Roman der roten Rasse. – Berlin : Parey, 1927
- Gagern-Frankenthal, Kurt von: Bei den Räubern der Sahara. – Leipzig [u.a.] : Rothbart, 1922
- Gagern-Frankenthal, Kurt von: Der Habicht. – Leipzig : Ewald, 1922. – (Kurt Gafrans Reise-Abenteuer ; 8,1)
- Gagern-Frankenthal, Kurt von: Im Banne der Drusen. – Leipzig : Ewald, 1924. – (Kurt Gafrans Reise-Abenteuer ; 22,1)
- Gagern-Frankenthal, Kurt von: Im Grauen der Kalahari-Steppe. – Leipzig : Ewald, 1925. – (Kurt Gafrans Reise-Abenteuer ; 29,2)
- Gagern-Frankenthal, Kurt von: Ma-ha-tha die indianische Sennora. – Leipzig : Ewald, 1922. – (Kurt Gafrans Reise-Abenteuer ; 11,2)
- Godyn, Carl Jens: Pitt Burn : ein australisches Busch-Erlebnis. – Stuttgart : Perthes, 1926
- Goll, Georg: Dakota : Freiheitskampf für Sioux. – Leipzig : Weise, 1931
- Goll, Georg: Dakota im Feuer. – Berlin : Weiße, 1936
- Goll, Georg: Der Untergang der Dakota. – Berlin : Weiße, 1939
- Grosch, Minnie: Vor goldenen Toren / mit 26 Bildern von Kurt Jäckel. – Stuttgart [u.a.] : Union Dt. Verl.-Ges., 1929. – (Kränzchen-Bibliothek ; 34)
- Hänschen fliegt : ein lustiges Bleyle-Bilderbuch. – Stuttgart : Bleyle, 1930
- Hanstein, Otfrid von: Vom Goldland zu den blühenden Agaven. – Leipzig : Fock, 1920. – (Im Lande des ewigen Frühlings ; 1. Reiseerzählungen aus Zentral- und Südamerika ; 1)
- Hanstein, Otfrid von: Auf seltsamen Pfaden durch Mexiko. – Leipzig : Fock, 1920. – (Im Lande des ewigen Frühlings ; 2. Reiseerzählungen aus Zentral- und Südamerika ; 2)
- Hanstein, Otfrid von: An den Ufern des Usumacinta. – Leipzig : Fock, 1920. – (Im Lande des ewigen Frühlings ; 3. Reiseerzählungen aus Zentral- und Südamerika ; 3)
- Hanstein, Otfrid von: Durch die Höhlen und Schluchten des Wu-tai-Shan. – Leipzig : Fock, 1920. – (Im Reiche des goldenen Drachen ; 1)
- Hanstein, Otfrid von: Unter Mongolen und Tanguten. – Leipzig : Fock, 1920. – (Im Reiche des goldenen Drachen ; 2)

- Hanstein, Otfrid von: Von Tibet nach Peking. – Leipzig : Fock, 1922. – (Im Reiche des goldenen Drachen ; 3)
- Hanstein, Otfrid von: In den Tälern des Todes : die abenteuerliche Erforschung der Wunderwelt am Colorado durch J. W. Powell. – Dresden : Verl. Dt. Buchwerkstätten, 1922
- Hanstein, Otfrid von: Bei den Tigerjägern. – Leipzig : Fock, 1921. – (Unter dem Sonnenbanner ; 1. Reiseerzählungen ; 4)
- Hanstein, Otfrid von: Von Tokyo zu den Waldmenschen von Yezo. – Leipzig Fock, 1921. – (Unter dem Sonnenbanner ; 2. Reiseerzählungen ; 5)
- Hanstein, Otfrid von: Im Schatten der Kokospalmen. – Leipzig : Fock, 1921. – (Unter dem Sonnenbanner ; 3. Reiseerzählungen ; 6)
- Hedin, Sven Anders: Abenteuer in Tibet. – Leipzig : Brockhaus, 1919. – (Reisen und Abenteuer ; 1)
- Hedin, Sven Anders: Im Herzen von Asien. – 4. Aufl. – Leipzig : Brockhaus, 1919
- Hedin, Sven Anders: Die Pilger. – Leipzig : Brockhaus, 1922. – (Tsangpo Lamas Wallfahrt ; 1)
- Hedin, Sven Anders: Die Nomaden. – 2. Aufl. – Leipzig : Brockhaus, 1923. – (Tsangpo Lamas Wallfahrt ; 2)
- Hedin, Sven Anders: Transhimalaya : neue Abenteuer in Tibet. – Leipzig : Brockhaus, 1919. – (Reisen und Abenteuer ; 2)
- Heichen, Walter: Jenseits der Stratosphäre. – Berlin : Weichert, 1931
- Heichen, Walter: Der Schatz des Inka. – Berlin : Weichert, 1930
- Heichen, Walter: Der U-Boot-Pirat. – Berlin : Weichert, 1929
- Helden im Busch /hrsg. von Josef Viera. – Reutlingen : Enßlin & Laiblin, 1933. – (Aus weiter Welt ; 14)
- Helling, Viktor: Das Geheimnis der Kazikengräber. – Berlin : Scherl, 1921
- Helling, Viktor: Unter Indiens Sonne. – Berlin : Scherl, 1920
- Hertel, Betty: Das Geheimnis des alten Stadttors : eine Tiergeschichte. – Gotha : Perthes, 1920
- Hildebrandt, Lily: Klein-Rainers Weltreise. – München : Dietrich, 1918. – (Dietrichs Münchner Künstler-Bilderbücher ; 33)
- Hiltbrunner, Hermann: Ein schweizerischer Robinson auf Spitzbergen. – Zürich [u.a.] : Füssli, 1925
- Hinzelmann, Else: Bärbel kommt in die Stadt. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1932
- Horlyck, Helene: Inge auf Borneo. – München : F. Schneider, 1954
- Horlyck, Helene: Inge auf Sumatra : abenteuerliche Erlebnisse eines jungen Mädchens. – Leipzig : Schneider, 1932
- Horlyck, Helene: Inge bei den Malaien. – München : F. Schneider, [um 1955]
- Horlyck, Helene: Inge die Herrin der Plantage. – München : F. Schneider, [um 1955]
- Horlyck, Helene: Inge in Japan : was sie an Wundern und Wunderlichkeiten im Lande der Kirschblüte erlebte. – 8. – 10. Tsd. – Leipzig : Schneider, 1932
- Horlyck, Helene: Inge muss in die Welt : Erlebnisse eines jungen Mädchens unter den Eingeborenen der Sundainseln. – Leipzig : Schneider, 1928

- Horlyck, Helene: Inge wieder daheim : von glücklichen und schweren Tagen in der neuen und alten Heimat. – Leipzig : Schneider, 1931
- Kästner, Erich: Emil und die Detektive. – Berlin-Grunewald : Williams, 1929
- Kearton, Cherry: Das Tier im Feuerberg : Schicksal eines Negerdorfes. – Stuttgart : Engelhorn, 1935
- Kisch, Egon Erwin: Egon Erwin Kisch beehrt sich darzubieten : Paradies Amerika. – Berlin : Reiss, 1930
- Kisch, Egon Erwin: Egon Erwin Kisch berichtet : Asien gründlich verändert. – Berlin : Reiss, 1932
- Kisch, Egon Erwin: Zaren, Popen, Bolschewiken. – Berlin : Reiss, 1927
- Kliche, Franz: Im Urwald. – Berlin : Sonnenweg-Verl., 1926
- Köhler, Wilhelm: Durch Urwald und Prärie. – Minden : Köhler, 1925
- Kutzer, Ernst: Eingestiegen alle Mann : wir fahren mit der Eisenbahn. – Nürnberg : Nister, 1914
- Lask, Berta: Auf dem Flügelpferde durch die Zeiten. – Berlin : Vereinigung Internat. Verl.-Anst., 1925
- Lask, Berta: Wie Franz und Grete nach Russland kamen : Erzählung für die Arbeiterjugend und Arbeitereltern. – Berlin : Vereinigung Internat. Verl.-Anst., 1926
- Leip, Hans: Jan Himp und die kleine Brise. – Hamburg : Enoch, 1933
- Leip, Hans: Die Klabauterflagge oder Atje Potts erste und höchst merkwürdige große Fahrt. – Leipzig : Insel Verl., 1933
- Leip, Hans: Der Nigger auf Scharhörn. – Hamburg : Enoch, 1927
- Lettow-Vorbeck, Paul von: Heia Safari! : Deutschlands Kampf in Ostafrika ; der deutschen Jugend unter Mitwirkung seines Mitkämpfers Hauptmann v. Ruckteschell erzählt. – Leipzig : Koehler, 1920
- Lobsien, Wilhelm: Die Holstenritter. – Stuttgart : Thienemann, 1920
- Lobsien, Wilhelm: Jürgen Wullenweber. – Stuttgart : Thienemann, 1929
- Lobsien, Wilhelm: Klaus Störtebecker : Erzählung aus der Zeit der Vitalienbrüder. – Stuttgart : Thienemann, 1927
- Loehndorff, Ernst Friedrich: Bestie Ich in Mexiko. – 2. Aufl. – Stuttgart : Dieck, 1927
- Loehndorff, Ernst Friedrich: Blumenhöhle am Jacinto. – Leipzig [u. a.] : Grethlein ; Bremen : Schünemann, 1932
- Luckner, Felix von: Seeteufel : Abenteuer aus meinem Leben. – Leipzig : Köhler, 1921
- Luckner, Felix von: Seeteufel erobert Amerika. – Leipzig : Köhler & Amelang, 1928
- Luserke, Martin: Seegeschichten. – Potsdam : Voggenreiter, 1932. – (Spurbücherei ; 18)
- Luserke, Martin: Die sieben Geschichten von Tanil und Tak : Indianische Legenden. – 2. Aufl. – Potsdam : Voggenreiter, 1930. – (Spurbücherei ; 12. Zeltgeschichten ; 1)
- Luserke, Martin: Die zwölf Legenden von dem Helden Sar Ubo mit der silbernen Hand und dem Räuber Siri. – 2. Aufl. – Potsdam : Voggenreiter, 1930. – (Spurbücherei ; 13)
- Mader, Friedrich Wilhelm: Die Flucht aus dem Sudan. – 2. Aufl. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1925

- Mader, Friedrich Wilhelm: Im Lande der Zwerge : Abenteuer und Kämpfe unter den Zwergvölkern des innersten Afrikas. – 4. Aufl. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1930
- Malkowsky, Emil Ferdinand: Der Traum-Omnibus : eine lustige Reise durch die Sternenswelt / mit Bildern von Margarete Ziegler. – Berlin : Meidinger, 1931
- Mann, Erika: Rundherum / Erika Mann ; Klaus Mann. – Berlin : Fischer, 1929
- Mann, Erika: Stoffel fliegt übers Meer. – Stuttgart : Levy & Müller, 1932
- Mattheus, Peter: Minnewitt und Knisterbusch : lustige und abenteuerliche Erlebnisse in dem „sonderbaren Land Australien“ / Buchschmuck von Fritz Eichenberg. – Leipzig : Schneider, 1930
- Mattheus, Peter: Minnewitt macht nicht mehr mit : ein lustiges Erlebnisbuch / Buchschmuck von Fritz Eichenberg. – Leipzig : Schneider, 1929
- Matthießen, Wilhelm: Der Herr mit den 100 Augen : eine Abenteuergeschichte aus den tibetischen Bergen. – Freiburg : Herder, 1921
- Matthießen, Wilhelm: Karl Mays wunderbare Himmelfahrt und zwei andere Märchen. – Leipzig : Matthes, 1921
- Matthießen, Wilhelm: Karlemann und Flederwisch oder was zwei lustige Gesellen auf ihrer Weltreise erlebten / von Johannes Thiel u. Wilhelm Matthießen. – Freiburg : Herder, 1926
- Matthießen, Wilhelm: Nemsy Bey : der deutsche Waffenschmied im Skipetarenland. – Köln : Bachem, 1933
- Matthießen, Wilhelm: Der Nordlandzug des Herrn mit den hundert Augen : eine neue Abenteuergeschichte. – Freiburg : Herder, 1928
- May, Karl: Im Reiche des silbernen Löwen. Bd. 1. – 31. – 35. Tsd. – Freiburg : Fehsenfeld, 1908. – (Karl May's gesammelte Reiseerzählungen ; 26)
- May, Karl: Der Schatz im Silbersee. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1894
- May, Karl: Der schwarze Mustang. – 9. Aufl. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1899. – (Kamerad-Bibliothek ; 1)
- May, Karl: Der Sohn des Bärenjägers. – 5. Aufl. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1904
- May, Karl: Winnetou der rote Gentleman. – Freiburg : Fehsenfeld, 1893. – (Carl May's gesammelte Reiseromane ; 2)
- Matthießen, Wilhelm: Die Räuberjagd : drittes Abenteuer des Herrn mit den hundert Augen. – Freiburg : Herder, 1929
- Meissen, Conny: In die weite Welt : ein Bilderbuch. – Potsdam : Müller & Kiepenheuer, 1929
- Melville, Herman: Moby Dick oder Der weiße Wal. – Berlin : Knauer, 1927. – (Romane der Welt ; 24)
- Michaelis, Karin: Bibis große Reise. – Berlin : Stuffer, 1930
- Michaelis, Karin: Bibi und Ole. – Berlin : Stuffer, 1931
- Miethe, Käthe: So ist Lieselotte. – Köln : Schaffstein, 1931
- Mihaly, Jo [d. i. Elfriede Steckel]: Michael Arpad und sein Kind. – Stuttgart : Gundert, 1930
- Mühlenweg, Fritz: In geheimer Mission durch die Wüste Gobi. – 3. Aufl. – Freiburg : Herder, 1951

- Mühlenweg, Fritz: Das Tal ohne Wiederkehr oder Die Reise von Magog nach Gog. – 4. Aufl. – Freiburg : Herder, 1954
- Nast, Clara: Hummelchen will studieren. – Berlin : Weichert, 1919
- Nohara, Wilhelm Komakichi von: Drei Schwestern gehen nach Tokio. – Berlin [u.a.] : F. Schneider, 1938
- Nohara, Wilhelm Komakichi von: Erwin in Schanghai. – Leipzig : Schneider, 1934
- Nohara, Wilhelm Komakichi von: Hans und Kathrin entdecken Berlin / Photoaufnahmen von Eva Schneider. Deckelbild u. Zeichn. von Fritz Eichenberg. – 9. u. 10. Tsd. – Leipzig : Schneider, [um 1935]
- Nohara, Wilhelm Komakichi von: Die Nacht auf dem Lummen-Felsen / Buchschmuck von Hans Kossatz. – Leipzig : Schneider, 1932
- Oelfken, Tami: Nickelmännchen erlebt Berlin. – Potsdam : Müller & Kiepenheuer, 1931
- Olden, Balder: Kilimandscharo. – Berlin : Gyldendal, 1922
- Olden, Balder: Madumas Vater. – Berlin : Universitas Dt. Verl.-AG, 1928
- Osten, Michael: Robinson in der Großstadt. – In: Jugend und Welt / hrsg. von Rudolf Arnheim ; E.L. Schiffer ; Cl. Wirth. – Berlin-Grunewald : Williams. – 1 (1928), S. 91 – 138
- Ott, Estrid: Drei Mädels in einem Auto. – Stuttgart : Thienemann, 1929
- Paasche, Hans: Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland : geschildert in Briefen Lukanga Mukaras an den König Ruoma von Kitara. – Hamburg : Verl. Junge Menschen, 1921
- Pajeken, Friedrich J.: Bob der Fallensteller / neu bearb. von Richard Blasius. – 21. – 30. Tsd. – Leipzig [u. a.] : Weise, 1931
- Petersen, C. O.: Die Reise der Tiere / nach e. Entwurf von Margarete Bruch. Bilder von C. O. Petersen. – Mainz : Scholz, 1928
- Reinheimer, Sophie: O Fritz, wohin sind wir geraten! : eine Puppen- und Kleinmädchengeschichte / Buchschmuck von Maire Luise Scherer. – Leipzig : Schneider, 1932
- Reisen und Abenteuer. – Leipzig : Brockhaus. – Von 1. 1919 bis 55. 1934 erschienen
- Roehle, Reinhard: Auf großer Safari mit treuen Askari : Taten und Abenteuer deutscher Jungen im wilden Pori. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1921
- Roehle, Reinhard: Quer durch Sibirien. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1925
- Roehle, Reinhard: Der Kampf um die Tigermine. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1922. – (Kamerad-Bibliothek ; 33)
- Roehle, Reinhard: Von Seebären und Landratten an Bord der Penelope. – 15. Aufl. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., [um 1925]
- Salten, Felix: Bambi : eine Lebensgeschichte aus dem Walde. – Berlin : Ullstein, 1923
- Scheurmann, Erwin: Der Papalagi : die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea. – Buchenbach : Felsenverlag, 1920
- Schillings, Carl Georg: Mit Blitzlicht und Büchse. – Leipzig : Voigtländer, 1905
- Schillings, Carl Georg: Der Zauber des Eleléscho. – Leipzig : Voigtländer, 1906
- Schillings, Carl Georg: Mit Blitzlicht und Büchse. – Volks- u. Jugendausg. hrsg. von Arthur Berger, 5. Aufl. – Leipzig : Voigtländer, 1924
- Schmidt, Kurt Wilhelm: Das Geheimnis der Kazikengräber. – Berlin : Scherl, 1921

- Schmidt, Kurt Wilhelm: Die Kartause am Amazonas. – 3. Aufl. – Stuttgart : Union Dt. Verl.-Ges., 1926
- Schnack, Friedrich: Sebastian im Wald. – 6. – 12. Tsd. – Hellerau : Hegner, 1926
- Schnack, Friedrich: Sebastian im Wald. – München : Kösel, 1950. – (Gesamtausgabe Friedrich Schnack ; 1)
- Schrimpf, Georg: Eine Reise um die Welt : in 16 Bildern. – München : Steinitz, 1924
- Schweinfurth, Georg: Im Herzen von Afrika. – Leipzig : Brockhaus, 1920. – (Reisen und Abenteuer ; 4)
- Seton, Ernest Thompson: Jochen Bär. – Stuttgart : Kosmos Verl., 1909
- Seton, Ernest Thompson: Rolf der Trapper / ins Dt. übertr. von Wolf Durian. – 16. – 20. Tsd. – Stuttgart : Kosmos Verl., 1920
- Seton, Ernest Thompson: Vixen. – Stuttgart : Franckh, 1914
- Sixtus, Albert: Die wilden Jungen von der Feuerburg. – Charlottenburg : Jugend-Verl., 1925. – (Feuerburg-Erzählungen ; 1)
- Sixtus, Albert: Neue Abenteuer von der Feuerburg. – Charlottenburg : Jugend-Verl., 1926. – (Feuerburg-Erzählungen ; 2)
- Sixtus, Albert: Ferien-Abenteuer der Feuerburg-Jungen. – Charlottenburg : Jugend-Verl., 1929. – (Feuerburg-Geschichten ; 3)
- Sonnleitner, Alois Theodor [d.i. Alois Theodor Tluchor]: Die Höhlenkinder im heimlichen Grund. – Stuttgart : Franckh, 1918
- Sonnleitner, Alois Theodor [d.i. Alois Theodor Tluchor]: Die Höhlenkinder im Pfahlbau. – Stuttgart : Franckh, 1919
- Sonnleitner, Alois Theodor [d.i. Alois Theodor Tluchor]: Die Höhlenkinder im Steinhaus. – Stuttgart : Franckh, 1920
- Speyer, Wilhelm: Charlott etwas verrückt. – Berlin : Ullstein, 1927
- Speyer, Wilhelm: Die goldene Horde. – Berlin : Rowohlt, 1931
- Speyer, Wilhelm: Der Kampf der Tertia. – Berlin : Rowohlt, 1927
- Stefánsson, Vilhjálmur: Kek der Eskimo. – Hannover : Sponholtz, 1925
- Stefánsson, Vilhjálmur: Des Zauberers Rache. – Hannover : Sponholtz, 1927
- Steuben, Fritz [d.i. Erhard Wittek]: Der fliegende Pfeil. – Stuttgart : Franckh, 1930
- Steuben, Fritz [d.i. Erhard Wittek]: Der rote Sturm. – Stuttgart : Franckh, 1931
- Steuben, Fritz [d.i. Erhard Wittek]: Tecumseh und der Lederstrumpf. – Stuttgart : Franckh, 1932
- Stevenson, Robert Louis: Die Schatzinsel. – Freiburg : Fehsenfeld, 1897
- Stevenson, Robert Louis: Die Schatzinsel. – 6. – 8. Tsd. – Köln : Schaffstein, 1921. – (Schaffsteins Volksbücher ; 27)
- Strauß, Fritz: Tah-gah-ju-tah : der ‚Rote Logan‘ ; historischer Roman aus den indianischen Freiheitskriegen / mit 3 Buntbildern von R. Sapper. – Stuttgart : Loewe, 1929
- Strubberg, Friedrich Armand: Karl Scharnhorst : Abenteuer eines deutschen Knaben in Amerika / bearb. von August Köhler. – Braunschweig : Graff, 1921
- Tetzner Lisa: Hans Urian : die Geschichte einer Weltreise. – Stuttgart : Gundert, 1931

- Tiedewitz, Gotthilf Christoph von: Eine Insel geht unter. – Berlin : Weichert, 1934
- Tiedewitz, Gotthilf Christoph von: Die Schatzsucher. – Leipzig : Neuer Jugendschriftenverl., 1925
- Toller, Ernst: Quer durch : Reisebilder und Reden. – Berlin : Kiepenheuer, 1930
- Traven, B.: Das Totenschiff : die Geschichte eines amerikanischen Seemanns. – Berlin : Büchergilde Gutenberg, 1926
- Tucholsky, Kurt: Der Reisebericht. – In: Tucholsky, Kurt: Gesamtausgabe. Texte und Briefe. – Hamburg : Rowohlt. – 13 (2003) /hrsg. von Sascha Kiefer, S. 8 – 11
- Twain, Mark: Huckleberry Finns Fahrten und Abenteuer. – Berlin : Ullstein, 1921
- Twain, Mark: Tom Sawyers Abenteuer. – Berlin : Ullstein, 1921
- Velter, Joseph Matthäus: Australien kreuz und quer : Fahrten durch Busch und Wüste. – Köln : Bachem, 1931. – (Länder, Abenteuer, Helden ; 3)
- Velter, Joseph Matthäus: Rote Wölfe, weiße Tiger : eine Jägerfahrt durch Schilfmeer und Taiga des Sichota Alin. – Köln : Bachem, 1932. – (Länder, Abenteuer, Helden ; 5)
- Velter, Joseph Matthäus: Wölfe, Bären und Banditen : drei Jahre in sibirischer Wildnis. – Köln : Bachem, 1931. – (Länder, Abenteuer, Helden ; 1)
- Viera, Josef [d.i. Josef S. Vierasegerer]: Der afrikanische Robinson. – Reutlingen : Enßlin & Laiblin, 1924
- Viera, Josef [d.i. Josef S. Vierasegerer]: Bana Sikukuu. – Reutlingen : Enßlin & Laiblin, 1924
- Viera, Josef [d.i. Josef S. Vierasegerer]: Sturmvogel : Abenteuer in Wild-Süd. – Reutlingen : Enßlin & Laiblin, 1928. – (Wild-Süd-Reihe ; 2)
- Was sahen 58 deutsche Arbeiter in Rußland? : Bericht der deutschen Arbeiter-Delegation über ihren Aufenthalt in Rußland vom 14. Juli bis zum 28. August 1925. – Berlin : Neuer Dt. Verl., 1925
- Wedding, Alex: Ede und Unku. – Berlin : Malik, 1931
- Wedekind, Kadidja: Kalumina. – Berlin : Scherl, 1933
- Weiskopf, Franz Karl: Umsteigen ins 21. Jahrhundert : Episoden von einer Reise durch die Sowjetunion. – Berlin : Malik, 1921
- Wiele, Hermann: Für Hagenbeck im Himalaja und in den Urwäldern Indiens. – Leipzig : Verl. Dt. Buchwerkstätten, 1925
- Wörishöffer, Sophie [d.i. Sophie Andresen]: Robert des Schiffjungen Fahrten und Abenteuer auf der deutschen Handels- und Kriegsflotte. – 11. Aufl. – Bielefeld [u.a.] : Velhagen & Klasing, 1919
- Wunder des Südens /hrsg. von Josef Viera. – Reutlingen : Enßlin & Laiblin, 1931. – (Aus weiter Welt ; 16)
- Zwetz, Rudolf: Der Raubzug ins Wolfsmoor : Urzeitgeheimnisse aus der Chronik des Schlangenkönigs. – Stuttgart : Perthes, 1922

Sekundärliteratur

- ABC und Abenteuer : Texte und Dokumente zur Geschichte des deutschen Kinder- und Jugendbuches. Bd. 1 u. 2 /hrsg. von Alfred Clemens Baumgärtner u. Heinrich Pleticha. – München : Dt. Taschenbuch-Verl., 1985
- Abenteuer Buch : Festschrift für Alfred Clemens Baumgärtner zur Vollendung seines 65. Lebensjahres /hrsg. von Otto Schober. – Bochum : Kamp, 1993
- Altner, Manfred: Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik. – Frankfurt/Main [u. a.] : Lang, 1991. – (Studien zur Germanistik und Anglistik ; 9)
- Asper, Barbara: Jo Mihaly. – In: Kinder- und Jugendliteratur : ein Lexikon /begr. von Alfred Clemens Baumgärtner u. Heinrich Pleticha. Hrsg. von Kurt Franz, Günter Lange u. Franz-Josef Payrhuber. – 14. Erg.-Lfg. – Meitingen : Corian-Verl., 2002. – S. 1 – 8
- Baumgärtner, Alfred Clemens: Das Abenteuerbuch. – In: Kinder- und Jugendliteratur : ein Lexikon /begr. von Alfred Clemens Baumgärtner u. Heinrich Pleticha. Hrsg. von Kurt Franz, Günter Lange u. Franz-Josef Payrhuber. – Grundwerk. – Meitingen : Corian-Verl., 1995. – S. 1 – 18
- Baumgärtner, Alfred Clemens: „Dem Traum folgen...“ : das Abenteuer in der neueren Kinder- und Jugendliteratur. – In: Abenteuer Buch /hrsg. von Otto Schober. – Bochum : Kamp, 1993. – S. 20 – 47
- Becker, Susanne: Erziehungsanstalt, Museum und Safaripark : die Welt der ‚Wilden‘ in der jugendlichen Reise- und Abenteuerliteratur der 20er und 30er Jahre. – In: Jahrbuch für historische Bildungsforschung. – Bad Heilbrunn : Klinkhardt. – 8 (2002), S. 57 – 80
- Becker, Susanne: Gattungskonstruktionen in der Geschichte der zirkulierenden Literatur : Rekonstruktionsverfahren am Beispiel des abenteuerliterarischen Netzes 1840 bis 1935. – Trier : Wiss. Verl. Trier, 2000. – (Literatur, Imagination, Realität ; 24)
- Beissel, Rudolf: Der orientalische Reise- und Abenteuerroman. – In: Karl-May-Jahrbuch. – (1920), S. 142 – 177
- Beissel, Rudolf: Der Indianerroman und seine wichtigsten Vertreter. – In: Karl-May-Jahrbuch. – (1918), S. 219 – 253
- Berman, Nina: Orientalismus, Kolonialismus und Moderne. – Stuttgart : Metzler, 1997
- Biesterfeld, Wolfgang: Spannungen : zur Adaption überlieferter Stoffe in der Abenteuerliteratur für Jugendliche und Erwachsene. – Frankfurt/Main [u. a.] : Lang, 2009. – (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien ; 62)
- Bloch, Ernst: Indianerroman und Faschismus. – In: Der unbemerkte Augenblick : Feuilletons für die Frankfurter Zeitung 1916–1934. – Frankfurt : Suhrkamp, 2007. – S. 250 – 254
- Brecht, Bertolt: Verbot der Wahrheit. – In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke. – Frankfurt/Main : Suhrkamp. – 18. Schriften zur Literatur und Kunst, 1. – 1967. – S. 47f.
- Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur : ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. – Tübingen : Niemeyer, 1990. – (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur ; Sonderheft 2)
- Brenner, Peter J.: Schwierige Reisen : Wandlungen des Reiseberichts in Deutschland 1918–1945. – In: Reisekultur in Deutschland : von der Weimarer Republik zum „Dritten Reich“ /hrsg. von Peter J. Brenner. – Tübingen : Niemeyer, 1997. – S. 127 – 176

- Brunken, Otto: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945 : ein Überblick. – In: Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur /hrsg. von Günter Lange. – Baltmannsweiler : Hohengehren. – 1. Grundlagen – Gattungen. – 2000. – S. 17 – 96
- Bühler, Charlotte: Das Märchen und die Phantasie des Kindes. – Leipzig : Barth, 1918
- Bühler, Charlotte: Das Seelenleben des Jugendlichen : Versuch einer Analyse und Theorie der psychischen Pubertät. – Jena : G. Fischer, 1922
- Delabar, Walter: Was tun? : Romane am Ende der Weimarer Republik. – Opladen : Westdt. Verl., 1999
- Engelbrecht, Harald: Sinnlichkeit und Abenteuer : die Entstehung des Abenteuerromans im 19. Jahrhundert. – Berlin [u. a.] : Guttandin u. Hoppe, 1985
- Engl, Hans: Die Kinderlesehalle : ein pädagogisches Problem. – München : Reinhardt, 1932. – (Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie ; 17)
- Frigge, Reinhold: Das erwartbare Abenteuer : Massenrezeption und literarisches Interesse am Beispiel der Reiseerzählungen von Karl May. – Bonn : Bouvier, 1984
- Fronemann, Wilhelm: Das Erbe Wolgasts : ein Querschnitt durch die heutige Jugendschriftenfrage. – Langensalza : Beltz, 1927
- Fronemann, Wilhelm: Karl May. – In: Jugendschriften-Warte. – 26 (1919) 4, S. 10f.
- Fronemann, Wilhelm: Karl May. – In: Jugendschriften-Warte. – 36 (1931) 6, S. 52ff.
- Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur /hrsg. von Reiner Wild. – 2., erg. Aufl. – Stuttgart [u. a.] : Metzler, 2002
- Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. – München : Saur. – 2. Die Weimarer Republik 1918–1933 /im Auftr. der Historischen Kommission hrsg. von Ernst Fischer u. Stephan Füssel. – 1 (2007)
- Graf, Andreas: Autorenprofil: Karl May /Andreas Graf ; Susanne Pellatz-Graf. – In: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur : von 1850 bis 1900 /hrsg. von Otto Brunken, Bettina Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage, Gisela Wilkending. – Stuttgart [u. a.] : Metzler, 2008. – Sp. 695 – 707
- Haas, Gerhard: Aufbruch und Ausfahrt : das phantastische Reiseabenteuer. – In: Abenteuer Buch /hrsg. von Otto Schober. – Bochum : Kamp, 1993. – S. 73 – 85
- Haas, Gerhard: Der blaue Nebel großer Fernen : Reiseberichte und Reiseabenteuer in der Kinder- und Jugendliteratur. – In: Reisekultur : von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus /hrsg. von Hermann Bausinger, Klaus Beyrer u. Gottfried Korff. – München : Beck, 1991. – S. 270 – 276
- Haible, Barbara: Indianer im Dienste der NS-Ideologie : Untersuchungen zur Funktion von Jugendbüchern über nordamerikanische Indianer im Nationalsozialismus. – Hamburg : Kovač, 1998. – (Schriftenreihe Poetica ; 32). – Zugl.: Osnabrück, Univ., Diss., 1997
- Hasubek, Peter: Abenteuerbuch. – In: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur : Personen-, Länder- u. Sachartikel zu Geschichte u. Gegenwart d. Kinder- u. Jugendliteratur ; in 3 Bd. (A – Z) u. e. Erg.- u. Reg.-Bd. / [erarb. im Inst. für Jugendbuchforschung d. Johann-Wolfgang-Goethe-Univ. in Frankfurt/Main]. Hrsg. von Klaus Doderer. – Weinheim [u. a.] : Beltz. – 1. A – H.-1975. – S. 7 – 10
- Hasubek, Peter: Indianerbuch. – In: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur : Personen-, Länder- u. Sachartikel zu Geschichte u. Gegenwart d. Kinder- u. Jugendliteratur ; in 3 Bd. (A – Z) u. e. Erg.- u. Reg.-Bd. / [erarb. im Inst. für Jugendbuchforschung d. Johann-

- Wolfgang-Goethe-Univ. in Frankfurt/Main]. Hrsg. von Klaus Doderer. – Weinheim [u. a.] : Beltz. – 2. I – O. – 1977. – S. 6 – 9
- Hinter den Horizonten : die mythischen Räume des Abenteuers. – Montreuil : Salon du Livre de Jeunesse, 1990
- Hölder, Anneliese: Das Abenteuerbuch im Spiegel der männlichen Reifezeit : die Entwicklung des literarischen Interesses beim männlichen Jugendlichen. – Ratingen : Henn, 1967
- Hopster, Norbert: Abenteuer und Reisen. – In: Hopster, Norbert: Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945 : ein Handbuch /Norbert Hopster ; Petra Josting ; Joachim Neuhaus. 2 Bde. – Stuttgart [u. a.] : Metzler. – 2 (2005b), Sp. 503 – 540
- Josting, Petra: ‚Zigeuner‘ in der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik am Beispiel von Jo Mihalys Michael Arpad und sein Kind : ein Kinderschicksal auf der Landstraße (1930). – In: „Laboratorium Vielseitigkeit“ : zur Literatur der Weimarer Republik /hrsg. von Petra Josting u. Walter Fähnders. – Bielefeld : Aisthesis-Verl., 2005. – S. 171 – 190
- Jugendschriften-Warte /Hrsg.: Vereinigte Jugendschriften-Ausschüsse der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände. – Essen-Stadtwald : Stamm. – 1 (1893) – 49 (1944) 1; N. F. 1 (1949) – 25 (1973) 5
- Kaes, Anton: Vorwort. – In: Weimarer Republik : Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1918–1933. – Stuttgart : Metzler, 1983. – S. V – VIII
- Karl Mays Orientzyklus /hrsg. von Dieter Sudhoff. – Paderborn : Igel-Verl., 1991. – (Karl-May-Studien ; 1. Literatur- und Medienwissenschaft ; 10)
- Karl-May-Jahrbuch : K MJB. – Breslau [u. a.] : Schottländer [u. a.]. – Von 1. 1918 bis 17. 1933 (1935) erschienen. Erscheint seit 1970 in Neuer Folge bei der Karl-May-Gesellschaft
- Karrenbrock, Helga: Kindheitsbilder in der Kinderliteratur der Weimarer Republik. – In: Kinder lesen – Kinder leben : Kindheiten in der Kinderliteratur /hrsg. von Gudrun Stenzel. – Weinheim : Juventa Verl., 2005. – S. 61 – 70. – (Beiträge Jugendliteratur und Medien ; Beih. 16)
- Karrenbrock, Helga: Märchenkinder – Zeitgenossen : Untersuchungen zur Kinderliteratur der Weimarer Republik. – Stuttgart : M&P Verl. f. Wiss. u. Forschung, 1995. – Zugl.: Osnabrück, Univ., Diss., 1993
- Kastner, Barbara: Statistik und Topographie des Verlagswesens. – In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. – München : Saur. – 2. Die Weimarer Republik 1918–1933 /im Auftr. der Historischen Kommission hrsg. von Ernst Fischer u. Stephan Füssel. – 1 (2007), S. 341 – 378
- Knoll, Gabriele M.: Reisen als Geschäft : die Anfänge des modernen Tourismus. – In: Reisekultur : von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus /hrsg. von Hermann Bausinger, Klaus Beyrer u. Gottfried Korff. – München : Beck, 1991. – S. 336 – 342
- Köster, Hermann: Karl May, Ludwig Gurlitt und wir. – In: Jugendschriften-Warte. – 28 (1921) 2/3, S. 5f.
- Kramer, Thomas: Das Indianerbuch in Deutschland. – In: Eselsohr. – 7 (2002), S. 13
- Lange, Günter: Abenteuerliteratur für junge Leser. – In: kjl + m. – 60 (2008) 1, S. 3 – 14
- Lexikon der Abenteuer- und Reiseliteratur : von Afrika bis Winnetou /hrsg. von Heinrich Pleticha u. Siegfried Augustin. – Stuttgart [u. a.] : Erdmann, 1999

- Lexikon der Reise- und Abenteuerliteratur /hrsg. von Friedrich Schegk. – Meitingen : Corian-Verl., Wimmer, 1988 ff. [Loseblattausg.]
- Lucius, Wulf D. von: Buchgestaltung und Buchkunst. – In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. – München : Saur. – 2. Die Weimarer Republik 1918–1933 /im Auftr. der Historischen Kommission hrsg. von Ernst Fischer u. Stephan Füssel. – 1 (2007), S. 315 – 340
- Maase, Kaspar: ‚Schmutz und Schund‘ : die Auseinandersetzung um die Massenkultur im deutschen Kaiserreich 1871–1918. – In: Humboldt-Spektrum. – 3 (1997), S. 48 – 54
- Maier, Karl Ernst: Jugendliteratur : Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung. – 10. überarb. u. erw. Aufl. – Bad Heilbrunn : Klinkhardt, 1993a
- Maier, Karl Ernst: Kein Mädchen an Bord? : Anmerkungen zu weiblichen Hauptfiguren im Abenteuerbuch. – In: Abenteuer Buch /hrsg. von Otto Schober. – Bochum : Kamp, 1993b. – S. 108 – 116
- Michels, Eckard: „Der Held von Deutsch-Ostafrika“ : Paul von Lettow-Vorbeck ; ein preußischer Kolonialoffizier. – Paderborn : Schöningh, 2008
- Oltmer, Jochen: Krieg und Nachkrieg : Auswanderung aus Deutschland 1914–1950. – Url: <<http://www.hdgb.de/auswanderung/docs/oltmer.pdf>>
- Pech, Klaus-Ulrich: Der Wettlauf mit der Zeit : Jules Vernes „Reise um die Erde in 80 Tagen“. – In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur /hrsg. von Bettina Hurrelmann. – Frankfurt/Main : Fischer Taschenbuch Verl., 1995. – S. 175 – 190
- Pech, Klaus-Ulrich: Reiseromane und Erzählungen. – In: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur : von 1850 bis 1900 /hrsg. von Otto Brunken, Bettina Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage, Gisela Wilkending. – Stuttgart [u.a.] : Metzler, 2008. – Sp. 666 – 683
- Pellatz-Graf, Susanne: Abenteuer- und Reiseromane und -erzählungen für die Jugend. – In: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur : von 1850 bis 1900 /hrsg. von Otto Brunken, Bettina Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage, Gisela Wilkending. – Stuttgart [u.a.] : Metzler, 2008. – Sp. 616 – 665
- Petzold, Dieter: Die Rezeption klassischer englischsprachiger Kinderbücher in Deutschland. – In: Kinderliteratur im interkulturellen Prozess /hrsg. von Hans Heino Ewers, Gertrud Lehnert, Emer O’Sullivan. – Stuttgart : Metzler, 1995. – S. 78 – 91
- Pleticha, Heinrich: Reiseliteratur. – In: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur : Personen-, Länder- u. Sachartikel zu Geschichte u. Gegenwart d. Kinder- u. Jugendliteratur ; in 3 Bd. (A – Z) u. e. Erg.- u. Reg.-Bd. /[erarb. im Inst. für Jugendbuchforschung d. Johann-Wolfgang-Goethe-Univ. in Frankfurt/Main]. Hrsg. von Klaus Doderer. – Weinheim [u.a.] : Beltz. – 3. P – Z. – 1979. – S. 157 – 160
- Pleticha, Heinrich: Robinson usw. : das Abenteuerbuch in Vergangenheit und Gegenwart. – In: Zwischen Bullerbü und Schewenborn : auf Spurensuche in 40 Jahren deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur /hrsg. von Renate Raecke u. Ute D. Baumann. – München : Arbeitskreis f. Jugendliteratur e.V., 1995. – S. 196 – 202
- Pleticha, Heinrich: Was sie gerne lasen : Streifzüge durch 500 Jahre Kinder- und Jugendliteratur /Heinrich Pleticha ; Christoph Launer. – Würzburg : Arena Verl., 1999
- Reisekultur : von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus /hrsg. von Hermann Bausinger, Klaus Beyrer u. Gottfried Korff. – München : Beck, 1991

- Scheideler, Britta: Schriftsteller und Schriftstellerorganisationen. – In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. – München : Saur. – 2. Die Weimarer Republik 1918–1933 /im Auftr. der Historischen Kommission hrsg. von Ernst Fischer u. Stephan Füssel. – 1 (2007), S. 99 – 148
- Schneider, Ute: Buchkäufer und Leserschaft. – In: Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. – München : Saur. – 2. Die Weimarer Republik 1918–1933 /im Auftr. der Historischen Kommission hrsg. von Ernst Fischer u. Stephan Füssel. – 1 (2007), S. 149 – 196
- Schütz, Erhard: Autobiographien und Reiseliteratur. – In: Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. – München [u.a.] : Hanser. – 8. Literatur der Weimarer Republik 1918–1933 /hrsg. von Bernhard Weyergraf. – 1995. – S. 549 – 600
- Sommer, Monika: Literarische Jugendbilder zwischen Expressionismus und neuer Sachlichkeit : Studien zum Adoleszenzroman der Weimarer Republik. – Frankfurt/Main : Lang, 1996
- Springman, Luke: Carpe Mundum : German Youth Culture of the Weimar Republic. – Frankfurt/Main : Lang, 2007. – (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien : Theorie – Geschichte – Didaktik ; 50)
- Stach, Reinhard: Robinson und Robinsonaden in der deutschsprachigen Literatur : eine Bibliographie. – Würzburg : Königshausen & Neumann, 1991. – (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. ; 12)
- Stach, Reinhard: Robinsone der Alpen. – In: Volkacher Bote. – 79 (2003), S. 11 – 16
- Thieß, Frank: Vom Abenteuerroman : über Conrad und London. – In: Neue Rundschau. – 38 (1927) 2, S. 537 – 547
- Tost, Birte: Moderne und Modernisierung in der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik. – Frankfurt/Main : Lang, 2005. – (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien : Theorie – Geschichte – Didaktik ; 35). – Zugl.: Osnabrück, Univ., Diss., 2004
- Weimarer Republik : Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1918–1933 /hrsg. von Anton Kaes. – Stuttgart : Metzler, 1983
- Wellenborn, Markus: Autorenprofil: Sophie Wörishöffer. – In: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur : von 1850 bis 1900 /hrsg. von Otto Brunken, Bettina Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage, Gisela Wilkending. – Stuttgart [u.a.] : Metzler, 2008. – Sp. 683 – 695
- Wilcke, Gudrun: Vergessene Jugendschriftsteller der Erich-Kästner-Generation. – Frankfurt/Main : Lang, 1999. – (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien ; 4)
- Witzmann, Matthias: Eigenes und Fremdes : Hispanoamerika in Bestsellern der deutschen Abenteuer- und Reiseliteratur (1850–1914). – München : Hut, 2006
- Wolgast, Heinrich: Das Elend unserer Jugendliteratur : ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend. – 2. Aufl. – Leipzig : Fernau, 1899
- Wulf, Carmen: Mädchenliteratur und weibliche Sozialisation : Erzählungen und Romane für Mädchen und junge Frauen von 1918 bis zum Ende der 50er Jahre. – Frankfurt/Main [u.a.] : Lang, 1996

Barbara Asper

Das alte und das neue Mädchenbuch

„Kein Bereich der Kinder- und Jugendliteratur wurde in der Literaturkritik und Literaturpädagogik so pauschal und einhellig abgelehnt wie die traditionelle Mädchenliteratur“ (Wilkending 1994, S. 56),

sagte schon Gisela Wilkending. Wolgasts Kritik an der Jugendliteratur allgemein in *Das Elend unserer Jugendliteratur* (1896) übte nach wie vor einen großen Einfluss aus. Seine harte Kritik der Mädchenliteratur:

„Überall die gleiche süßliche Behandlung der Kindesnatur, überall das entsetzlich korrekte Gouvernantendeutsch.“ (Wolgast 1951, S. 194)

Diese Einschätzung blieb prägend. Entsprechend vernachlässigte die *Jugend-schriften-Warte* die Literatur für Mädchen weitgehend und listete nur die ihrer Meinung nach schädlichen Einfluss ausübenden Autorinnen auf. Selten wird ein einzelnes Werk erwähnt. So heißt es in den *Beurteilungen* z.B. über Rosa Vieras *Das Frühlingsheim* (1928): „Es ist eins der berüchtigtsten, längst bekämpften Jungmädchenbücher.“ (Beurteilungen der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse. JSW 1929, S. 52) Andere Schriftstellerinnen wie Clément, Felsen-eck, Klemm, Koch, Nast, Ury werden lediglich pauschal erwähnt. Dass man es aber bei der Mädchenliteratur nicht so genau nahm, zeigt das Beispiel Sielaffs, der in seinem Beitrag *Die Eigenbücherei des Kindes* den Autorinnen in seiner Auflistung die falschen Werke zuordnet. (Vgl. Sielaff 1927, S. 52–53)

Einzig Elisabeth Lippert bemühte sich, die Mädchenliteratur differenziert zu beurteilen. Auch sie war von der Qualität der Werke nicht angetan, meint aber:

„Ich habe auf Grund mehrjähriger Erfahrung die Überzeugung gewonnen, dass eine literarische Bewahrung vor Kitsch- und Schundliteratur weder unmittelbar durch literarische Aufklärung noch mittelbar durch literarische Führung möglich ist. Dies gilt für beide Geschlechter auf allen Altersstufen [...] Die Bewahrung der literarischen Erziehung soll nicht auf Bewahrung vor diesen Büchern abzielen. Sie muß zur literarischen Urteilsfähigkeit erziehen, dann werden Schmöcker [...] den literarischen Geschmack des Lesers nicht verderben.“ (Lippert 1931, S. 129)

Tatsächlich konnte die Literaturkritik den großen Erfolg der Mädchenliteratur bei den Leserinnen nicht beeinflussen.

Die Literatur der Mädchen in der Zeit vor der Weimarer Republik

Die Mädchenliteratur aus der Zeit vor 1918 wurde bis zum Ende der Weimarer Zeit vielfach nachgedruckt. Zu den bekannten Autorinnen, die immer präsent blieben und deren Werke Vorbildfunktionen hatten, gehörten Helene Böhlau mit *Ratsmädelgeschichten* (1888), Bertha Clément mit *Der silberne Kreuzbund* (1897), Clementine Helm mit *Backfischchen's Leiden und Freuden* (1863), Emmy von Rhoden mit *Der Trotzkopf* (1885), Agnes Sapper mit *Das erste Schuljahr* (1894) und mit *Familie Pfäffling* (1907) und Johanna Spyri mit *Heidis Lehr- und Wanderjahre* (1880). Die meisten dieser Erzählungen erfuhren im Laufe der Jahre Fortsetzungen. Daneben überschwemmten unzählige Backfischgeschichten den Markt, darunter viele Pensionserzählungen, Abenteuerromane aus den Kolonien, moralisch-fromme Geschichten und schwärmerische Freundschaftserlebnisse. Den Schwerpunkt bildete mehr oder weniger überzeugend die Wandlung von trotzig-wilden Kindern zu wohlerzogenen, anpassungsfähigen jungen Mädchen.

Die Situation dieser Mädchenbücher ist in dem von Gisela Wilkending 2003 herausgegebenen Buch *Mädchenliteratur der Kaiserzeit* dargestellt worden.

Die Mädchenbuch-Reihen als Basis der fortlaufenden Produktion traditioneller Literatur für Mädchen

Insbesondere die Mädchenbuch-Reihen blieben bei den bewährten Themen und Vorstellungen. (Vgl. Asper 2006)

Aus zwei Mädchen-Zeitungen, *Das Kränzchen* (1887–1934) und *Mädchenpost* (1913–1930), entstanden als Buchausgaben die Reihen *Kränzchen-Bibliothek* (1900–1934; Union Dt. Verl.-Ges. Stuttgart) und *Mädchenbücher* (1913–ca. 1923; Deutsches Druck- und Verlagshaus Berlin). Andere Reihen schlossen sich an, sicher auch aus verkaufstechnischen Gründen, da sie die Sammelleidenschaft der jungen Mädchen ausnutzten. Insgesamt folgen diese Reihen noch weitgehend der Tradition des Backfischbuches, wobei es unklar bleibt, ob dies einer Vorgabe der Verlage entsprach oder tatsächlich der Einstellung der Autorinnen. Die bei weitem umfangreichste Reihe, die *Kränzchen-Bibliothek*, zeigte deutlich eine Entwicklung vom gefühlvollen Backfischbuch über Emanzipationsbestrebungen in der Weimarer Zeit bis zu den Erzählungen des beginnenden Nationalsozialismus. Wesentlich bescheidener präsentierten sich die *Mädchenbücher* der Redaktion *Mädchenpost*. Nur am Rande erwähnt werden sollen die zehn traditionell-trivialen *Phönix-Mädchenbücher* (1917–1919; Phönix-Verlag Berlin) und die zwölf zwischen 1908 und 1927 im Schweizer Benziger-Verlag erschienenen Bücher aus der Reihe *Wildrosenzeit : Bücherei für die erwachsenen Töchter*.

Die zehnbändige Reihe *Der Blumenkranz* (Verlag A. Anton Leipzig, Berlin) erschien komplett im Jahre 1920, darunter fanden sich anerkannte Autorinnen der Backfischliteratur wie Bertha Clément oder Marie Ille-Beeg. Von unterschiedlicher Qualität erwiesen sich auch die *Jungmädchenbücher* (1919–1922) des Dresdener Verlages Deutsche Buchwerkstätten oder die *Delta-Mädchenbücherei* (1922–1939) des Berliner Delta- bzw. Sibyllen Verlages. In Ermangelung geeigneter Erzählungen griff man auf bewährte Autoren/Innen zurück: Berthold Auerbach, Wilhelm Hauff, Johanna Spyri und Otilie Wildermuth.

Ebenso verfuhr die *Freie Lehrervereinigung für Kunstpflege* in Berlin bei dem Versuch, mit der Reihe *Ausgewählte Erzählungen für junge Mädchen* (1920–1927) im Leipziger Verlag Abel & Müller den vielen nichtssagenden, trivialen Jungmädchengeschichten etwas Wertvolleres entgegen zu setzen. Von den sechs erschienenen Bänden sind nur drei Neuerscheinungen: Margarethe von Bülow's *Frauenschicksale* (1927), Lena Christs *Madam Bäuerin* (1920) und Ilse Reickes *Lucia ohne Talent* (1927).

Zusammengewürfelt aus bereits erschienenen und einigen wenig bemerkenswerten Mädchenerzählungen erschien die Töchterbibliothek (1920–1932; Leipziger Graphische Werke), eine Mischung aus Reihe und Serie, die u. a. die bis 1932 aufgelegte *Goldköpfchen*-Serie von Magda Trott enthielt.

Die Bedeutung der Mädchenbuch-Serien

Einen besonders guten Verkaufserfolg garantierten die Serien, entsprechend häufig wurden sie geschrieben und aufgelegt. Die Serien gestatteten den Autorinnen, Persönlichkeiten und Lebenswege ganz anders zu gestalten, als es in sich abgeschlossene Einzelbände vermochten, und so verwundert es nicht, dass das Genre bis heute überaus beliebt ist.

Klara Nast hatte schon mit *Ännchen* (1906–1908), *Hummelchen* (1917–1919) und *Lottchen* (1911–1913) erfolgreiche Mädchenbuch-Serien geschrieben, als sie mit *Christinchens wundersame Lebensfahrt* (1920–1924) noch die vierbändige Beschreibung von Christine hinzufügte, die bis zum Erwachsenen-Alter in einer Traumwelt lebt, die nur ganz wenige auserwählte Personen mit ihr teilen. Zum Glück wird sie zeitlebens von schlichten, realitätsbezogenen Menschen betreut und muss sich nie mit Existenzfragen befassen. Es ist das letzte Werk Klara Nasts, die sich in dieser Serie immer wieder selbst zitiert und auf ihre anderen Bücher hinweist.

Bereits 1905 und 1908 hatte Lina Haarbeck mit den beiden Bänden *Des Hauses Sonnenschein* und *Des Hauses Mütterlein* die Geschichte der mutterlosen Margarete beschrieben, die einen aus Ungehorsam selbst verschuldeten Unfall mit einer vierjährigen Lähmung bezahlt. In dieser Zeit lernt sie ihr Leid gottesgläu-

big anzunehmen und wird für ihren Vater und die vier Geschwister Halt und Stütze. Ende der 20er Jahre brachte der Enßlin & Laiblin-Verlag diese beiden Bände neu heraus, unter dem Titel *Wildfangs Schulzeit* (1928) und *Wildfang als Backfisch* (1929). Es folgten noch drei Fortsetzungsbände. Wildfang Margarete bleibt weiterhin selbstlos und gütig und verzichtet auch zunächst auf eigenes Glück, um Vater und Geschwister versorgen zu können.

Spitzenreiter mit mehr als zwei Millionen verkauften Exemplaren bis 1933 war zweifellos Else Urys *Nesthäkchen*-Serie (1912/13–1925). Sie verdankt ihre große Popularität nicht zuletzt auch dem Bemühen der Autorin, Alltagsleben, neue Entwicklungen in der Schul-Pädagogik, den Aufbruch ins Soziale und eine gewisse Emanzipation in die Erzählung einzubringen. *Nesthäkchen* erweist sich als weitaus selbstbewusster, selbstbestimmter und freier als die Protagonistinnen anderer Serien, z. B. als Nasts *Christinchen* oder Haarbecks *Wildfang*. Auch Trotts Heldinnen *Pommerle*, *Goldköpfchen* und später *Pucki* wirken konservativer.

Von Magda Trott erschien 1926 der erste Band der *Pommerle*-Serie (1926–1939). Magda Trott greift hier Themen von Johanna Spyris *Heidi* (1880) auf, ohne deren literarische Qualität zu erreichen. Bei beiden Titelheldinnen *Pommerle* wie auch *Goldköpfchen* (1928–1937) fällt die fehlende Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen auf. Gespräche enden oft mit Unverständnis auf beiden Seiten. Daraus entwickeln sich Fehler und falsche Schlussfolgerungen, die zu harten Strafen führen. Aber diese Serien, speziell *Goldköpfchen*, erlebten viele Auflagen bis in die 50er Jahre.

Jahrbücher

Auch bei den Jahrbüchern für Mädchen bleibt es bei konventionellen Tendenzen: Allgemeine Tugenden wie Gehorsam, Hilfsbereitschaft und Ehrerbietung gegenüber den Eltern, Einsatz für die jüngeren Geschwister, religiöse Demut und sittliches Verhalten werden als Leitbilder vorgestellt. Dazu gibt es Ratschläge für eine geschickte Haushaltsführung, Handarbeiten und sportliche Betätigungen. Eines der bekanntesten Jahrbücher für Mädchen war das seit 1855 von Thekla von Gumpert im Verlag Carl Flemming in Glogau herausgegebene *Töchter-Album*, das unter wechselnden Herausgeberinnen bis 1932 erschien und mit Erzählungen, Gedichten, Portraits, Erziehungsfragen und Ratschlägen Vorbild für viele weitere Jahrbücher wurde. Von 1898 übernahm Berta Wegner-Zell die Herausgeberschaft, von 1922–1924 war es Josephine Siebe und von 1926–1931 Else von Steinkeller. Seit 1926 wurde das Jahrbuch im Verlag Schmidt & Spring in Leipzig publiziert. 1931 und 1932 erschienen die Bände 77 und 78, von Ilse Reicke herausgegeben unter dem Titel *Wir sind jung*.

Auch *Der Jugendgarten : ein Jahrbuch für junge Mädel* (1876–1942) hatte eine lange Tradition. Die ersten beiden Bände, konzipiert für *Knaben und Mädchen*, gab Ottilie Wildermuth bei Alfred Kröner, Stuttgart, allein heraus, Band 3–23 zusammen mit ihren Töchtern Adelheid Wildermuth und Agnes Willms, geb. Wildermuth. Inzwischen wurden die Bücher bei der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart, verlegt, ab Band 24 und dann ohne die Nennung einer Herausgeberin mit dem Titel *Der Jugendgarten : eine Festgabe für Mädchen*, bzw. *für junge Mädchen*. Nach der Pause von 1942 bis 1950 erschien das Jahrbuch noch im Union-Verlag bis 1959. Ebenfalls im Verlag Union Deutsche Verlags-Gesellschaft wurde das Jahrbuch *Jungmädchenwelt* herausgegeben, etwas größer und umfangreicher als *Der Jugendgarten*, aber in ähnlicher Aufmachung; somit bedeutete es doch wohl eine Konkurrenz. Es gab nur vier Jahrgänge von 1927 bis 1930.

Von 1892 bis 1925 erschien jährlich das *Deutsche Mädchenbuch*, herausgegeben von Frida Schanz, beim Thienemann-Verlag in Stuttgart. Mit dem 29. Jahrgang 1927 gab es das letzte Jahrbuch dieser Serie mit dem veränderten Titel *Thienemanns Mädchenbuch* und ohne Nennung einer Herausgeberin.

Dagegen hatte das von Luise Glass zusammen mit Else Hofmann und Josephine Siebe im Verlag Levy & Müller, Stuttgart, ursprünglich herausgegebene Jahrbuch *Das Goldene Mädchenbuch* (1909/10–1915) erst wieder 1929 eine Ausgabe. Als Herausgeberin zeichnete Clara Schelper, später, in den 30er Jahren, übernahm Josephine Siebe auch dieses Jahrbuch.

Im Verlag August Scherl in Berlin erschien von 1914 bis 1920 und dann wieder von 1922 bis 1927 *Scherls Jungmädchenbuch*, herausgegeben von Lotte Gubalke. Auch dieses Jahrbuch unterschied sich in Inhalt und Aufmachung kaum von den anderen.

Mädchenliteratur nach 1918 in der Tradition des Kaiserreiches

Autorinnen wie Maria Czygan (*Heide's Erlebnisse auf Schloß Sonnenblick*. 1919), Käthe Damm (*Lillis Zauberschloß*. [1919]), Minni Grosch (*Die Letzte des Hauses Willbrunn*. 1921), M. Herzberg (*Träumerlenchen*. 1922), Clara Schelper (*Aster*. 1920), Henny von Tempelhoff (*Reseda*. 1920), um nur einige von ihnen zu nennen, schrieben in altbewährter Form weiter. Berücksichtigt wird nur ab 1920 in fast allen Mädchen-Romanen die Berufstätigkeit. Die sich anpassenden und wohl verhaltenden jungen Mädchen werden mit einem Mann belohnt, der ihre Fähigkeiten zu schätzen weiß.

Entschiedener mahnte Adele Elkan Berufstätigkeit und Selbständigkeit der jungen Mädchen an, betonte aber gleichzeitig die Verpflichtung gegenüber der Familie und lässt zum Schluss alle ihre Protagonistinnen heiraten.

Die abschätzige Literaturkritik blieb dem Mädchenbuch auch in der Weimarer Zeit erhalten, obwohl gerade in diesem Zeitraum die Mädchenliteratur gewaltige Veränderungen erfuhr. Es wurde nach wie vor die alte ‚Backfischliteratur‘ aufgelegt, und neue Bücher wurden im alten Stil verfasst. Doch erschienen auch gleich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Zusammenbruch des Kaiserreichs die ersten Mädchenbücher, die den politischen und sozialen Umwälzungen Rechnung trugen. Im Mittelpunkt dieser Erzählungen standen die Themen Auseinandersetzung mit dem Weltkrieg und seinen Folgen, Generationskonflikt, Berufstätigkeit der jungen Mädchen, Gegensätze zwischen Großstadt und Landleben, Reisen, Auswanderung, soziale Probleme sowie politische und weltanschauliche Neuorientierungen. An diesen Themen wird der auch die Erwachsenenliteratur der Weimarer Zeit prägende Einfluss der Neuen Sachlichkeit erkennbar.

Der Erste Weltkrieg und seine Auswirkungen

Zu den vielen Büchern, die in der Weimarer Zeit wieder aufgelegt wurden, gehörten auch die Kriegserzählungen, die in den Jahren 1915–1917 geschrieben wurden und siegesgewiss und deutschnational eine von Gott gewollte Vormachtstellung der Deutschen propagierten. (Vgl. Wilkending 1997)

Bei weitem nicht so zahlreich und ausführlich war die Kriegsliteratur, die nach 1918 entstand. Die Folgen des verlorenen Krieges zeigten sich allerdings auch deutlich im Mädchenbuch. Niederlage und Zusammenbruch, getötete und vermisste Väter und Brüder, Ehemänner und Verlobte, Verarmung, auch in den vorher begüterten Adels- und Offiziersfamilien, erforderten von den jungen Mädchen eine völlige Neuorientierung der Lebensweise. Vor allem standen nun Berufsausbildung und Broterwerb im Vordergrund. Die Aufarbeitung und Bewältigung der Kriegserlebnisse spielten im Mädchenbuch eine eher untergeordnete Rolle.

Die große Ausnahme ist der Antikriegsroman *Die Katrin wird Soldat* (1930) von Adrienne Thomas, die den Krieg realistisch schildert und scharf verurteilt.

Im Gegensatz dazu erwähnen viele Autorinnen das Kriegsgeschehen gar nicht oder nur ganz am Rande. Entsprechende Erzählungen sind z.B. Else Croners *Veilchen* (1920), Clara Schelpers *Aster* (1920), Ilse-Dore Tanners *Hertas Beruf* (1922) und Grete Falkner und ihr Vormund (1925). Auch Henny von Tempelhoff spricht in *Reseda* (1920) mit keinem Wort über den Krieg, obwohl gerade sie sehr betroffen war. Denn jahrelang hatte sie im Hause ihrer Schwester Ludendorff die Kinder erzogen und unterrichtet, darunter den nachmaligen General Erich Ludendorff, den sie in ihrer biographischen Erzählung *Mein Glück im*

Hause Ludendorff (1918) mit großem Stolz hervorhebt. Im Vorwort des Buches schrieb sie im Oktober 1918:

„Schwere Stürme gehen über unser geliebtes Vaterland. Und noch ist nicht abzusehen, wie unsere Geschicke sich gestalten werden. Eines aber ist sicher: Was echt und gesund ist in der Seele unsere Volkes, das bleibt bestehen.“ (von Tempelhoff: *Mein Glück im Hause Ludendorff*. 1918, Vorwort S. 8f.)

Auch andere Schriftsteller/Innen sahen sich außerstande, die Niederlage zu akzeptieren, und so beschreiben sie vornehmlich den Beginn des Krieges mit der Hoffnung auf Sieg. Beispiele finden wir bei Minni Grosch in *Die Letzte des Hauses Willbrunn* (1921) oder auch bei Henny Koch in *Von der Lach-Els und anderen* (1922). Koch erzählt hier von jungen Mädchen, die sich mit großem Einsatz um kranke oder verwundete Soldaten kümmern. In *Glory* (1921) lässt Koch eine junge Amerikanerin 1913 nach Deutschland kommen und bedient dabei sämtliche Klischees von der reichen, unabhängigen, kühlen Amerikanerin gegenüber den gefühlsbetonten, an Hauswirtschaft interessierten deutschen Mädchen. Als zum Schluss der Erste Weltkrieg ausbricht, entscheidet sich die Protagonistin für Deutschland. Alfred Hein beschreibt in *Annke* (1931) das Kriegsschicksal eines ostpreußischen Mädchens und seiner Familie und lässt die Erzählung nach Verschleppung und Gefangenschaft mit der Heimkehr nach Ostpreußen enden.

Wie fassungslos man über den verlorenen Krieg war nach der jubelnden Siegeszuversicht der ersten Zeit, das schildern in ihren Erzählungen Autorinnen wie Bertha Clément in *Edelweiß* (1920) und in *Das Singerlein* (1922), Johanna Klemm in *Aus allerlei Nestern* (1921) und in *Aus Enge und Weite* (1922), Tony Schumacher in *Ein Kind aus Indien* (1920), Else Ury in *Lillis Weg* (1925) und in *Wie einst im Mai* (1930), Berta Wegner-Zell in *Im wilden Garten* (1928). Alle Autorinnen gehen auf die Nachkriegszeit und die Auswirkungen auf das Familienleben ein. In Bertha Cléments *Das Singerlein* unterstützt ein junges Mädchen einen verwundeten und traumatisierten Soldaten bei dem Versuch, wieder ins Leben zurückzufinden. Eine ähnliche Begebenheit lesen wir bei Berta Wegner-Zell, wenn in *Im wilden Garten* die junge Annemarie dem schwer verletzten Enkel eines Hofmarschalls dazu verhilft, sein Schicksal zu akzeptieren. Beide Paare heiraten schließlich. Keine Hoffnung auf ein Eheglück bleibt für Luise in Johanna Klemms *Aus allerlei Nestern*, denn ihr Verlobter stirbt an seiner schweren Kriegsverwundung. In Johanna Klemms *Aus Enge und Weite* sind der Vater und der älteste Bruder der beiden jungen Mädchen schon zu Beginn der Erzählung im Krieg gefallen. Auch die Studienrätin Lotte in Else Urys *Wie einst im Mai* sorgt als Kriegswitwe allein für die drei Kinder.

Die Berufstätigkeit für die jungen Frauen hatte sich zu Beginn der 20er Jahre in der Gesellschaft durchgesetzt, nicht zuletzt als Folge des verlorenen Krieges.

Dennoch fiel es vielen Eltern schwer, diese selbständige Entwicklung der Töchter zu akzeptieren. Die daraus resultierenden Konflikte innerhalb der Familien wurden in etlichen neuen Mädchenbüchern thematisiert.

Ansätze zu einer neuen Literatur für Mädchen: Neue Themen, neue Tendenzen

1. Generationenkonflikt

In ihrem Buch *Edelweiß* (1920) lässt Bertha Clément den Major Hardenberg ausrufen:

„in dieser ernsten, traurigen Zeit kann meine Tochter daran denken, ihr Leben genießen zu wollen? Wo alles zusammengebrochen ist – die Herrscherthrone – die eigene Existenz – alles – alles?“ (Clément: *Edelweiß*. 1920, S. 4)

Hier ist der Vater noch die unangefochtene oberste Instanz für die Familie und übt seine Autorität aus. Von der Familie verlangt er, dass sie seinen veränderten Lebensplänen uneingeschränkt zustimmt. Natürlich kann die Tochter Ursula in *Edelweiß* nichts dafür, dass Deutschland den Krieg und damit ihr Vater seine Existenz verloren hatte, ebenso wenig wie ihre ältere Schwester Maria, die statt einer Künstlerlaufbahn nun ein landwirtschaftliches Praktikum antritt, um den Eltern bei der Bewirtschaftung eines Landgutes zu helfen. Eine andere Möglichkeit, seine Familie zu ernähren, sieht der ehemalige Offizier nicht. Immerhin ist hier die Familie noch vollständig beisammen. In vielen anderen Erzählungen fehlt der Ernährer ganz, oft auch der älteste Sohn. Die Töchter, bis dahin ganz an das Haus gebunden, als Hilfe der Mutter, müssen nun eine Ausbildung absolvieren und möglichst schnell eine Erwerbstätigkeit finden. Zahlreiche Erzählungen schildern diesen oft sehr mühsamen Weg.

Dabei kommt es notgedrungen zu Auseinandersetzungen und Interessenkonflikten innerhalb der Familie, aber es zeigt sich auch, dass weder Eltern noch Töchter mit der neuen Situation umgehen können. Den Vätern fällt es schwer, die Autorität abzugeben und nicht mehr in der Lage zu sein, die Familie zu ernähren. Die jungen Mädchen wiederum erfahren neben dem Zwang zur Berufstätigkeit eine nie vorher gekannte Freiheit. Allerdings sollen sie sich zwar im Beruf bewähren, daneben aber ihre Weiblichkeit behalten, bescheiden und gehorsam bleiben, die Hauswirtschaft gründlich erlernen und einen passenden Mann finden.

Bei Adele Elkan erleben wir autoritäre Väter, die ihre Töchter zu absolutem Gehorsam zwingen und ihren Weg vorschreiben. In *Im Regen und im Sonnenschein* (1919) verlangt ein Vater noch auf dem Sterbebett von seiner Tochter die Zusage, als Künstlerin nie auf der Bühne zu singen. In *Die Jüngste von*

Dreien (1919) gehen alle drei Töchter in ein Büro, im übrigen dürfen sie aber keineswegs über ihre Freizeit selbst bestimmen, sondern werden von ihrem Vater streng überwacht. Es bleibt unklar, ob die Autorin die Machtposition der Väter verurteilte. Elkan, deren Bücher bis auf wenige Ausnahmen alle in der Weimarer Zeit publiziert wurden, konnte sich nur schwer von alten Traditionen trennen. Obwohl die jungen Mädchen in Elkans Werken alle einen Beruf erlernen, zögert die Autorin, Beruf und Unabhängigkeit miteinander zu verbinden, und betont auch nach wie vor ihre Vorliebe für die Feudalgesellschaft. Immer werden die Forderungen nach Neuem mit Einschränkungen verbunden. Als Redakteurin der *Mädchenpost* weist sie zwar ihre jungen Leserinnen 1919 auf das Wahlrecht der Frauen hin, mahnt aber gleichzeitig die Weiblichkeit an:

„Wir sollen nicht nur das Wahlrecht ausüben, wir sollen auch vollberechtigte Staatsbürger sein, die ihre Pflicht wie jeder Mann zu tun haben. Eines aber soll auch heute noch unsere höchste Pflicht sein: In erster Linie sollen wir auch jetzt noch Frauen sein, sollen über den Pflichten für die Allgemeinheit nicht die für das Wohl der Familie vergessen, sollen vor allem unsere Weiblichkeit nicht einbüßen.“ (Elkan: *Neujahr*. 1919, S. 195).

In ihrem späteren Mädchenbuch *Kinder einer neuen Zeit* (1927) stellt Elkan am Beispiel zweier seit Jahren verfeindeter Brüder unterschiedliche Vater-Tochter-Beziehungen dar: während der ältere streng und engstirnig seiner Tochter jegliche Berufsausbildung verweigert, nimmt bei dem jüngeren Bruder die Tochter die Rolle einer Geschäftspartnerin und absoluten Vertrauten ein. Hier wie in anderen Erzählungen ist der Einfluss der Mutter unbedeutend, da sich die Ehefrauen nicht gegen die autoritären Männer durchsetzen. Das gilt auch für Elkans Roman *Weidners Jüngste* (1932). Zwar erleben wir hier einen liebevollen Vater, aber seine Vormachtstellung in der Familie ist unumstritten.

Eine andere Haltung, wenn auch gleichermaßen autoritär, nimmt der verwitwete Vater in Bertha Cléments *Professor Alvers' Töchterlein* (1920) ein:

„Jahrelang war ich grenzenlos enttäuscht, daß mein einziges Kind eine Tochter war, als ich dann aber merkte, daß du einen hellen Verstand hattest, baute ich darauf deine Zukunft auf und auch die meine.“ (Ebd., S. 7)

Der Vater möchte seine Tochter zum Mathematik-Studium zwingen. Das Mädchen Ruth, das seinem Vater zuliebe die größten Anstrengungen unternommen hatte, bricht schwer krank zusammen. In ihrer langen Genesungszeit bei Verwandten lernt der Vater, die Wünsche seiner Tochter zu respektieren.

Nicht die geringste Zuneigung zu seiner Tochter oder auch nur Interesse an ihr hat der Vater in M. Herzbergs *Träumerlenchen* (1922). Er gibt offen zu, seine Tochter über den Plänen für eine wissenschaftliche Afrika-Reise vergessen zu haben. Die sanfte, gefügige Helene nimmt es ohne Einwände hin, zu unbekannten Verwandten geschickt zu werden. Geduldig bis zur Selbstaufopferung,

übersteht sie alle Widrigkeiten und heiratet schließlich den begehrtesten Junggesellen der Stadt, der ihr gesteht:

„Ihre scheue, mädchenhafte Zaghaftigkeit ist für mich von größerem Reiz als draufgängerische Dreistigkeit und macht Sie mir noch anmutiger.“ (Ebd., S. 244)

In Minni Groschs Büchern *Die Letzte des Hauses Willbrunn* (1921) und *Vor goldenen Toren* (1929), um nur einige zu nennen, sind die Mädchen zwar etwas beherzter geworden, aber an dem konventionellen Mädchenbild hat sich wenig geändert. Wie fließend die Übergänge zwischen alten und neuen Mädchenbildern waren, zeigen einige Werke, die zumindest versuchen, den jungen Mädchen einen neuen Stellenwert zu geben. Dabei entwickelt sich der Wunsch nach Ausbildung und Beruf vom bloßen wirtschaftlichen Aspekt zu einem Wunsch nach einem Zukunftsziel und Lebensinhalt.

Die Waise Ute Urbald in *Wie das Flämmchen zur Flamme ward* (1922) von Luise Glass gerät mit ihrem Vormund in heftige Diskussionen, weil sie seinen Vorschlag, Lehrerin zu werden, ablehnen muss. Sie setzt sich durch und wird trotz einer sehr entbehrungsreichen Zeit mit einer soliden Ausbildung zu einer anerkannten Malerin. Hier zeigt die Autorin Luise Glass den Erfolg einer jungen Frau, die eigene Vorstellungen durchsetzt.

Sanfter aber ebenso verständnislos reagieren die Verwandten von Rosi in Eva Maria Stoschs *Moosrose* (1920) auf die Bestrebungen ihrer Nichte nach Beruf und Selbständigkeit. Erst als Rosi in verletztem Stolz und auf den Rat falscher Freunde hin kopflos flieht und Onkel und Tante im erklärenden Gespräch wohlmeinend beraten werden, gehen beide Seiten aufeinander zu.

Anders zeigt sich die Situation in Familien, in denen der Vater als männliches Oberhaupt fehlt. Auch dafür gibt es eine Reihe von Beispielen in der Mädchenliteratur. Verwitwete Mütter beraten mit ihren Töchtern über die Notwendigkeit, Geld zu verdienen, und versuchen gemeinsam, eine Lösung zu finden. Da die Rente zumeist sehr gering ausfällt, fertigen die Mütter Handarbeiten an oder schneiden nach Aufträgen, was zwar kümmerlich bezahlt wird, aber doch zum Lebensunterhalt und einer Ausbildung der Kinder verhilft. In Klemms *Aus Enge und Weite* (1922) lernt die älteste Tochter das Bankfach und bringt es mit Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfleiß zu einer beachtlichen Stellung, die jüngere Tochter darf aufgrund ihrer musikalischen Begabung Stunden nehmen, muss aber auf eine eigene Karriere verzichten und arbeitet als Klavierlehrerin. Dem Sohn wird gestattet, das Gymnasium zu besuchen, aber auch er lehnt ein Studium ab, um schneller verdienen zu können.

Um die Ausbildung der Töchter zu ermöglichen, ist dann oft der Umzug vom Dorf in die Stadt nötig. Insbesondere Berlin bietet in dieser Situation viele Alternativen: Am 27. Februar 1866 war hier der *Verein zur Förderung der Er-*

werbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts von Wilhelm Adolf Lette gegründet worden. Im *Lettehaus*, das von 1901 bis 1902 gebaut wurde, hatten die jungen Mädchen eine reiche Wahl an Ausbildungsmöglichkeiten. So wurden hier u.a. Haushaltungslehrerinnen, Röntgenschwesterinnen, Bürobeamtinnen, Fotografinnen, Bibliothekarinnen, Industrielhrerinnen, Diätköchinnen, Handarbeitslehrerinnen und Gewerbelehrerinnen ausgebildet. (Vgl. Obschernitzki 1987, S. 154–170)

2. Ausbildung und Beruf

Mit der Tätigkeit in den Lazaretten während des vergangenen Krieges und der sich anbahnenden Notwendigkeit zu Ausbildung und Beruf verändert sich die Selbstdefinition der jungen Mädchen und Frauen und damit die unangefochtene Autorität der Väter. Gründe dafür sind nicht nur die wirtschaftliche Not, sondern auch die Forderung nach Emanzipation, besonders von Seiten der Frauenbewegung, die nach und nach ins Bewusstsein bürgerlicher Kreise dringt. Generationenkonflikt und das Streben nach eigener Berufstätigkeit verbinden sich.

Viele Mädchenbücher sind trotz Berufstätigkeit und Ansätzen zur Selbständigkeit der Protagonistinnen eher den traditionellen Backfischbüchern zuzurechnen. Dass das Geldverdienen trotz der bitteren Notwendigkeit in manchen Familien nur als Notlösung angesehen wird, signalisiert symptomatisch Käthe Angeranks Titel *Ins feindliche Leben* (1922), womit die Berufstätigkeit gemeint ist.

Dagegen tritt Else Ury in ihren Büchern ausdrücklich für eine solide Ausbildung und das Erlernen eines Berufes ein. In ihrem Buch *Wie einst im Mai* (1930) schildert sie die Lebensläufe von acht Mädchen, die sich den neuen Lebensanforderungen weitaus selbstbewusster stellen, als die Mädchen des traditionellen Mädchenbuchs; motiviert werden sie durch die Forderungen der bedeutenden Frauenrechtlerinnen ihrer Zeit. „Die Frauen fangen an, sich auf ihr Menschenrecht zu besinnen, auf ihren Anspruch auf Bildung, Arbeit und freien Beruf“ (ebd., S. 36), sagt Hanna, eines der acht Mädchen, und sie handelt danach: sie holt extern ihr Abitur nach und studiert in Zürich, bevor auch in Berlin Frauen zum Studium zugelassen wurden. Sie wird eine erfolgreiche Ärztin, die ihre Erfüllung im Beruf findet und nicht in der Heirat, die sie gar nicht in Betracht zieht. Andere junge Frauen aus dem Kreis beweisen, dass man Beruf und Familie verbinden kann. Unzufrieden und unausgefüllt bleibt als einzige die Offizierstochter Änne, die sich immer zu schade für eine Berufsausbildung war, weil sie meint – und dazu erzogen worden war –, in ihrem Stand sei Berufstätigkeit eine Schande, eine Haltung, die von der Autorin deutlich kritisiert wird.

Schon 1924 hatte Ury in *Nesthäkchens Jüngste* sich mit diesem Thema beschäftigt und geschildert, dass es ein Unrecht der Eltern sein kann, wenn sie ihre

Kinder in ungeliebte Berufe zwingen wollen. Ursels Vater erkennt, dass die Kinder nur dann erfolgreich sein können, wenn sie ihre Tätigkeit mit Freuden ausüben. Im ebenfalls 1924 erschienenen Band *Nesthäkchen und ihre Enkel* dürfen die Enkelinnen selbstverständlich frei ihren Beruf wählen. Beide entscheiden sich für eine Ausbildung in der 1908 von Alice Salomon gegründeten *Sozialen Frauenschule*. Ury schildert den genauen Ausbildungsweg und zeigt sich beeindruckt von der Kompetenz des Lehrpersonals. Lilli in *Lillis Weg* (1925) besucht das Lettehaus und wird zur Bürokauffrau ausgebildet, und Lisabeth durchläuft in *Wie einst im Mai* (1930) die Ausbildung zur Kindergärtnerin im *Pestalozzi-Fröbel-Haus*. Ury informiert mit ihren Schilderungen dieser Einrichtungen ihre jugendlichen Leserinnen über die neuen Möglichkeiten der Berufsbildung. Mit positiven Identifikationsfiguren will sie Mädchen motivieren, eine Berufsausbildung anzustreben, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken, wie beispielsweise Ursels Auflehnung gegen den Vater in *Nesthäkchens Jüngste* zeigt.

Auch andere Mädchenbuch-Autorinnen haben schon in den ersten Jahren der Weimarer Republik sich engagiert des Themas angenommen. Johanna Klemm beschreibt in *Aus Enge und Weite* (1922) den Berufsweg der Protagonistin als städtische Bankangestellte. Ilse-Dore Tanner weist in *Hertas Beruf* (1922) auf die Möglichkeiten, aber auch die Schwierigkeiten einer Fotografin hin. Ihre Titelheldin Herta erlernt den Beruf im *Lettehaus*. Nach ihrer Heirat arbeitet sie weiter, sie eröffnet ein Fotoatelier in Königsberg, das großen Zuspruch findet.

Etta Federn-Kohlhaas schildert in *Ein Sonnenjahr* (1925) das erste Studienjahr der jungen Hanna Lerch, das ihr neben dem sehr ernsthaften Germanistik-Studium eine große Liebe und die enge Freundschaft mit einem jungen Ehepaar beschert. Am Ende des *Sonnenjahres* hat sie zwar zu sich selbst gefunden, aber ihre drei Weggefährten durch den Tod verloren.

Ilse Reicke gibt in ihrem Mädchenbuch *Lucia ohne Talent* (1927) ebenfalls Hilfestellungen bei der Berufswahl. Lucia, das Mädchen „ohne Talent“, wird in einem ausführlichen Gespräch mit einer professionellen Berufsberaterin dazu ermuntert, sich als Journalistin zu bewerben. Ohne ihren Handelsschulabschluss abzuwarten, fährt sie nach Berlin und findet bei einer Vorortzeitung eine kleine Anstellung, als sie eine kurze Reportage über ihre Ankunft in Berlin beifügt. In der Folge schreibt sie Kritiken, sie berichtet über kleine Erlebnisse in Berlin und festigt so ihre Stellung, dabei beendet sie auch die Handelsschule. Bewusst stellt Reicke hier den vielen Erzählungen über große, erfolgreiche künstlerische Begabungen ein Alltagstalent gegenüber.

Eine große Verlockung bot der Beruf als Filmschauspielerin in der Weimarer Zeit. In Selbstüberschätzung und auf der Suche nach schnellem Ruhm bewarben sich viele junge Mädchen dafür. Die Ernüchterung folgte bald. Zwei Bei-

sie mögen für die Hoffnung auf eine Karriere als Filmstar stehen. Im 35. Jahrgang der Zeitschrift *Kränzchen* (1921/22) schrieb Hildegard Mohr die Fortsetzungsgeschichte *Kinostern*, die 1925 unter dem Titel *Barbaras Probezeit* als Buch in der Stuttgarter Union Deutsche Verlags-Gesellschaft herauskam. 1929 erschien Josephine Siebes *Anna Sabine und ihre Schwestern* bei Gustav Weise, ebenfalls in Stuttgart. Beide Protagonistinnen erleben große Enttäuschungen und kehren reumütig zu einem bürgerlichen Leben zurück.

Mit Selbstüberschätzung hat auch die Künstlerin Lilott Zurweyden in Lotte Gumtaus Roman *Der vielgeliebte Mittelpunkt* (1927) zu kämpfen. Leichtsinnig und hochmütig setzt sie ihr Talent aufs Spiel, gewinnt aber dann nach demütigenden Erfahrungen mit der Hilfe eines Kollegen ihre Kunst zurück.

Anders als die Frauen-Romane, deren Protagonistinnen oft bei dem Versuch, Familie und Berufstätigkeit zu verbinden, scheitern, wie Heide Soltau an mehreren Beispielen in *Trennungs-Spuren* (1984), einer Untersuchung über die Frauenliteratur der zwanziger Jahre, ausführt, gelingt es den jungen Frauen in den Mädchenbuch-Erzählungen durchaus, neben der Familie erfolgreich auch den erlernten Beruf weiterhin auszuüben.

3. Großstadt und Landleben

Durch die Themen Ausbildung und Berufstätigkeit rückt auch das Thema Großstadt mit seinen zahlreichen Aspekten stärker in den Vordergrund der Mädchenbücher. Dabei werden nicht nur die vielfältigen Angebote einer Stadt gezeigt, hinsichtlich der Ausbildungsstätten, der Kulturinstitute wie auch der vielen Anregungen im vergrößerten Freundeskreis, sondern auch die negativen Seiten wie Anonymität, Armut, Elend, Drogen- und Alkoholkonsum.

In Bertha Cléments *Trauts Sonnenjahre* (1918) hatte die verwitwete Mutter Berlin als Wohnort gewählt, um ihren Töchtern die Möglichkeit zu bieten, ihre musikalische Ausbildung zu vervollkommen. Auch Wiltrud in Cléments *Willtruds Werdegang* (1926) oder Erika in Elkans *Im Regen und im Sonnenschein* (1919) besuchen das Konservatorium in Berlin. Hannelore in Clara Hohraths *Hannelore erlebt die Großstadt* (1932), diesmal Stuttgart, beschreibt in Briefen an die Eltern und an ihre Zwillingschwester in Hinterbiedingen, einem kleinen schwäbischen Ort, was sie alles an Erstaunlichem in der Stadt sieht und hört. Sie wohnt bei Verwandten, die sie – jeder auf seine Weise – indoktrinieren wollen. Bis auf die musikalische Ausbildung, die sie dankbar anerkennt, bleibt ihr aber das Stadtleben fremd. Hannelore folgt schließlich den diffusen Ideen ihres jüngeren Veters, der als ein Führer bezeichnet wird und in der Natur leben will. Auf einer Wanderung mit dem Vetter schwört Hannelore, dass sie sich „weiter